1. <u>Notiz für den Herrn Reichsaußenminister</u> September 1939

Der gegenwärtige Krieg ist auch ein Krieg um die Einheit und Freiheit Europas.

Seine Ziele sind:

Herstellung eines dauerhaften, gesicherten Friedens für die europäischen Länder. Sicherheit gegen wirtschaftliche Erdrosselung[1] und raumfremde Einmischung Englands und der Vereinigten Staaten. Europa den Europäern.

Gemeinsame europäische Lösung des bolschewistischen Problems. Ohne Vernichtung des Bolschewismus keine Freiheit und Sicherheit für Europa. Gemeinsame Zurückgewinnung und Erschließung jener Räume, die bisher von dem Bolschewismus zu rein destruktiven Zwecken gegen Europa organisiert wurden, zum Wohl ganz Europas.

Beseitigung der europäischen Kriegsursachen, vor allem des Systems der balance of powers, das eine permanente Kriegsdrohung für Europa bedeutet und vom Kampf aller gegen alle lebt.[2]

Überwindung des europäischen Partikularismus durch friedliche und freie Zusammenarbeit der europäischen Völker.[3] Bekenntnis zu Europa bedeutet nicht Unterwerfung, sondern loyale, gleichberechtigte Zusammenarbeit.[4] Jedes europäische Volk soll nach seiner eigenen Façon am neuen Europa teilnehmen. Die einzige Forderung an europäische Staaten: Loyale Europa bejahende Glieder zu sein.

Gegenwärtiger Zustand Europas ist durch Kriegsnotwendigkeiten und durch den Zusammenbruch der Zwangsordnung von Versailles bedingt. Das Neue wird immer unter Schmerzen geboren. Europa gleicht heute einem riesigen Bauplatz mit der ganzen scheinbar sinnlosen Unordnung eines solchen. Man darf nicht den Bauplatz mit dem zu errichtenden Gebäude verwechseln.[5] Unsere Gegner versuchen, die kriegsbedingten Erscheinungen in Europa als die neue Ordnung selbst und als den Normalzustand hinzustellen, der Europa nach einem Siege der Achsenmächte und ihrer Verbündeten erwartet.

Das ist eine bewußte Lüge. Die Achsenmächte sind entschlossen, durch gemeinsame Anstrengungen aller europäischen Völker ein Gebäude zu errichten, in dem sie alle in Freiheit, Wohlstand und Sicherheit zusammenleben können.

Die Weltverbesserungspläne unserer Gegner sind entweder Heuchelei oder Plagiat an faschistischem und nationalsozialistischem Gedankengut. Als Verbündete des Bolschewismus und als große Versager beim Aufbau einer besseren Weltordnung nach dem ersten Weltkrieg sind sie nicht legitimiert, unsere neue Ordnung zu kritisieren oder von Neuordnung zu sprechen. Alle von ihnen entwickelten Erneuerungsprogramme, vor allem auf sozialem und wirtschaftlichem Gebiet, sind glatte Nachahmungen des Nationalsozialismus und Faschismus. Das beweist die Lebens- und Anziehungskraft unserer Ideen und deren Übereinstimmung mit den geschichtlichen Notwendigkeiten unserer Zeit. Wir haben hier einen jener geschichtlichen Prozesse vor uns, der, wenn bestimmte Lebensformen ausgehöhlt und neue Ideen zum Durchbruch reif sind, in gewissem Sinn alle Völker erfaßt und zur Anpassung zwingt. Indem unsere Gegner sich gezwungen sehen, ihren Völkern und der Welt ein Zukunftsbild zu entwerfen, das unserer Ideenwelt entnommen ist, werden sie von der Geschichte als Instrument zur Durchsetzung des Neuen benützt, während sie ihre Völker in den Krieg gestürzt haben, um die alte Welt zu erhalten. Ihre Völker haben daher das Recht zu der Frage, warum es erst eines neuen und blutigen Weltkrieges bedurft habe, um sie zur Einsicht in die Notwendigkeit sozialer und wirtschaftlicher Reformen zu zwingen, die man im nationalsozialistischen Deutschland im Frieden entwickelt und durchgeführt habe.

2. **Aktenvermerk über die Besprechung in Görings Hauptquartier am 19. Juni 1940** 20. Juni 1940

...

5.) Bezüglich[1] Holland soll eine vorsichtige Politik betrieben werden. Es ist beabsichtigt, Holland selbständig zu lassen, es jedoch eng an das Reich anzuschließen. Die Holländer sollen selbständig wirtschaften, jedoch soll der deutsche Einfluß auf wirtschaftlichem Gebiet mit allen Mitteln gestärkt werden[2]...

6.) Allgemeine Absichten hinsichtlich der politischen Entwicklung:
Luxemburg soll ins Deutsche Reich einverleibt werden, Norwegen soll zu Deutschland kommen. Elsaß-Lothringen wird ins Deutsche Reich wieder eingegliedert, es soll ein selbständiger bretonischer Staat errichtet werden. Es schweben weiterhin noch Absichten bezüglich Belgien, der besonderen Behandlung der Vlamen dort, Errichtung eines burgundischen Staates[3]...

3. Aktenvermerk aus der Reichskanzlei: "Aufbau der deutschen Wirtschaft" 9. Juli 1940

Mit dem anliegenden Erlaß[3] hat der Beauftragte für den Vierjahresplan den Reichswirtschaftsminister mit der zusammenfassenden Vorbereitung des Aufbaues des deutsch-europäischen Wirtschaftsraumes beauftragt. Zu dieser Aufgabe ist folgendes zu bemerken: Die großen Erfolge der deutschen Wehrmacht haben die Grundlage für die wirtschaftliche Neuordnung Europas unter deutscher Führung geschaffen. Deutschland wird, nachdem es in den letzten Jahren seine Anstrengungen hauptsächlich auf die militärische Aufrüstung konzentrierte, in Zukunft auch den Weg des wirtschaftlichen Aufstiegs und der Entfaltung aller seiner Produktivkräfte auf breitester Grundlage verfolgen können. Eine starke Steigerung der Lebenshaltung wird die Folge sein. Die wichtigste Voraussetzung hierfür ist, daß die wirtschaftliche Balkanisierung Europas verschwindet. Ein neuer großer Wirtschaftsraum wird entstehen, in dem sich die Wirtschaft, unter staatlicher Führung nur in den Grundzügen, entwickeln kann. Die von Deutschland beeinflußten Teile Europas werden zu einer wirtschaftlichen Einheit zusammengefaßt werden müssen, wie sie bereits in anderen Großräumen, zum Beispiel den Vereinigten Staaten von Amerika und Rußland, vorhanden ist.

Diese Entwicklung zu einem großen europäischen Wirtschaftsraum wurde nach dem Weltkriege willkürlich durch das Diktat von Versailles und die übrigen Pariser Vorortsverträge gehemmt. 35 selbständige europäische Staaten, darunter 16 Staaten unter 10 Millionen Einwohnern, und 7000 km neue Zollgrenzen waren das Ergebnis dieser Verträge. Einigungsbestrebungen, wie der Plan des Anschlusses des früheren Österreichs an Deutschland, wurden verhindert; wirtschaftliche Kleinstaaterei wurde künstlich großgezogen.

Der weitgehende wirtschaftliche Zusammenschluß Europas kann auf verschiedene Weise erfolgen. Staaten, die Deutschland wirtschaftlich ergänzen oder ihrer wirtschaftlichen Struktur nach ihm nahestehen, werden mit Deutschland weitgehend wirtschaftlich vereinigt werden können. Dies gilt vor allem für die nordischen Staaten sowie für die Niederlande, Belgien und Luxemburg. Zu anderen Staaten wird die Verbindung lockerer sein.

4. Karl Albrecht: Gustav Schlotterer über die "Neuordnung Europas" 19. Juli 1940

Notwendig sei eine ernste Beratung über die künftige europäische Wirtschaft in großen Kreisen von Sachverständigen. Die Organisation der gewerblichen Wirtschaft wurde von Herrn Dr. Schlotterer[2] zur Mitarbeit aufgerufen.

Sodann führte er aus: Eine entscheidende Kriegsursache sei darin zu sehen, daß das deutsche Volk über einen zu engen Lebensraum verfügt. Diese Enge sei eine totale, sie beträfe den Siedlungsraum, die Kultur und die Wirtschaft. Für eine Großmacht sei beispielsweise die deutsche Devisenbewirtschaftung, die eine Folge von Versailles sei, ein Ding der Unmöglichkeit. Aus dieser wirtschaftlichen Enge uns zu befreien, sei ein Ziel des uns aufgezwungenen Krieges. Über die heutigen Grenzen müsse und werde die deutsche Wirtschaft hinauswachsen.

Bei einer Beendigung des Krieges dürfe man nicht erwarten, daß alle die Grundsätze, die den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft ermöglicht haben, über Bord geworfen würden. Gegen ein hemmungsloses Überseegeschäft, welches eine Ausfuhrabhängigkeit bedingen würde, werden auch dann Bedenken bestehen, genau so, wie wir uns vor der Überheblichkeit und Bequemlichkeit der sogenannten Sieger von 1918 hüten werden. Auch in Zukunft werde der Grundsatz heißen, möglichst viel des Lebenswichtigen im eigenen Lande zu erzeugen und, soweit dieses nicht möglich ist, die Wirtschaftsbeziehungen intensiv mit den verkehrsnahen Nachbarn gestalten. Das bedeutet also eine planvolle Fortsetzung des Vierjahresplan-Programmes sowie der bereits vor diesem Kriege eingeleiteten europäischen Politik. Diese werde einen neuen Impuls erhalten, neue Möglichkeiten werden sich hier entwickeln. Soweit wie möglich soll die deutsche Rohstoffbasis und Ernährungsbasis in Europa entwickelt werden. Beispielsweise sei im Südosten eine starke Ertragssteigerung des Bodens notwendig, aber auch möglich. Die deutsche europäische Politik traf bisher auf zwei Hindernisse:

1) auf die Angst der Länder, ihre politische Unabhängigkeit zu verlieren. Dieses Hindernis sei durch den Krieg überholt. Deutschland habe die notwendige Macht in Europa;

2) auf die Währungsprobleme. Diese haben vor allem langfristige Pläne verhindert. Es sei nicht notwendig, von einer Währungsunion in Europa zu sprechen, es sei aber sicher, daß in

Europa die Reichsmark die dominierende Währung sein werde, da Deutschland die stärkste Wirtschaftsmacht sein wird.

Von der Frage, ob auf wirtschaftlichem Gebiete noch einmal eine Verständigung mit England oder auch mit den USA möglich sein wird, werde im einzelnen die Gestaltung dieser Dinge abhängen können. Vielleicht werden Goldwährungen wieder möglich sein, vielleicht aber auch eine Währungsunion notwendig werden. Für die jetzt gestellten Aufgaben sei diese Frage von sekundärer Bedeutung. Sicher wird das eine sein, daß in dem Gebiet eines Großwirtschaftsraumes in Europa die derzeitigen devisenmäßigen Begrenzungen fallen werden. Deshalb sei eine wahrhaft europäische Industriepolitik möglich und notwendig. Es ergibt sich die Frage der planmäßigen Förderung der Industrialisierung gewisser Länder. Hier möge die Reichsgruppe Industrie Arbeitsgemeinschafren mit anderen europäischen Industrien bilden, dabei sei eine vernünftige Arbeitsteilung zwischen den Ländern Europas notwendig. Nicht jede Industrie könne und dürfe in jedem Lande errichtet und ausgebaut werden.

Im übrigen könne kein Zweifel darüber bestehen, daß auch das neue Europa nicht autark sein werde. Demnach bleibt also auch Überseehandel wichtig. Dabei sei in erster Linie freilich an die neue Kolonialwirtschaft zu denken. Der künftige deutsche Kolonialbesitz, aber auch die Kolonialwirtschaften Hollands und Belgiens werden neue Grundlagen bilden...

Herr Dr. Schlotterer betonte sodann, daß er die Aufbauarbeit mit der Organisation der gewerblichen Wirtschaft durchführen wolle. Notwendig sei die Sammlung von Material für eine Auseinandersetzung mit Frankreich und England. Die Industrie möge sich überlegen, welche Störungsmomente ihre Entfaltung in Europa behindert haben. Mangelnde Zusammenarbeit mit dem Ausland, lästige Konkurrenz, unbefriedigende Positionen in internationalen Verbänden, störende ausländische Patente, Lizenzen usw. möchten in diesem Zusammenhange erfaßt werden.

5. <u>Sitzung im Reichswirtschaftsministerium: Neuaufbau der europäischen Wirtschaft</u> 22. Juli 1940

RM. Funk nahm einleitend auf den ihm vom Reichsmarschall Göring am 22. Juni 1940 erteilten Auftrag Bezug. Die unter seiner zusammenfassenden Leitung durchzuführenden Vorarbeiten sollen sich auf folgende Gebiete erstrecken:

1. Einbau der in das Reich eingegliederten und der besetzten Gebiete in die großdeutsche Wirtschaft;
2. Wirtschaftliche Auseinandersetzung mit den Feindstaaten;
3. Neuaufbau der von Deutschland geführten kontinentalen Wirtschaft und ihre Beziehungen zur Weltwirtschaft...[3]

1. Währungsfragen

Die Währung ist nichts Primäres, sondern wächst aus dem Geschehen und den wirtschaftlichen Notwendigkeiten. Trotzdem versuchen Theoretiker immer wieder, sich mit Währungsideen zu beschäftigen, die jeder Realität entbehren. Insbesondere wird die Schaffung einer neuen besonderen europäischen Währung nur schädliche Folgen haben. Es ist - insbesondere von Unberuferen - unfruchtbar, theoretische Währungserörterungen anzustellen. Dies führt zu nichts. Bevor man die Währungsfrage entscheidet, muß man sich über die Methoden klar sein, nach denen die Wirtschaft nach dem Kriege gestaltet werden soll. Es ist verfehlt anzunehmen, daß wieder ein freies Spiel der Kräfte einsetzt, da bei einer nichtgelenkten Wirtschaft ein zu großer Verschleiß an volkswirtschaftlichen Werten eintritt. Vielmehr müssen die von Deutschland bereits in den letzten Jahren entwickelten Preis- und Bewirtschaftungsmethoden zunächst weiter angewandt werden. Es ist eine Phantasie, wenn man bereits jetzt von einem einheitlichen Großwirtschaftsraum Europa spricht. Ebenso ist es schädlich, Schlagworte wie Währungs- und Zollunion zu gebrauchen und von ihnen die Lösung aller Schwierigkeiten zu erhoffen. Eine Währungs- und Zollunion kann nur Ländern gegenüber erörtert werden, welche etwa den gleichen Lebensstandard haben wie wir. Dies ist zum Beispiel im Südosten nicht der Fall. Es liegt auch gar nicht

in unserem Interesse, im Südosten den gleichen Lebensstandard wie in Deutschland einzuführen. Dies kann nur die Leistungsfähigkeit der dortigen Wirtschaft beeinträchtigen. Wenn man für den Aufbau nach dem Kriege Maßnahmen erörtert, so muß man sich stets darüber klar sein, welche Sofortmaßnahmen getroffen werden müssen und wie später die endgültigen Maßnahmen aussehen.

Eine Schwierigkeit bei der Planung ergibt sich daraus, daß die Ziele und Entscheidungen des Führers noch nicht bekannt und die militärischen Schritte gegen England noch nicht abgeschlossen sind. Man kann also noch nicht sagen, ob das Empire und sein wirtschaftlicher Einfluß gegebenenfalls in welchem Umfange bestehen bleiben oder nicht. Die Ressortvertreter sollen bei der vorläufigen Planung davon ausgehen, daß die englische Wirtschaft in irgendeiner Form bestehen bleibt, daß sie jedenfalls außerhalb Europas noch Einfluß besitzt. Sollte sich diese Annahme ändern, so müssen gegebenenfalls andere Vorschläge ausgearbeitet werden.

2. Hauptproblem: Rangordnung der Bedürfnisse

Das Hauptproblem ist darin zu erblicken, daß wir nach Beendigung des Krieges noch nicht sogleich allen Bedürfnissen der europäischen Völker genügen können. Es liegt nach Einstellung der Feindseligkeiten ein Engpaß an Rohstoffen, Nahrungs- und Futtermitteln vor. Es gilt, durch sofortige Maßnahmen diesen Engpaß zu überbrücken. Wird der Engpaß schnell überwunden, dann ist es möglich, die jetzt bestehenden Rationierungen aufzuheben und die Reglementierungen zu erleichtern. Als Hauptaufgabe der Planung ist die Feststellung der Rangordnung der wirtschaftlichen Bedürfnisse im Innern anzusehen. Legt man diese Rangordnung nicht fest und läßt man die wirtschaftlichen Wünsche ungehemmt miteinander in Konkurrenz treten, so werden notwendigerweise Spannungserscheinungen eintreten, die 1938 und im ersten Halbjahr 1939 sich bereits unliebsam bemerkbar gemacht haben. Es ist verfehlt anzunehmen, daß die Rüstungswirtschaft nach dem Kriege nichts mehr zu tun hat. Es ist vielmehr sicher, daß Deutschland seine Wehrmacht auf einem angemessenen Stand halten muß. Dies bringt nach wie vor erhebliche Ansprüche der Wehrmacht an die Rüstungsindustrie mit

sich. Der Frieden wird auf dem Rüstungssektor voraussichtlich in der ersten Zeit nur ein Absinken der eigentlichen Kriegsausgaben zur Folge haben. Mit einer weitergehenden Erleichterung ist aber einstweilen nicht zu rechnen.

Deutschland besitzt in Europa jetzt politisch die Macht, eine Neuordnung der Wirtschaft entsprechend seinen Bedürfnissen durchzusetzen. Der politische Wille, diese Macht zu gebrauchen, ist vorhanden. Daraus ergibt sich, daß die Länder sich nach uns ausrichten müssen. Die Wirtschaft der übrigen europäischen Länder muß sich unseren Bedürfnissen anpassen. Alle unsere Bedürfnisse können trotzdem nicht aus den europäischen Räumen gedeckt werden. Die Rohstoffbilanz Europas (ohne Rußland und Italien) zeigt, auch wenn man gewisse Teile Afrikas und Asiens (Kolonien) als Deckungsgrundlage einbezieht, noch immer einen erheblichen Einfuhrbedarf. Durch eine Intensivierung der europäischen Wirtschaften gilt es, den Einfuhrbedarf aus außereuropäischen Gebieten herabzusetzen. Nur so können wir unsere wirtschaftliche Freiheit wiedergewinnen. Da wir aber nicht nur die wirtschaftliche Freiheit wiedererreichen, sondern als besonderes Ziel des Führers den Lebensstandard des deutschen Werktätigen heben wollen, müssen wir zur Befriedigung der über das unbedingt notwendige Maß hinausgehenden Bedürfnisse auch Handel mit außereuropäischen Ländern treiben. Dies ist am Beispiel des Mineralöls besonders einleuchtend zu verstehen. Wir können durch synthetische Ölerzeugung ausreichende Mengen auch für den Friedensbedarf herstellen. Das ist aber nicht notwendig, sondern es genügt, daß die in Deutschland produzierten und die in den erreichbaren europäischen Gebieten geförderten Mengen zur Kriegführung ausreichen. Die übrigen, für den weiteren Friedensbedarf benötigten Ölmengen müssen im Außenhandelswege beschafft werden.

3. Autarkie oder nicht?

Es ist daher verfehlt, die Frage zu stellen: Soll das neue Europa nach autarken Grundsätzen gestaltet werden oder nicht? Die Lösung lautet vielmehr so: Soweit es zur Sicherstellung der Freiheit Großdeutschlands notwendig ist, muß die Unabhängigkeit von den überseeischen Märkten angestrebt und erreicht werden. Wir müssen also kriegsmäßig autark sein. Darüber hinaus soll freier Außenhandel mit Übersee getrieben werden, damit die nicht unbedingt wehrwirtschaftlichen Bedürfnisse befriedigt werden können. Es gilt daher nicht der Satz Autarkie oder Export, sondern Autarkie und Export.

4. Außenhandelsfragen

Der deutsche Außenhandel ist auf dem bilateralen System aufgebaut. Dieses System hat sich bisher bewährt, besitzt jedoch den Mangel, daß man an den bestimmten Vertragspartner gebunden ist und aus Ländern, die vorübergehend in stärkerer Weise die Bedürfnisse befriedigen können, nicht ohne weiteres Einfuhren tätigen kann. Daraus ergibt sich die Forderung, daß das bilaterale System auf ein multilaterales System ausgedehnt werden muß. Manipuliert man die Preise gegenüber den Verrechnungsländern, dann ist es möglich, gleichzeitig die Währung zu manipulieren. Dies gilt für den Verrechnungsverkehr in Europa. Im internationalen Überseeverkehr ist jedoch eine freie Währung nötig...[4]

6. Organisationsfragen

Damit die übrigen zu unserer Interessensphäre gehörenden Länder in gleicher Weise geeignete Maßnahmen, die in grundsätzlicher Hinsicht mit uns abzusprechen wären, treffen können, muß die Wirtschaftsorganisation der einzelnen Länder neu aufgebaut werden. Auf dem Gebiet der Landwirtschaft können von dem Reichsnährstand entsprechende Organisationen in den übrigen Ländern geschaffen werden. Diese sollen von der Produktion über die Verarbeitung und Verteilung bis zum Konsumenten den Gang der Warenbewegung überwachen. Ähnlich hat man sich auch die Zusammenarbeit auf dem Industrie- und Handelsgebiet vorzustellen.

7. Zwei Ländergruppen

Innerhalb der europäischen zur deutschen Interessensphäre gehörenden Länder muß man zwei Gruppen unterscheiden. Zur ersten Gruppe gehörten die Länder mit einem den deutschen ähnlichen Preis-, Lohn-, Steuer- und Einkommensniveau. Als Beispiele sind Dänemark, Holland und die Schweiz zu erwähnen. Zum zweiten Kreis gehört der Südosten. Während der erste Kreis ähnlich wie der unsrige zu organisieren und im Zahlungsverkehr freizügiger zu behandeln ist, kommt der zweite Kreis wegen der erheblichen Unterschiede für eine Zahlungs- und Währungsunion nicht in Betracht. Sicher ist, daß eine engere wirtschaftliche Verflechtung mit Frankreich nach dem Kriege angestrebt werden muß. Die Stellung Rußlands zu den von Deutschland betreuten Gebieten ist noch offen.

8. Zusammenfassung

Das generelle Ziel, welches Deutschland im Nachkriegseuropa zu erreichen hat, ist die Erreichung eines großen Maßes an wirtschaftlicher Freiheit unter gleichzeitiger Hebung des Lebensstandards durch Stärkung der Versorgung. Der Wirtschaftsraum wird infolge der großzügigen Planung mit einer konjunkturlosen Wirtschaft arbeiten, welche ihre anregenden Wirkungen auf alle Beteiligten im Waren- und Finanzverkehr ausüben wird. Die Wirtschaft soll durch eine unter staatlicher Kontrolle durchgeführte Manipulierung von Preis, Lohn und Menge im europäischen Raum die wehrwirtschaftlich notwendigen Bedürfnisse befriedigen, dazu aber durch einen sehr bedeutenden Export zu einer Deckung des friedensmäßigen zusätzlichen Bedarfs führen...[5]

Die anwesenden Ressortchefs stimmten den Ausführungen des RM. Funk grundsätzlich zu und teilten mit, daß die wohldurchdachten und in ihrer Gesamtschau richtigen und überzeugenden Ausführungen die Grundlage für die Planungsarbeiten und Ressortvertreter abgeben sollten...[6]

6. Walther Funk: Die wirtschaftliche Neuordnung Europas. 25. Juli 1940

Die Erörterungen über den Aufbau und die Organisation der deutschen und der europäischen Wirtschaft nach Beendigung des Krieges und über die Auswirkungen, die der Krieg für die Weltwirtschaft haben wird, füllen in der letzten Zeit die Spalter der deutschen und der ausländischen Presse in zunehmendem Maße. Sowohl die Praktiker wie die Wissenschaftler beschäftigen sich auf das eifrigste mit diesen Problemen, und es sind dabei mehr oder weniger phantasievolle Ideen und Pläne ans Tageslicht gekommen, die eine starke Verwirrung hervorgerufen haben. Sogar den großen Philosophen Hegel hat man als Kronzeugen für bestimmte Richtungen aufkreuzen lassen. Es wimmelt von Schlagworten aller Art und das beliebteste ist die "Europäische Großraumwirtschaft" geworden. Soviel Richtiges auch in diesem Begriff enthalten ist, so muß man doch sagen, daß es zunächst diesen europäischen Großraum in Wahrheit noch gar nicht gibt, daß er erst geschaffen werden muß und daß auch in diesem "Großraume" sich "hart die Sachen stoßen". Ich habe es unter diesen Umständen für meine Pflicht gehalten, einmal ganz klar und sachlich die Dinge darzustellen, um die Diskussion aus der Sphäre der Phantasie und der Spekulation in die reale Welt der Tatsachen zurückzuführen. Es handelt sich bei alledem auch nicht bereits um einen festen Plan, vielmehr nur um die Vorbereitung einer zusammenfassenden Planung gemäß dem Auftrage des Reichsmarschalls Hermann Göring[1], der die Entscheidung über die endgültige Gestaltung und die Durchführung der Pläne trifft. Ich muß mich daher darauf beschränken, das Grundsätzliche und Methodische der Probleme darzustellen. Es soll also nur der Weg gezeigt werden, auf dem das Ziel erreicht werden kann. Auch die neue europäische Wirtschaft muß organisch wachsen.

Die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik hat sich bei ihren Methoden nie von einer sturen Dogmatik leiten lassen. Wir haben stets diejenige Methode angewandt, die uns jeweils als die zweckmäßigste erschien. Wir wollen auch in der Zukunft keine künstlichen Gebilde schaffen. Die neue europäische Wirtschaftsordnung wird ebenfalls aus den natürlichen Gegebenheiten herauswachsen, zumal für eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Deutschland und den europäischen Ländern natürliche Grundlagen vorhanden sind. Selbstverständlich wird der Krieg tief-

greifende Auswirkungen auf die europäische Wirtschaft und auch auf die Weltwirtschaft haben. Wir werden mit dem verbündeten Italien auf allen Gebieten auf das engste zusammenarbeiten und die deutschen und italienischen Wirtschaftskräfte zum Neubau Europas zusammenfassen.

Die Frage nach der zukünftigen allgemeinen Wirtschaftsordnung in Europa ist also dahin zu beantworten, daß wir nach der siegreichen Beendigung des Krieges diejenigen Methoden in der Wirtschaftspolitik zur Anwendung bringen werden, die uns die großen wirtschaftlichen Erfolge vor dem Kriege und insbesondere auch im Kriege gewährleistet haben, und daß wir nicht daran denken, das ungeregelte Spiel der Kräfte wieder wirksam werden zu lassen, durch das die deutsche Wirtschaft in die größten Schwierigkeiten gekommen ist. Wir sind der Überzeugung, daß von unseren Methoden nicht nur die großdeutsche Wirtschaft, sondern auch alle Wirtschaften Europas, die mit Deutschland auf Grund der natürlichen Grundlagen in engen Handelsbeziehungen stehen, Nutzen haben werden.

Zu der in der letzten Zeit besonders lebhaft erörterten Frage nach der neuen Währungsgrundlage ist folgendes zu sagen:

Die Währung ist stets das Sekundäre und Wirtschaftsführung das Primäre. Wenn die Wirtschaft nicht gesund ist, kann es auch keine gesunde Währung geben. Im Rahmen einer gesunden europäischen Wirtschaft und einer vernünftigen wirtschaftlichen Arbeitsteilung zwischen den europäischen Volkswirtschaften wird sich die Währungsfrage von selbst lösen, weil sie dann nur noch ein Problem der richtigen Geldtechnik ist. Es ist selbstverständlich, daß die Reichsmarkwährung dabei eine dominierende Stellung haben wird. Die gewaltige Stärkung der Macht des Großdeutschen Reiches wird eine Befestigung der Reichsmarkwährung als selbstverständliche Folge nach sich ziehen. Der Geltungsbereich der Reichsmark, die von der Fessel der ungeregelten Auslandsschulden und der zahlreichen verschieden bewerteten Sorten befreit werden wird, muß dann laufend zunehmen. Es wird auf Grund der bisherigen schon angewandten Methoden des bilateralen Wirtschaftsverkehrs eine weitere Entwicklung zum multilateralen Wirtschaftsverkehr und zu einem Ausgleich der Zahlungssalden der einzelnen Länder kommen, so daß also auch die verschiedenen Länder über eine solche

Clearingstelle untereinander in geregelte Wirtschaftsbeziehungen treten können. Selbstverständlich ist es ausgeschlossen, Devisenbewirtschaftung und Clearingzwang mit einem Schlage aufzuheben. Das Problem lautet auch nicht freie Devisenwirtschaft oder europäische Währungsunion, sondern es kommt zunächst darauf an, die Clearingtechnik weiterzuentwickeln, so daß ein reibungsloser Zahlungsverkehr innerhalb der an das Clearing angeschlossenen Länder gewährleistet wird. Die Voraussetzungen hierfür sind um so mehr gegeben, als bereits heute fast alle Länder, die für einen Anschluß an ein europäisches Zentralclearing in Frage kommen, eine Devisenbewirtschaftung in dieser oder jener Form haben. Die Voraussetzungen für ein gut funktionierendes Clearingsystem sind, daß in den Clearingverträgen feste, bei allen Zahlungen geltende Umrechnungssätze vereinbart werden, daß die Kurse für lange Zeit stabil bleiben und daß die im Clearing überwiesenen Beträge stets sofort ausbezahlt werden.

Die Auszahlung "ungedeckter" Clearingüberweisungen stellt naturgemäß ein inneres Geldproblem für die einzelnen Länder dar. Die heute noch allenthalben bestehende Angst vor solchen "ungedeckten" Clearingspitzen wird aber verschwinden; denn erstens wird die mit Sicherheit nach Beendigung des Krieges zu erwartende allgemeine Wirtschaftsbelebung eine Ausdehnung des Geldumlaufes auch in den Ländern bedingen, die bisher an der orthodoxen Notenbankpolitik festgehalten haben, die ja auf der Golddeckungstheorie und dem Goldautomatismus beruhte, und zweitens wird durch eine staatliche Lenkung der Zahlungsbilanzen das Problem der Clearingspitzen allmählich gegenstandslos werden. Das Preisniveau wird sich dem deutschen annähern müssen. Aber eine Währungsunion bedingt allmählich angeglichenen Lebensstandard, und dieser wird auch in Zukunft nicht in allen dem europäischen Clearing angeschlossenen Ländern der gleiche sein können und sein dürfen, weil hierfür die wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen fehlen und die Ordnung der europäischen Wirtschaft auf dieser Basis jedenfalls auf absehbare Zeit hinaus unsinnig wäre. In Europa soll jedes Land seine eigenen Wirtschaftskräfte entwickeln und entfalten und jedes Land auch mit einem anderen Land Handel treiben können, aber die Grundsätze und Methoden, nach denen sich dieser Handel vollzieht, werden - im Großen ge-

sehen - die gleichen sein müssen. Das hat den Vorteil, daß man die wirtschaftlichen Reglementierungen und Zwangsmaßnahmen unter einem solchen allgemein gültigen Geld- und Zahlungssystem weitgehend abbauen kann; denn dann sind diese bis ins kleinste gehenden Überwachungen und Vorschriften, die ein den einzelnen Wirtschaftsbetrieb stark belastendes Formularwesen mit sich bringen, nicht mehr notwendig. Wenn durch den Friedensvertrag klare Verhältnisse geschaffen worden sind und das europäische Zentralclearing funktioniert, werden innerhalb dieses Raumes die Devisenbeschränkungen abgebaut werden können; in erster Reihe für den Reiseverkehr und den kleinen Grenzverkehr, dann aber auch für den Warenverkehr im Rahmen einer kontingentierten Einfuhr, wobei die Verteilung der Kontingente den Wirtschaftsgruppen übertragen werden kann, die in den verschiedenen Ländern adäquat zu organisieren wären. Auch den Devisenbanken können dann bestimmte Funktionen übertragen werden für Zahlungen zur Weiterleitung auf Clearingkonto, insbesondere aber auch für die kurzfristige Finanzierung des Warenverkehrs. Für den Kapitalverkehr jedoch wird eine staatliche Lenkung und Kontrolle noch weiterhin unentbehrlich sein.

Die Frage, was in der neuen europäischen Wirtschaft fehlen wird und welche Waren exportiert werden können, ist folgendermaßen zu beantworten:

Es kommt darauf an, was der europäische Wirtschaftsraum umfassen und was ihm als direkte Hilfsquellen zur Verfügung stehen wird. Gewisse Produkte werden in Europa immer fehlen. Aber wir denken ja auch nicht daran, zu einer ausschließlich sich selbst genügenden Wirtschaft überzugehen, die wir auch in Deutschland weder vor noch im Kriege gehabt haben, sondern wir werden naturgemäß mit der Weltwirtschaft nach wie vor weitgehend verflochten sein. Die Frage lautet also nicht Autarkie oder Export, sondern Autarkie und Export, wobei der Begriff Autarkie nur richtig verstanden sein will. Wir werden Wert darauf legen, daß unsere hochwertigen Industrieprodukte auch im Austausch gegen die Rohstoffe der Weltmärkte gehandelt werden. Aber hier gibt es eine Einschränkung. Wir müssen darauf bedacht sein, daß möglichst alle diejenigen Produkte ausreichend im europäischen Wirtschaftsraum vorhanden sind, die diesen Wirtschaftsraum wirtschaftlich unabhängig

von anderen Räumen machen. Wir müssen also die Wirtschaftsfreiheit dieses Raumes garantieren. Das ist weitgehend eine Frage des Lebensstandards. Wir brauchten z.B. in der Zukunft keine Tonne Öl aus den überseeischen Märkten einzuführen, wenn wir den Treibstoffverbrauch entsprechend rationieren. Soll aber jeder soviel Auto fahren können, wie er will, und sollen soviel Automobile hergestellt werden wie möglich, so steht dem nichts entgegen, wenn man diesen überschießenden Teil des Öls aus der Welt einführt, weil in Notfällen der Verbrauch auf den Stand gebracht werden kann, den wir selbst zur Verfügung haben. Noch stärker ist dies der Fall bei Genußmitteln wie Kaffee, Tee, Kakao usw. Man wird also immer darauf achten müssen, daß in einer Notzeit der großdeutsche Wirtschaftsraum das, was ihm an eigenen wirtschaftlichen Kräften zur Verfügung stehen muß, nicht von Kräften und Mächten abhängig wird, auf die wir keinen Einfluß haben. Dabei wird man daran denken müssen, daß die großdeutsche Rohstoffgrundlage sich während des Krieges ganz gewaltig verbessert hat und daß Deutschland am Ende des siegreichen Krieges über ein Exportpotential verfügen wird, wie es noch nie der Fall war. In Kohle, Kali, Eisen, Holz, elektrischer Energie, aber auch in allen von der deutschen Wirtschaft und Wissenschaft mit so großem Erfolg entwickelten synthetischen Stoffen und durch die neuen Werkstoffe werden wir noch unabhängiger von der Weltwirtschaft und insbesondere von den Monokulturen der Welt sein, als das bisher der Fall war. Das gilt für alle Rohstoffe, insbesondere auch für die landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Gerade auf dem Ernährungssektor wird eine planmäßige Produktionssteigerung und eine Umstellung der Produktion auf den lebensnotwendigen Bedarf die Nahrungsfreiheit noch weiter sicherstellen, als dies schon jetzt in Großdeutschland der Fall ist. Der zentral geleitete und organisierte europäische Getreidemarkt wird allerdings nicht die Form der alten spekulativen Getreidebörsen haben, sondern ähnlich wie das Geldclearing als Getreideclearing funktionieren. Aber grundsätzlich wird man die Wirtschaftspolitik immer wieder danach ausrichten müssen, daß wir auch mit der übrigen Welt in wirtschaftlichen Beziehungen stehen, um den Lebensstandard des deutschen Volkes und der hochentwickelten europäischen Industriestaaten immer weiter nach oben auszurichten.

Eine andere Frage, die immer wieder aufgeworfen wird, lautet: Welche Warenlieferungen erwartet das neue Europa von Rußland, Amerika, Süd-Amerika und Ost-Asien? Und welche Waren wird es dafür liefern? Hierzu ist folgendes zu bemerken:

Mit Rußland haben wir einen Handelsvertrag, der sehr ergiebig ist. Rußland ist der naturgegebene Komplementär für die hochentwickelten Industriestaaten. Wir sind der Meinung, daß Rußland als Lieferant in Rohstoffen und als Abnehmer von deutschen Fertigwaren in der Zukunft sich noch viel stärker entwickeln wird als bisher. Wie weit wir mit den Vereinigten Staaten von Amerika Handel treiben, liegt absolut in der Hand der Amerikaner selbst. Solange sie natürlich deutsche Waren diskriminieren, ist ein solcher Verkehr problematisch, und solange sie an einem Dogma festhalten, das eben nur ein Dogma ist, solange wird natürlich der Wirtschaftsverkehr mit den Vereinigten Staaten immer auf Schwierigkeiten stoßen. Aber die Vereinigten Staaten müssen, wenn sie dazu beitragen wollen, die Weltwirtschaft wieder kontinuierlich zu gestalten, von ihrer falschen Methode abgehen, daß sie gleichzeitig das größte Gläubigerland und gleichzeitig das größte Exportland sein wollen. Dies sind Dinge, die sich nicht auf einen Nenner bringen lassen, denn wenn man ein großes Gläubigerland ist, darf man nicht den Export mit allen Mitteln forcieren und den Import systematisch behindern. Was die Amerikaner mit ihrem Gold einmal machen werden, das vermögen wir nicht zu beantworten. Das Goldproblem ist in erster Linie ein Problem für die Vereinigten Staaten von Amerika. Als Grundlage für die europäischen Währungen wird das Gold in Zukunft keine Rolle mehr spielen, denn die Währung ist nicht abhängig von ihrer Deckung, sondern sie ist abhängig von dem Wert, den ihr der Staat, d.h. in diesem Falle die vom Staate geregelte Wirtschaftsordnung, gibt. Das vorstehend geschilderte Clearingsystem macht das Gold für Währungs- und Zahlungszwecke innerhalb des Clearings entbehrlich. Etwas anderes ist es, ob man das Gold auch weiterhin als ein zweckmäßiges Mittel betrachtet, das zum Ausgleich der Zahlungssalden außerhalb des Clearingsystems, also für den freien Handels- und Zahlungsverkehr Verwendung findet; aber niemals werden wir eine Währungspolitik treiben, die uns in irgendeine Abhängigkeit vom Gold bringt, denn wir können uns nicht an ein

Mittel binden, dessen Wert wir nicht selbst bestimmen. Wenn die Amerikaner von ihrem Gold wieder loskommen wollen, was z.Z. zinslos und arbeitslos in den Kellern von Fort Knox liegt, dann könnten sie den Dollar aufwerten, was natürlich für die amerikanische Wirtschaft mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein würde. Aber dann würde Gold aus Amerika herausfließen, d.h. dann würde man in Amerika gut verkaufen können, es würde also ein Warenstrom nach Amerika einsetzen. Das wird aber eine Frage sein, die davon abhängt, inwieweit die innere amerikanische Politik eine solche Maßnahme durchführen kann. Wenn man im übrigen das ganze Gold, das in Amerika in der Erde liegt, auf eine Insel brächte und diese Insel durch eine Naturkatastrophe im Meere versinken würde, dann würde das Wirtschaftsleben der Völker auch weitergehen. Über das Goldproblem ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Mit Südamerika und Ostasien haben wir die besten Handelsbeziehungen unterhalten, und wir sind der Überzeugung, daß, sobald die englische Seeräuberei aufhört, auch wieder der Handel mit Südamerika und Ostasien sich günstig entwickeln wird, denn man muß immer berücksichtigen, daß die Schwierigkeiten in der Weltwirtschaft und in der Versorgung insbesondere Europas, abgesehen von den irrsinnigen Methoden von Versailles, darauf zurückzuführen waren, daß erstens einmal Rußland als der riesige Markt ausfiel, der seine Getreideüberschüsse in Europa absetzte, daß zweitens der große ostasiatische Markt durch die Wirren in China sehr stark beeinträchtigt worden ist, und daß sofort ein anderer Zustand eintreten würde, wenn in China wieder stabile politische und damit auch stabile wirtschaftliche Verhältnisse hergestellt werden würden, was ja von Japan erstrebt wird. Mit Südamerika ist unser alter und gut organisierter Handel nur durch die englische Blockade gestört worden. Wir sind der Überzeugung, daß auch hier sich der naturgegebene Austausch wieder einstellen wird, wenn der Seekrieg dies nicht mehr verhindert. Wir glauben auch nicht, daß die Bestrebungen einen Erfolg haben werden, die amerikanischen Märkte in sich autark zu machen und vom Handel mit der Welt abzusperren. Dafür fehlen auch die wirtschaftlichen Voraussetzungen, denn die Vereinigten Staaten können die südamerikanischen Produkte niemals in dem Umfange aufnehmen, wie dies bei Europa der Fall ist. Die Vereinigten Staaten müssen den

Gedanken aufgeben, daß sie Deutschland bzw. Europa ihre wirtschaftlichen Bedingungen aufoktroyieren können. Um mit den südamerikanischen Staaten Handel treiben zu können, brauchen wir nicht die nordamerikanische Vermittlung. Entweder findet der deutsch-südamerikanische Wirtschaftsverkehr auf der Basis freier Vereinbarungen mit souveränen südamerikanischen Staaten statt, oder er findet überhaupt nicht statt. Im übrigen protegieren ja die Vereinigten Staaten gerade bei ihren Plänen hinsichtlich der Kartellierung der südamerikanischen Waren im Grunde auch ein bilaterales Wirtschaftssystem. Einer Normalisierung und Ausweitung der gegenseitigen Handelsbeziehungen stehen technische Schwierigkeiten jedenfalls nicht entgegen, man muß nur den deutsch-amerikanischen Handelsverkehr frei von jeder Dogmatik gestalten. Das europäische Clearingsystem schließt keineswegs einen freien Devisenverkehr mit Ländern, die nicht im Clearing sind, aus. Reichsmark und Reichsmarkakzept werden nach dem Kriege auch für einen solchen Handelsverkehr wieder voll funktionsfähig sein. Schließlich werden ja auch nicht die Methoden, sondern die Qualität der Waren den Ausschlag geben. Und in dieser Hinsicht brauchen wir für die deutschen Exportwaren wirklich keine Besorgnisse zu hegen!

Wenn ich nun vom ausländischen Sektor auf den inländischen übergehe, so bewegt immer noch die Frage "Wie wird dieser Krieg in Deutschland finanziert?" die Gemüter in der Welt auf das lebhafteste.

Der Krieg wird finanziert durch die Arbeit, denn wir geben kein Geld aus, das nicht erarbeitet ist. Arbeitswechsel, die das Reich begibt und die die Reichsbank diskontiert, sind Unterlage des Geldes. Aber diese Arbeitswechsel sind absolut wertbeständig, weil Preise und Löhne beständig sind, abgesehen natürlich von den Fällen, wo höhere Preise oder höhere Löhne aus bestimmten Entwicklungen heraus als berechtigt und notwendig anerkannt werden müssen. Wo höhere Leistungen vorhanden sind, werden auch höhere Löhne gezahlt. Deshalb ist auch die Frage an sich belanglos, wie weit wir kurzfristige Kredite konsolidieren wollen. Zur Zeit ist die Verschuldung in Deutschland so, daß sie keine Bedenken auslösen kann, insbesondere da es gelungen ist, die Zinsen für die Reichskredite im Kriege herunterzusetzen und der

Staatshaushalt in Ordnung ist.

Und nun zum Schluß die letzte Frage: Wie wird die Kriegswirtschaft in die Friedenswirtschaft zurückgeführt? Wird diese Umstellung nicht eine wirtschaftliche Krise hervorrufen? Die Antwort ist klar und einfach.

Da wir die Wirtschaft vor dem Kriege und im Kriege weitgehend nach den staatlichen Notwendigkeiten gelenkt haben und da auch nach dem Kriege gewaltige Aufgaben für die Allgemeinheit zu lösen sein werden, wird die Umstellung auf die Friedenswirtschaft keine großen Schwierigkeiten machen, denn es wird nicht mit einem Mal stoßweise ein großer Geld- oder Kreditbedarf eintreten, zumal die Vorräte, die erneuert werden müssen, nur allmählich zur Verfügung gestellt werden können. Im übrigen werden wir den Geld- und Kreditstrom auch nach dem Kriege in diejenigen Produktionen leiten, die für uns die notwendigsten und wichtigsten sind. Eine Rangordnung der Aufgaben und der Aufträge wird auch nach dem Kriege bestehen bleiben.

Zusammenfassend ist folgendes zu sagen:

1. Durch den Abschluß von langfristigen Wirtschaftsabkommen mit den europäischen Staaten soll erreicht werden, daß die europäischen Volkswirtschaften sich in ihren Produktionsplanungen langfristig auf den deutschen Markt, d.h. auf einen jahrelangen sicheren Absatzmarkt einstellen. Dadurch wird es möglich sein, die europäische Produktion weiterhin zu steigern und ganz neue Produktionen aufzunehmen. Andererseits werden dann auch für die deutschen Waren bessere Absatzmöglichkeiten in den europäischen Märkten bestehen.

2. Durch Schaffung stabiler Kursverhältnisse soll ein reibungslos funktionierendes Zahlungssystem für die Abwicklung des Warenverkehrs zwischen den einzelnen Staaten sichergestellt werden. Dabei kann an die zurzeit bestehenden Verrechnungsabkommen angeknüpft werden, die so auszubauen sind, daß sie - auf der Basis stabiler Kurse - ein vergrößertes Warenvoluem bewältigen können.

3. Durch Erfahrungsaustausch auf dem Gebiet der Landwirtschaft und Industrie soll ein Höchstmaß an Produktion von Nahrungsmitteln und Rohstoffen erzielt und eine vernünftige wirtschaftliche Arbeitsteilung in Europa herbeigeführt werden. Durch zweckmäßigen Einsatz der in Europa vorhandenen Wirtschaftskräfte soll

der Lebensstandard der europäischen Völker gehoben und ihre Sicherheit gegenüber etwa möglichen Blockademaßnahmen von Außereuropa noch erhöht werden.

4. Es muß eine Stärkung des wirtschaftlichen Gemeinschaftsgefühls unter den europäischen Völkern herbeigeführt werden durch Zusammenarbeit auf allen Gebieten der Wirtschaftspolitik (Währung, Kredit, Produktion, Handel usw.). Die Wirtschaftssolidarität der europäischen Staaten soll eine bessere Vertretung der europäischen Wirtschaftsinteressen gegenüber anderen wirtschaftlichen Gruppen in der Weltwirtschaft ermöglichen. Dieses geeinigte Europa wird sich von keinem außereuropäischen Gebilde Bedingungen politischer und wirtschaftlicher Art vorschreiben lassen. Es wird auf der Basis der Gleichberechtigung jederzeit mit anderen Partnern Handel treiben, dabei aber das volle wirtschaftliche Gewicht des Kontinents in die Wagschale werfen können.

Die kommende Friedenswirtschaft muß dem Großdeutschen Reich ein Maximum an wirtschaftlicher Sicherheit garantieren und dem deutschen Volke ein Maximum an Güterverbrauch zur Erhöhung der Volkswohlfahrt. Auf dieses Ziel ist die europäische Wirtschaft auszurichten. Die Entwickelung wird etappenweise und für die einzelnen Länder auch verschieden vor sich gehen; sie ist heute auch noch mit zahlreichen Unsicherheitsfaktoren belastet, denn - das wollen wir nie vergessen - wir befinden uns ja noch im Kriege![2]

7. <u>Arthur Seyß-Inquart: Versammlung der AO der NSDAP</u> 26. Juli 1940

Über den nationalen Staatsgedanken hinaus wird die Idee einer neuen gemeinsamen Ordnung den uns durch unsere Geschichte gegebenen gemeinsamen Raum zu einem neuen geistigen Reich gestalten. Während am Ende des Weltkrieges Sieger, Besiegte und Neutrale von einer Welle von Pessimismus und Verneinung mitgerissen wurden, können die Sieger dieses Krieges Europa ein hoffnungsvolleres Bild entwerfen. Das neue Europa der solidarischen Zusammenarbeit aller, das Europa ohne Arbeitslosigkeit, ohne Wirtschafts- und Währungskrisen, das Europa der Planung und Arbeitsteilung, dem die modernsten technischen Produktionsapparate und ein gemeinsam ausgebautes gesamteuropäisches Verkehrssystem zur Verfügung stehen, wird nach Beseitigung national-wirtschaftlicher Hemmungen seine gesicherte Grundlage und einen rasch heraufkommenden Wohlstand finden. Es wird für seine Gegner keine Versuchung mehr darstellen, durch Kriege und Wirtschaftskriege seinen Frieden zu brechen. Es eröffnet den europäischen Völkern, nicht zuletzt den zahlenmäßig kleinen, die größten Möglichkeiten für ihre technischen, wirtschaftlichen und verkehrsmäßigen Leistungen.

In diesem Europa werden alle Hände gebraucht. Jede besondere völkische Begabung findet einen um ein vielfaches vergrößerten Aktionsraum. Alle können bei der Entwicklung zurückgebliebener Wirtschaften und damit bei der Schaffung eines umfassenden, auf den breiten Massen ruhenden Wohlstandes mithelfen. In kleinen völkischen, politischen und geographischen Bezirken verkümmern die Anlagen. Im großen Raume ist Gelegenheit auch für ein kleines Volk und seine Angehörigen, ihre kulturellen, wirtschaftlichen und menschlichen Anlagen voll zu entfalten. Völker und Menschen entwickeln sich nur dort zur möglichsten Höhe, wo sie handelnd an einer großen Schicksalsgemeinschaft teilhaben. Die Möglichkeiten dazu werden ihnen gegeben sein, ohne daß sie ihre Würde und Eigenart aufzugeben haben.

Daß die Niederlande an dem Neubau - und zwar als gleichberechtigter höchst leistungsfähiger Partner - mitwirken, ist der Wunsch des deutschen Volkes. Es ist klar, daß durch diesen Umbau alle Niederländer betroffen werden. Eine künftige Zeit wird den Eintritt der Niederländer in den vollen Strom der Geschichte dieser

Zeit begrüßen, denn er wird die Niederländer aus einem Ruhestand hinausführen, der nicht unbedingt auf allen Gebieten mehr liefert als das, was eine Ruhestellung, die leicht zur Stagnation wird, bieten kann. Ich glaube aber, daß dieser neue Aufbau der Mehrheit des niederländischen Volkes, vor allem den Arbeitern und der Landbevölkerung, aber auch dem niederländischen Kaufmann und Seemann, praktisch sehr viel bieten wird, nämlich die Mitarbeit an einem europäischen Großraum, der durch seine Größe und die Ausgeglichenheit seiner Teile gegen Krisenerschütterungen jeder Art schützt.[2]

8. Joseph Goebbels: Das kommende Europa 11. September 1940

... In dem Augenblick[2], in dem die englische Macht zu Boden stürzt, ist uns die Möglichkeit gegeben, Europa neu zu organisieren, und zwar nach Gesichtspunkten, die den sozialen, wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten des zwanzigsten Jahrhunderts entsprechen.

Unser Deutsches Reich hat vor etwa hundert Jahren einen ähnlichen Prozeß durchgemacht. Es ist damals genauso in viele Teile, größere und kleinere, zerspalten gewesen, wie das heute mit Europa der Fall ist. Diese Kleinstaaterei war so lange erträglich, als die technischen Hilfsmittel, vor allem die Verkehrsmittel, noch nicht so weit ausgebaut waren, daß der Übertritt von einem kleinen Land ins andere eine zu kurze Zeit beansprucht hätte. Durch die Erfindung der Dampfkraft aber wurde der alte Zustand unmöglich gemacht....

Es hat auch damals Kräfte im Reich gegeben, die versuchten, diesen Zustand auf dem Verhandlungswege zu überwinden. Diese Kräfte sind durch die geschichtliche Entwicklung widerlegt worden, und zwar auf eine Weise, wie sie häufiger festzustellen ist. Die Geschichte vollzieht sich doch nach härteren Gesetzen, als sie im allgemeinen am Verhandlungstisch zu gelten pflegen. Sie kennen vielleicht das Wort Bismarcks aus den damaligen Jahren, daß nicht durch Reden und Beschlüsse die deutsche Einheit vollzogen würde, sondern daß sie einmal mit Blut und Eisen geschmiedet werden müsse.[3] Dieses Wort ist damals viel umstritten worden, es hat aber später seine geschichtliche Berechtigung erhärtet. Tatsächlich ist ja auch die Einheit des Reiches in den Schlachten geschmiedet worden. Es wurden dabei eine ganze Menge von Eigentümlichkeiten der einzelnen Länder, von Vorurteilen, Beengtheiten, kirchtumspolitischen Vorstellungen überwunden. Sie mußten überwunden werden; denn sonst wäre das Reich nicht in der Lage gewesen, seine Einheit zu vollziehen, um in dem großen Konkurrenzkampf der Mächte in Europa mit anzutreten. Daß wir überhaupt eine staatspolitische Einigung vollziehen konnten, ist darauf zurückzuführen, daß wir damals diese beengenden Schranken überwunden haben. ...

Heute nun ist nicht mehr die Eisenbahn das moderne Verkehrsmittel unserer Zeit, sie ist mittlerweile vom Flugzeug abgelöst worden. Den Raum, den wir ehedem mit der Eisenbahn in zwölf Stunden durchquerten, durchqueren wir heute in einem modernen Flugzeug in anderthalb oder einer Stunde. Die Technik hat nicht nur Stämme, sondern auch Völker viel näher zusammengerückt, als das früher überhaupt vorstellbar war. Während man früher vierundzwanzig Stunden benötigte, um auf dem Umweg über die Presse von Berlin nach Prag zu sprechen, brauche ich heute dafür nicht eine Sekunde. Wenn man an dieses Mikrophon herantritt, kann man im selben Augenblick in Prag, in der Slowakei, in Warschau, in Brüssel und Den Haag gehört werden. Während ich früher zwölf Stunden brauchte, um mit der Eisenbahn nach Prag zu fahren, fliege ich heute im Flugzeug in einer Stunde dorthin. Das heißt: die Technik hat wiederum einmal ein Jahrhundert später nun die Völker näher zusammengerückt. Es ist gewiß kein Zufall, daß diese technischen Hilfsmittel gerade jetzt entstanden sind. Denn es sind ja der Menschen mehr geworden in Europa, und die Vielzahl von Menschen hat die europäische Gesellschaft vor ganz neue Probleme gestellt - Probleme ernährungs- und wirtschaftspolitischer, finanzieller und militärischer Art. Durch die Zuhilfenahme dieser technischen Errungenschaften sind nun selbstverständlich auch die Kontinente einander nähergerückt. Unter den europäischen Völkern aber bricht sich mehr und mehr das Bewußtsein Bahn, daß vieles von dem, was wir untereinander auszumachen haben, im Grunde doch nur Familienstreitigkeiten sind, gemessen an den großen Fragen, die heute die Kontinente zu lösen haben.

Ich bin nun fest davon überzeugt: genauso wie wir heute nur noch mit einem gewissen Lächeln auf die kirchtumshorizontartigen Auseinandersetzungen der deutschen Stämme aus den vierziger und fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts zurückschauen, werden sich in fünfzig Jahren unsere nachfolgenden Geschlechter mit einer gewissen Belustigung die Auseinandersetzungen vor Augen führen, die sich augenblicklich politisch in Europa abspielen. Sie werden in den "dramatischen Völkerkonflikten" mancher kleinen europäischen Staaten nur noch Familienstreitigkeiten sehen. Ich bin überzeugt, in fünfzig Jahren wird man nicht mehr nur in Ländern denken - viele unserer heutigen Probleme sind dann vollkommen verblaßt, und es wird nicht viel mehr von

ihnen übriggeblieben sein; man wird dann auch in Kontinenten denken, und ganz andere, vielleicht viel größere Probleme werden auch das europäische Denken erfüllen und bewegen.

Sie dürfen nun keineswegs glauben, daß wir, wenn wir einen gewissen Ordnungsprozeß in Europa vollziehen, das tun, um einzelnen Völkern das Leben abzuschneiden. Es muß meiner Ansicht nach der Freiheitsbegriff eines Volkes in Übereinstimmung gebracht werden mit den Gegebenheiten, vor denen wir heute stehen, und mit einfachen Fragen der Zweckmäßigkeit. Wie in einer Familie nicht ein Familienmitglied das Recht haben kann, dauernd durch seine Eigensüchte den inneren Frieden zu stören, so darf auch ein Einzelvolk in Europa auf die Dauer nicht die Möglichkeit haben, sich einem allgemeinen Ordnungsprozeß zu widersetzen.

Wir haben nun an sich niemals die Absicht gehabt, diesen Ordnungs- oder Umorganisationsprozeß Europas mit Gewalt durchzuführen. Wenn wir als großdeutsch denkende Menschen kein Interesse daran haben, die wirtschaftlichen, kulturellen oder sozialen Eigenheiten etwa des bayerischen oder des sächsischen Stammes zu verletzen - so kann es ebensowenig in unserem Interesse liegen, die wirtschaftlichen, kulturellen oder sozialen Eigenheiten, sagen wir des tschechischen Volkes zu verletzen. Nur muß dann doch zwischen diesen beiden Völkern eine klare Verständigungsbasis geschaffen sein. Wir müssen uns entweder als Freunde oder als Feinde begegnen. Und ich glaube, so weit kennen Sie uns nun schon aus unserer Vergangenheit; die Deutschen können furchtbare Feinde, aber auch sehr gute Freunde sein. Wir können einem Freund die Hand reichen und wirklich loyal mit ihm zusammenarbeiten; wir können aber auch einen Feind bekämpfen bis zur Vernichtung.

Die Völker, die sich in diesen Ordnungsprozeß schon hineingefügt haben oder noch hineinfügen, stehen nun vor der Frage, ob sie diesen Einfühgungsprozeß gern und aus willigem Herzen, sozusagen aus Loyalität mitmachen, oder ob sie sich ihm innerlich widersetzen wollen. An den Tatsachen selbst ändern sie dadurch nichts. Sie dürfen überzeugt sein, daß die Achsenmächte, wenn England zu Boden geworfen ist, an den machtpolitischen Tatsachen einer Neuorganisation Europas nach großen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten nichts mehr ändern lassen werden. Wenn England daran nichts zu ändern vermag, wird das auch das tschechische Volk nicht fertigbringen. Wenn

Sie aus der Geschichte der jüngsten Zeit gelernt haben, dann werden Sie wissen, daß an dem machtpolitischen Zustand von heute nichts mehr geändert werden kann und auch nichts mehr geändert werden wird.

Deshalb also, meine Herren - und ich spreche jetzt einmal ganz realpolitisch, ohne jeden Appell an das Sentiment -: Ob Sie diesen Zustand billigen oder nicht, ist gleichgültig; ob Sie ihn mit dem Herzen begrüßen oder nicht, ist unerheblich; an dem Zustand selbst ändern Sie nichts. Nun bin ich der Meinung: wenn man an einem Zustand nichts ändern kann und die gewiß auch vorhandenen Nachteile dieses Zustandes sowieso in Kauf nehmen muß, dann würde man töricht sein, wollte man sich nicht auch seine Vorteile sichern. Wenn Sie sowieso Bestandteil des Reiches geworden sind, dann sehe ich nicht ein, weshalb das tschechische Volk sich in eine innere Oppositionsstellung zum Reich stellen und nicht lieber die Vorteile des Reiches für sich in Anspruch nehmen sollte...[4]

Sie, meine Herren, haben jetzt einen Einblick in das Reich getan, und ich habe großen Wert darauf gelegt, daß Sie diese Reise machten, bevor ich mit Ihnen zusammenkam. Sie haben das Reich im Kriege gesehen, und Sie werden sich ungefähr eine Vorstellung davon machen können, was es im Frieden bedeuten wird. Dann wird unser großes volksstarkes Reich neben Italien praktisch die Führung Europas übernehmen. Daran ist gar nichts mehr zu drehen und zu deuteln. Das heißt also für Sie: Sie sind jetzt schon ein Glied eines großen Reiches, das sich eben anschickt, Europa eine neue Ordnung zu geben. Es will die Schranken, die die europäischen Völker noch voneinander trennen, niederreißen und ihnen den Weg zueinander ebnen. Es will einen Zustand beenden, der auf die Dauer selbstverständlich die Menschheit nicht befriedigen kann. Wir vollziehen hier also ein Reformwerk, von dem ich überzeugt bin, daß es einmal mit ganz großen Buchstaben in das Buch der europäischen Geschichte eingeschrieben werden wird. Können Sie sich vorstellen, was das Reich dann nach dem Kriege bedeuten wird?...[5]

9. Léon Degrelle, Le rôle de la Belgique dans la nouvelle Europe

20 octobre 1940

I° Les Responsabilités de l'Allemagne Nationale-Socialiste

1) L'Allemagne nationale-socialiste, qu'elle le veuille ou non, est désormais responsable de l'Europe. Ou elle bâtira une paix stable, un ordre non seulement matériel mais moral, ou l'Europe sombrera dans l'anarchie.

2) L'Allemagne nationale-socialiste aura demain des tâches immenses. Même si on s'en tient aux pays actuellement occupés, l'Allemagne devra trouver des centaines de milliers de techniciens qui seront l'armature de l'Europe-Afrique.

3) L'Allemagne nationale-socialiste subira, pendant une ou deux générations, une opposition sourde, hors du Reich:

a) des foules, aveuglées pour longtemps;

b) des anciennes forces démocratiques, ploutocratiques et maçonniques, dont les créatures possèdent d'innombrables postes de commande.

4) Il est même fort probable que l'Allemagne devra faire face à des luttes d'une plus grande ampleur, hors d'Europe, notamment du côté des Etats-Unis qui deviendront rapidement le bastion suprême de la puissance juive, et essayeront, comme l'Angleterre de 1940, de fomenter sans cesse de l'agitation dans le continent européen.

Conclusions:

1) L'Allemagne nationale-socialiste doit préparer, dès à présent, un plan complet de mise en ordre de l'Europe.

2) Cet ordre n'est pas concevable sans que l'armée allemande ne l'assure sur toute l'étendue du territoire européen. Ces troupes du III^e Reich peuvent être peu nombreuses, et groupées seulement dans quelques bases. Mais elles sont indispensables, du moins pendant les premières années de paix. Si l'Allemagne se retirait militairement des anciens pays parlementaires, en-

core terriblement rongés par la propagande démocratique, la révolution dans l'anarchie suivrait inéluctablement.

3) Outre cet aspect militaire, il y a l'aspect politique. L'Allemagne nationale-socialiste, tout en assurant à chaque civilisation son épanouissement propre et en permettant à chaque peuple de garder, spirituellement, sa personnalité, doit prendre certaines précautions d'ordre politique. Sinon elle serait rapidement gangrenée.

4) Si le National-Socialisme n'est pas un article d'exportation[2], il est néanmoins indispensable que les institutions des Etats de la nouvelle Europe soient coordonnées et mises en harmonie.

5) La question des hommes se posera avec une acuité toute spéciale. L'Allemagne, vu l'ampleur de sa mission, risque de manquer de cadres. Elle devra donc essayer, partout où elle le pourra, de trouver des collaborateurs sur place et ne mettre ses hommes à elle que là où elle ne trouvera pas de collaboration locale...[3]

D'autre part, l'Allemagne nationale-socialiste doit se garder, sous prétexte de supprimer les oppositions, de «mettre de l'eau dans son vin» et de faire du national-socialisme bâtard. L'Europe nouvelle devra être dirigée durement. La guerre ne doit pas se terminer par une transaction idéologique qui pourrirait le National-Socialisme, mais par la victoire totale, sans concessions stériles, du National-Socialisme et de Mouvements identiques de la nouvelle Europe...[4]

IV° La Belgique et le Grand Reich

1) La Belgique peut jouer un rôle très important dans l'Europe de demain et reprendre sa grande tradition de «terre d'entre-deux» où se rencontrent les civilisations, les hommes, les produits matériels des pays de l'Est et du Sud. La Belgique fut telle sous les Ducs de Bourgogne et sous Charles-Quint, lorsqu'elle était la Germania Inferior, prêtant serment de fidélité au Saint Empire Germanique. Son influence intellectuelle et économique était considérable.

2) Une Belgique forte, agrandie par le retour du Nord de la France et la libération de l'Escaut, et travaillant en collaboration étroite avec l'Allemagne nationale-socialiste, peut rendre les plus grands services:

a) Sa frontière du Sud et la côte du Nord, contrôlés militairement par le Reich, garantiraient la paix occidentale;

b) économiquement, elle peut compléter puissamment les réseaux du Grand Reich, notamment être une jetée très importante vers les marchés d'Amérique;

c) intellectuellement, elle serait, vu sa situation géologique, une terre de choix pour les échanges entre l'Allemagne et la civilisation latine, comme Anvers le fut au temps de l'Humanisme.

3) L'Allemagne, pour bâtir une Europe unie, a besoin de «plaques tournantes» (comme dans les gares). La Belgique est la «plaque tournante» idéale, à tous les points de vue.

Conclusions:

1) La Belgique doit continuer à vivre, selon sa personnalité;

2) la Belgique doit être fortifiée pour mieux remplir son rôle et retrouver la grande tradition historique de la Germania Inferior...[5]

10. **Vidkun Quisling: "Denkschrift über die Regelung des Verhältnisses zwischen Norwegen und Deutschland"** 25. Oktober 1940

Als Ziel für die Neuordnung zwischen Norwegen und Deutschland steht die Verwirklichung des großnordischen Bundes fest. Die Schlüsselstellung Norwegens macht sogar die Regelung des Verhältnisses zwischen Norwegen und Deutschland als Grundlage der Bildung eines solchen Bundes. Es ist daher, wie mehrmals früher betont, von der größten Wichtigkeit, sobald als irgend möglich zum Frieden und zu normalen Verhältnissen zwischen Deutschland und Norwegen zu kommen, um somit die Grundlage für den großgermanischen Bund überhaupt zu schaffen.

In Anbetracht der ungeheuren Umstellung in der bisher gewohnten Denkweise, sowohl in Norwegen als auch in den übrigen Ländern Skandinaviens und in der Welt, die eine solche Neuordnung voraussetzt, ist es unbedingt notwendig, eine Übergangsordnung zu schaffen, die die volle Zustimmung sowohl des norwegischen Volkes als der übrigen skandinavischen Länder findet.

Eine solche Übergangsordnung müßte durch die folgenden Maßnahmen geschaffen werden:

1.) Eine selbständige norwegische NS-Regierung muß gebildet werden, mit dem Führer der NS als Riksforstander (Reichsverweser).

2.) Die Stellung des Reichskommissars muß, wie schon früher mit dem Führer für einen solchen Fall besprochen wurde, durch die Bestellung eines außerordentlichen Bevollmächtigten oder eines Sonderbeauftragten des Deutschen Reiches ersetzt werden.

3.) Die Neutralität Norwegens muß wiederhergestellt und von Deutschland anerkannt werden.

4.) Deutschland behält während der Dauer des Krieges mit England das Recht, die nötigen militärischen Verfügungen und Maßnahmen in Norwegen zu treffen auf Grundlage des Neutralitätsbruches Englands und Frankreichs Norwegen gegenüber.

5.) Die Friedensverhandlungen und die Verhandlungen über die Verwirklichung des großgermanischen Bundes werden sofort unter der Hand aufgenommen, damit eine Einigung erzielt wird, bevor offizielle Verhandlungen einsetzen.

Wir sind berechtigt zu glauben, daß ein solches Vorgehen die Erreichung des Endzieles zweifellos sehr beschleunigen würde. Die Wirkung in Norwegen und in den skandinavischen Ländern würde eine überaus günstige sein...[2]

Nachstehend wollen wir die Hauptpunkte des Bundes kurz skizzieren:

1.) Norwegen bleibt ein freies, unteilbares und unabhängiges Reich, verbunden mit dem Großdeutschen Reiche in einem großnordischen Bunde. Die territoriale Integrität und nationale Freiheit Norwegens wird vom Großdeutschen Reich garantiert.

2.) Gemeinsame Ausrichtung der Außenpolitik.

3.) Das deutsche Oberkommando der Wehrmacht fungiert als Bundesoberkommando.

Die Kriegsmarine und die Luftwaffe sollen gemeinsam sein. Ein nationales norwegisches Heer wird errichtet als Heimatverteidigung im Rahmen der Bundeswehrmacht.

4.) Der Bund wird eine gemeinsame Bundesflagge führen, die norwegische Handelsflagge und Nationalflagge bleiben bestehen.

5.) Der deutsche Führer und Reichskanzler ist Bundespräsident.

6.) Die Bundesregierung wird gebildet durch das engere deutsche Kabinett, verstärkt durch einen oder zwei Minister für Norwegen (Norweger).

7.) Ein deutscher Gesandter kommt als Bundeskommissar nach Oslo.

8.) Norwegen wird regiert durch einen norwegischen Reichsverweser und eine selbständige nationale Regierung (alle norwegische Staatsangehörige).

9.) Norwegen errichtet eine eigene norwegische Nationalversammlung, aufgebaut auf die nationale Wirtschaft und das Kulturleben.

10.) Enge Zusammenarbeit der deutschen und der norwegischen nationalen Bewegung (NSDAP und NS).

11.) Stabilisierung der norwegischen Währung auf Grundlage der Reichsmark und Berlin als multilaterales Verrechnungszentrum (Clearingzentrale).

12.) Allmählicher Abbau der Zollgrenzen und wirtschaftliche Solidarität.

13.) Gemeinsame Regelung und Ausbau des zwischenstaatlichen Verkehrs.

14.) Gegenseitiges Verkehrs-, Wohnsitz- und Arbeitsrecht für Staatsangehörige der beiden Staaten; jedoch können deutsche Staatsangehörige nicht ohne Konzession der norwegischen Regierung Grund und Boden in Norwegen erwerben.

15.) Zusammenarbeit mit den übrigen nordischen Ländern steht Norwegen frei, soweit es dem Bundesabkommen nicht widerspricht.[3]

11. Werner Daitz: Neuordnung Europas aus Rasse und Raum 2. Hälfte 1940

... Diese europäische Revolution ist zuerst in Deutschland und Italien, im Nationalsozialismus und Faschismus zum Durchbruch gelangt. Die nationalsozialistische und die faschistische Revolution ebenso wie die falangistische und die anderen, die noch folgen werden, sind nur Teile, nationale Lösungen der gesamteuropäischen Revolution. Sie haben infolgedessen nicht nur nationale, sondern auch zugleich europäische Zielsetzungen. Ihre ihnen von der Vorsehung geschenkten Führer Adolf Hitler und Benito Mussolini sind deshalb nicht nur die größten Deutschen und Italiener, sondern zugleich auch die größten Europäer. Sie sind nicht nur die Führer ihrer nationalen Revolution, sondern auch der europäischen Revolution, der Neuordnung des europäischen Kontinents aus Raum und Rasse. Unter Adolf Hitler entsteht von neuem das erste Reich mit seiner raumpolitischen Basis, dem Nordostseeraum, dem soldatischen Lebensstil und seiner außenpolitischen Verpflichtung: zuerst und unter allen Umständen Kontinentalpolitik zu treiben, nach tausendjähriger Unterbrechung, ebenso wie das römische Imperium unter Benito Mussolini in unseren Tagen im faschistischen Rom als Beherrscher des Mittelmeerraumes wiederersteht und mit dem Großdeutschen Reich zur Achse europäischer Lebensraumpolitik verschmilzt. So fügen sich der Nordostseeraum unter deutscher, der Mittelmeerraum unter italienischer Führung zur neuen Einheit und Stärkung Europas. Auch wirtschaftlich entsteht so neben dem Yenblock, dem Dollarblock und dem Rupienblock ein Reichsmarkblock als Zeichen der wirtschaftlichen Neufestigung der rassischen Lebensräume und als bessere Wirtschaftsordnung an Stelle des untergehenden englischen Weltwirtschaftssystems. - Sie verkünden eine neue europäische Moral: daß ebensowenig wie der einzelne sich gegen das höhere Gesetz seiner Volksgemeinschaft, in die er hineingeboren ist, ungestraft vergehen kann - ebensowenig ein Volk ungestraft gegen seine ihm rassisch verbundene Völkergemeinschaft und die aus ihr organisch erwachsenden politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessen, Rechte und Pflichten verstoßen darf. Die europäische Völkergemeinschaft, der gemeinsame Lebensraum der weißen Rasse, verlangt von jedem einzelnen seiner Völker die gleiche Disziplin, wie sie die Volksgemeinschaft jedem einzelnen seiner Volksgenossen auferlegt. So müssen die Völker Europas wieder europäisiert werden, damit sie zuerst wieder Bürger ihres Kontinents und dann erst Weltbürger sind. Europa den Europäern![2]

12. Paul Otto Gustav Schmidt: Unterredung zwischen dem Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop und dem Admiral Darlan — 11. Mai 1941

...

Wir[3] müßten damit rechnen, daß die Amerikaner doch versuchten, etwas gegen Europa zu unternehmen, wenn dies auch im Großen gesehen für den Ausgang des Krieges belanglos sei. Man müsse sich klar machen, daß es zum Beispiel nicht gut wäre, wenn Amerika sich in Afrika festsetzte. Es sei wichtig, daß man sich auch in Frankreich darüber klar würde, daß in der europäisch-afrikanischen Hemisphäre in der Zukunft nur eine gemeinsame Politik geführt würde. In dieser Hemisphäre würde das deutsche Kraftzentrum am Ende des Krieges absolut prädominieren. Er (der RAM) betone jedoch, daß Deutschland absolut gewillt sei, auch den anderen Nationen einen ehrenvollen Platz in diesem neuen Europa einzuräumen. Der Führer sei kein planloser und wahlloser Eroberer, wie sie in früheren Zeiten aufgetreten seien. Er sei ein nüchterner Rechner, der gewohnt sei, in großen Zeiträumen zu denken. Seine Gedanken hätten sich weit über seine ursprüngliche Konzeption von einem konsolidierten Deutschland hinausentwickelt, d.h. er stehe auf dem Standpunkt, daß es nicht genüge, nur an Deutschland zu denken, sondern daß man sich, wenn in der Zukunft eine noch größere Katastrophe als die jetzige verhindert werden solle, mit der Gestaltung und Sicherung Europas und Afrikas, d.h. unserer Hemisphäre, beschäftigen müsse.

Deutschland wolle selbstverständlich nicht dauernd Krieg führen, sondern den jetzigen Konflikt so schnell und mit so geringen Opfern wie nur irgend möglich beenden. Es würde in diesem Jahre noch einige entscheidende Schläge führen und sei überzeugt, daß am Ende des Jahres, wenn England noch nicht zusammengebrochen sein sollte, die Welt klar erkannt haben würde, daß gegen Deutschland wirklich nichts mehr zu unternehmen sei. Frankreich sei daran interessiert, daß nicht nur der Krieg so schnell wie möglich beendet würde, sondern daß auch die englische Niederlage möglichst umfassend sei. Da Deutschland den Krieg nicht erklärt habe, müsse irgend jemand für die Kosten des Krieges aufkommen. Je schneller und umfassender England daher geschlagen würde, um so günstiger sei die Lage für Frankreich.

Nach der Begegnung von Montoire[4] hätte man deutscherseits gewünscht und gehofft, daß eine wirklich enge Zusammenarbeit mit Frankreich zustande käme. Dieser Versuch sei mißlungen. Die

Gründe dafür wolle er (der RAM) nicht untersuchen; der Tatsache jedoch müsse Rechnung getragen werden. Es erhebe sich in diesem Zusammenhang die Frage, ob Frankreich nunmehr gewillt sei, seinerseits mitzuhelfen, daß die englische Niederlage, die bereits Tatsache sei, möglichst schnell offenbar würde, d.h. ob Frankreich Deutschland aktiv oder passiv helfen wolle, die Engländer so schnell wie möglich endgültig zu besiegen, und ob es zweitens bereit sei mitzuhelfen, jeden Versuch der Amerikaner, sich in Afrika oder auf anderem Wege in den Krieg einzumischen, von vornherein zu vereiteln.

Er (der RAM) sei nicht in der Lage, die zukünftigen Friedensbedingungen zu nennen. Diese Fragen müßten später geregelt werden. Der Führer sei jedoch mit ihm (dem RAM) darin völlig einig, daß, wenn ein klarer Weg zwischen Frankreich und Deutschland gefunden würde, Frankreich im zukünftigen Europa ein ehrenvoller Platz reserviert werden würde.

Was das afrikanische Kolonialreich Frankreichs anbeträfe, so würde Admiral Darlan, der ja die italienischen Aspirationen kenne, sich darüber klar sein, daß Frankreich im Mittelmeerraum Konzessionen machen müsse. Aber Deutschland sei, wenn eine deutsch-französische Zusammenarbeit zustande käme, gewillt und würde dafür sorgen, daß der Friedensvertrag nicht nur Frankreich ein bedeutendes Kolonialreich beließe, sondern für die Konzessionen, die Frankreich machen müßte, auf anderen Gebieten Kompensationen böte, so daß schließlich das französische Kolonialreich insgesamt von größerer Bedeutung als vor dem Kriege sein würde. Obwohl er (der RAM) keine Einzelheiten zu diesen Punkten mitteilen könne, glaube er doch, daß sich hier vernünftige Lösungen finden ließen, die allerdings davon abhingen, daß die Engländer, mit denen kein Kompromiß mehr geschlossen würde, eine absolut umfassende Niederlage erleiden und bedingungslos kapitulieren würden.

Man müsse in Frankreich verstehen, daß Deutschland nicht die Absicht habe, Frankreich das Leben oder dem französischen Volke die Lebensmöglichkeiten zu nehmen. Das wünsche in Deutschland niemand. Gerade in den Gesprächen der letzten Tage habe der Führer mit ihm (dem RAM) auch auf die französische Kultur hingewiesen, die in der Vergangenheit so viel geleistet habe und als etwas Positives erhalten werden müsse. Im zukünftigen Europa soll-

ten sich die deutsche und die französische Kultur gegenseitig befruchten und durch diesen Austausch neue Werte schaffen. Der RAM wiederholte in diesem Zusammenhang, daß im neuen Europa die Zusammenfassung der deutschen Nation und der ihr verwandten Staaten das überragende Kraftzentrum bilden würde, daß aber durchaus den anderen Nationen der ehrenvolle Platz, den sie beanspruchen könnten, gewährleistet sei. Der Führer glaube, daß auf dieser Grundlage in der weiteren Entwicklung auch eine wirkliche und aufrichtige Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland sichergestellt werden könne. Entscheidend sei, ob Frankreich wirklich gewillt sei, diese Zusammenarbeit durchzuführen. Er (der RAM) wisse, daß es Kreise in Frankreich gäbe, die mit der Möglichkeit einer neuerlichen Kombination gegen Deutschland spielten. Diese Einstellung sei natürlich unvereinbar mit dem großen europäischen Gedanken. Frankreich müsse sich deshalb darüber klar sein, daß es mit dem großen Deutschen Reich in der Zukunft zusammenleben müsse. Kraft der Zahl seiner Bewohner sei Deutschland berufen, die Sicherstellung Europas und der europäisch-afrikanischen Hemisphäre zu gewährleisten. Es würde ein föderativer Staatenbund der europäischen Nationen entstehen. Eine absolut harmonische Zusammenarbeit würde jede Möglichkeit eines internen Krieges in Europa ausschließen. Ob man es wolle oder nicht, die Entwicklung in dieser Richtung würde sich auf keinen Fall aufhalten lassen, und es wäre gut für die Völker, wenn die Regierenden dies klar erkennten. In der neuen europäischen Ordnung, in der entsprechend der Größe eines jeden Staates die Zusammenarbeit stattfinden solle, würde Deutschland die stärkste Macht darstellen. In irgendeiner Form würde es dann auch mit Frankreich militärisch zusammenarbeiten. So könne er (der RAM) sich vorstellen, daß zwischen der deutschen und der französischen Marine eine sehr enge Fühlung bestünde. Frankreich habe die atlantische Küste für den europäischen Kontinent zu verteidigen, und hierbei würden sich manche gemeinsamen Aufgaben ergeben. Auch wenn andere Hemisphären sich etwa in Afrika festsetzen wollten, wenn zum Beispiel Amerika Afrika angriffe, so würde Frankreich allein nicht stark genug zur Durchführung dieses Kampfes sein, und es müsse eine Zusammenarbeit mit Deutschland einsetzen.

Die Fragen seien zwar neu, aber infolge der rapiden technischen Entwicklung wären sie doch bereits jetzt aktuell und dem Denken der deutschen Staatsmänner so nahe gebracht, daß diese sich um interne Intrigen in Europa fast kaum mehr kümmerten, sondern sich vielmehr mit der Sicherung des gesamten Kontinentes gegen andere Hemisphären beschäftigten. Wenn man in 10 Jahren mit einer Geschwindigkeit von rund 1500 bis 2000 Kilometern in der Stunde fliegen könne, würde die Welt so klein werden, daß ein innereuropäischer Konflikt in der Zukunft völlig ausgeschlossen sei.

Darlan erwiderte, er wisse, daß Frankreich geschlagen worden sei, und stehe auf dem Standpunkt, daß es für seine Niederlage zu zahlen habe. Niemand dürfe sich diesen Folgen entziehen. Der Führer habe durch die Schaffung eines glänzenden Machtinstrumentes den Sieg davongetragen und könne jetzt Europa unter deutscher Führung organisieren. Es sei jedoch für die Dauerhaftigkeit eines derartigen neuen Europa von Wichtigkeit, daß die übrigen Völker aus freiem Willen an dieser Neuorganisation teilnähmen.

Hier teilte der RAM Admiral Darlan mit, daß er soeben zum Führer gerufen worden sei und daher die Unterredung abbrechen müsse. Er würde jedoch die Besprechung nach der Unterredung auf dem Obersalzberg noch einmal aufnehmen[5].

SCHMIDT

13. Martin Bormann: Nationalsozialistische Zielsetzung in Osteuropa — 16. Juli 1941

Einleitend betonte der Führer, er wolle zunächst einige grundsätzliche Feststellungen treffen. Verschiedene Maßnahmen seien jetzt notwendig; dies bewiese u.a. ein von einer unverschämten Vichy-Zeitung gebrachter Hinweis, der Krieg gegen die Sowjet-Union sei ein Krieg Europas; er sei also auch für ganz Europa zu führen. Offenbar wolle diese Vichy-Zeitung mit diesen Hinweisen erreichen, daß die Nutznießer dieses Krieges nicht allein die Deutschen sein dürften, sondern daß alle europäischen Staaten daraus ihren Nutzen ziehen müßten.

Wesentlich sei es nun, daß wir unsere Zielsetzung nicht vor der ganzen Welt bekanntgäben; dies sei auch nicht notwendig, sondern die Hauptsache sei, daß wir selbst wüßten, was wir wollten. Keinesfalls solle durch überflüssige Erklärungen unser eigener Weg erschwert werden. Derartige Erklärungen seien überflüssig, denn soweit unsere Macht reiche, könnten wir alles tun, und was außerhalb unserer Macht liege, könnten wir ohnehin nicht tun.

Die Motivierung unserer Schritte vor der Welt müsse sich also nach taktischen Gesichtspunkten richten. Wir müßten hier genauso vorgehen, wie in den Fällen Norwegen, Dänemark, Holland und Belgien. Auch in diesen Fällen hätten wir nichts über unsere Absichten gesagt und wir würden dies auch weiterhin klugerweise nicht tun.

Wir werden also wieder betonen, daß wir gezwungen waren, ein Gebiet zu besetzen, zu ordnen und zu sichern; im Interesse der Landeseinwohner müßten wir für Ruhe, Ernährung, Verkehr usw. usw. sorgen; deshalb unsere Regelung. Es soll also nicht erkennbar sein, daß sich damit eine endgültige Regelung anbahnt! Alle notwendigen Maßnahmen - Erschießen, Aussiedeln etc. - tun wir trotzdem und können wir trotzdem tun.

Wir wollen uns aber nicht irgendwelche Leute vorzeitig und unnötig zu Feinden machen. Wir tun also lediglich so, als ob wir ein Mandat ausüben wollten. Uns muß aber dabei klar sein, daß wir aus diesen Gebieten nie wieder herauskommen.

Demgemäß handelt es sich darum:

1.) Nichts für die endgültige Regelung zu verbauen, sondern diese unter der Hand vorzubereiten;

2.) wir betonen, daß wir die Bringer der Freiheit wären.

Im einzelnen:

Die Krim muß von allen Fremden geräumt und deutsch besiedelt werden.

Ebenso wird das alt-österreichische Galizien Reichsgebiet. Jetzt ist unser Verhältnis zu Rumänien gut, aber man weiß nicht, wie künftig zu jeder Zeit unser Verhältnis sein wird. Darauf haben wir uns einzustellen und darnach haben wir unseren Grenzen einzurichten. Man soll sich nicht vom Wohlwollen Dritter abhängig machen; darnach müssen wir unser Verhältnis zu Rumänien einrichten.

Grundsätzlich kommt es also darauf an, den riesenhaften Kuchen handgerecht zu zerlegen, damit wir ihn

erstens beherrschen,
zweitens verwalten und
drittens ausbeuten können.[2]

Aus den neugewonnenen Ostgebieten müssen wir einen Garten Eden machen; sie sind für uns lebenswichtig; Kolonien spielen dagegen eine ganz untergeordnete Rolle.

Auch wenn wir einzelne Gebietsteile jetzt schon abteilen, immer müssen wir als Schützer des Rechts und der Bevölkerung vorgehen. Demgemäß seien die jetzt notwendigen Formulierungen zu wählen; wir sprechen nicht von einem neuen Reichsgebiet, sondern von einer durch den Krieg notwendigen Aufgabe.[3]

Nach der Pause betont der Führer, wir müßten uns darüber klar sein, daß das heutige Europa nur ein geographischer Begriff sei, in Wirklichkeit ginge Asien bis zu unseren bisherigen Grenzen.[4]

14. Karl Megerle: Positive Presse- und Propagandathesen 27. September 1941

Es ist notwendig, die angreifende, zersetzende und polemische Propaganda durch positive Propaganda zu ergänzen, vor allem was Zukunft Europas betrifft.

1.) Überwindung des europäischen Partikularismus, Beendigung des Zeitalters der europäischen Bürgerkriege, Ziel: ein föderatives Europa unter Führung und Schutz der stärksten, gesündesten und verantwortungsbewußten Mächtegruppe.[1] Der Kampf gegen England ist ein Kampf um die Einheit Europas.

2.) Beseitigung der Kriegsursachen:

a) Europa muß im Lebensnotwendigen Sicherheit der Ernährung, Kleidung und Arbeit bekommen. Daher einerseits Entwicklung aller Hilfsquellen Europas, vor allem im Südosten und Osten sowie in den angrenzenden Gebieten Asiens und Afrikas, durch planmäßige Zusammenarbeit, Arbeitsteilung, Intensivierung und Modernisierung der industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugung. Gemeinsame Entwicklung zurückgebliebener Wirtschaften, Hebung Lebenshaltung der breiten Massen, Befriedigung der elementaren Bedürfnisse von Arbeit, Brot, Wohnung und Kleidung.

b) Andererseits Ächtung des Wirtschaftskrieges und der Hungerblockade als Kriegsmittel, Wiederherstellung der Freiheit der Meere ohne Ansehen der Nation für den zivilen Warenverkehr in Krieg und Frieden. Der Schlüssel zu einem dauernden Weltfrieden, die Garantie gegen Weltkriege liegt in der Beseitigung der Beherrschung der Meere durch einzelne Nationen, deren Stützpunktpolitik und Blockierung der Rohstoffgebiete und des freien Handels. England hätte weder diesen noch Weltkrieg riskiert, wenn es nicht auf Wirkung der Blockade vertraut hätte.

c) Überwindung der Politik der Balance of Power und des Ausspielens einer europäischen Macht gegen die andere durch raumfremde Einflüsse. Nach Ausschaltung Englands, Zerstörung des Bolschewismus und durch freiwilligen Anschluß Frankreichs an Politik der europäischen Solidarität ist diese Entwicklung gewährleistet. Deutschland und Italien mit ihren Verbündeten als natürlicher Mittelpunkt des Kontinents sind stark und fähig, ein neues, natürliches, auf Leistung und Verantwortung beruhendes stabiles Gleichgewicht zu schaffen und zu erhalten.

d) Die Klein- und Mittelstaaten werden dadurch von Zwangslage und Notwendigkeit befreit, lebensgefährliche Stellung in Kon-

flikten zu nehmen oder zwischen den Gruppen unsicheres Dasein zu führen.[2] Krieg beweist, daß sich kein Staat dem gemeinsamen Schicksal entziehen kann.

e) In freiwillig, föderativ organisiertem Europa verlieren nationale Spannungen und Eifersüchteleien ihren Sinn. Weltpolitische Entwicklung verläuft zwangsweise in Schaffung von politischen und wirtschaftlichen Großräumen.

3.) Herstellung eines dauerhaften, gesicherten Friedens. Natürliches Gleichgewicht, Anerkennung gemeinsamen Schicksals, Sicherheit gegen wirtschaftliche Erdrosselung und raumfremde Einmischung öffnen den Weg zu friedlicher Entwicklung für alle.

4.) Führung bedeutet nicht Beherrschung, sondern Schutz nach außen, Verantwortung nach innen. Deutschland und Italien erwarten nicht Unterwerfung, sondern nur loyale Zusammenarbeit.[3] Alle geschichtlich bewährten Völker und Staaten Europas sind als Glieder des neuen Europas willkommen. Ihre nationale und kulturelle Entwicklung in freier, eigenständiger Unabhängigkeit ist gewährleistet. Jedes Volk soll nach eigener Façon am neuen Europa teilnehmen. Beispiel Finnlands, Ungarns, Bulgariens, Rumäniens, Kroatiens, Slowakei beweisen, daß keine Einmischung in innere Verhältnisse beabsichtigt ist. Wo Eingriff in innere Verhältnisse notwendig, durch Kriegslage oder durch Beweis bedingt, daß mit Loyalität nicht gerechnet werden konnte. Einzige Forderung an europäische Staaten: loyale, Europa bejahende Glieder zu sein.[4]

5.) Europa den Europäern, Gleichberechtigung Europas mit anderen Kontinenten. Europa verliert sonst kulturellen Führungsanspruch. Erhaltung und Erneuerung abendländischer Kultur. Schutz des ewigen Europa (Europa eterna) nur möglich bei Überwindung des europäischen Partikularismus. Amerikanischer Anspruch auf Weltführung wäre mit Niedergang der europäischen Kultur und Preisgabe von 2.000 Jahren europäischer Kulturleistung verbunden.

6.) Schaffung eines wirtschaftlichen Großraumes mit organischer Arbeitsteilung auf der Grundlage modernster technischer und verkehrsmäßiger Planung. Auf Grundlage der Arbeit statt des Kapitals als wirtschaftlichem und sozialem Wertmesser ein Europa des Wohlstandes, der Freiheit von Arbeitslosigkeit, der

sicheren Märkte, gerechten Preise, stabiler Währung und der Krisenfestigkeit möglich. Es wird keine müßigen Hände und keine unverkäuflichen Produkte mehr geben. Deutschlands Beitrag dazu das größte und bewährteste Organisationstalent, geschulte Kräfte, Sauberkeit, Pflichtauffassung und Sinn für Gerechtigkeit, Einsatz aller ähnlichen Kräfte und Talente der europäischen Völker willkommen und notwendig. Bedeutet für die kleineren Völker Europas und ihre einzelnen Angehörigen eine Chance zur Entfaltung aller kulturellen, wirtschaftlichen und menschlichen Kräfte im großen Raum. Die technische Entwicklung, der moderne Verkehr, die moderne Wirtschaft, vor allem die Lehren des Krieges drängen von selbst in diese Richtung. Die Aufsplitterung Europas in kleine und kleinste nationale Wirtschaften und Verkehrslinien ist überholt. Ende des Paß- und Visumzwangs. Aus dem allgemeinen europäischen Wohlstand wächst der Wohlstand und die wirtschaftliche Sicherheit aller seiner Glieder.

7.) Deutschlands Beitrag auf sozialem Gebiet steht zur Verfügung: Eingliederung der breiten Massen in die Volksgemeinschaft, soziale Betreuung und Gleichberechtigung, Anerkennung der Würde der Arbeit und Leistung, Verantwortung des Einzelnen gegenüber der Volksgemeinschaft und umgekehrt, Befriedigung des Bedarfs, ausgehend vom Lebensnotwendigen und unten nach oben, gerechte Löhne, soziale Solidarität, Wiederherstellung der Familie und der Geburtenfreudigkeit sind vom deutschen Volk in Friedens- und Kriegszeiten unter Beweis gestellt worden. Die Übertragung dieser Ideen auf Verhältnis der europäischen Völker zueinander garantiert die Herstellung einer besseren sozialen Gerechtigkeit im zwischenvölkischen Leben.

8.) Der Bürger des neuen Europas ersetzt den lebensfernen überindividualisierten Intellektualismus einerseits, den ausgebeuteten, verproletarisierten Arbeiter und Bauern andererseits durch den Typ eines frohen, lebensnahen mutigen und gesunden Menschen. Harmonie von Körper, Seele und Geist, Natürlichkeit, Disziplin, verbunden mit Achtung vor der schöpferischen Persönlichkeit stellen das Ideal dar, dem das neue Europa zustreben muß.

9.) Das neue Europa eröffnet den europäischen Völkern, großen und kleinen, die Möglichkeit der vollen technischen, wirt-

schaftlichen, verkehrsmäßigen und kulturellen Leistung. Alle besonderen Begabungen und Kräfte der europäischen Völker sind dazu notwendig. Das Neue wird zwar unter Schmerzen und Opfern geboren, lieb gewordene, bisher berechtigte Ansprüche und Gewohnheiten werden zwar geopfert werden müssen, aber die Jugend Europas hat die größte Chance der Geschichte. Es wird eine Zeit des großen Planens und Bauens, des allgemeinen Regens der Hände, der Schaffensfreude, der Bejahung und Lebensfreude für ganz Europa beginnen, wenn die Völker sich dazu aufraffen können, den geschichtlichen Augenblick zu ergreifen. Die Gegner Europas haben nichts zu bieten als die Rückkehr zu den alten Zuständen, die durch die geschichtliche Entwicklung überholt und widerlegt sind.

10.) Gesamteuropäische Lösung des bolschewistischen Problems.

a) Negativ: Ohne Beseitigung des Bolschewismus keine Sicherheit und keinen Frieden für Europa. Deutschland und seine Verbündeten kämpfen gerade hier den Kampf für die europäische Zukunft. Die ungeheure Kraftentfaltung des Bolschewismus in diesem Kriege rechtfertigt das deutsche Vorgehen und zeigt, wie unvorstellbar groß die Gefahr war, die Europa drohte. Der Kampf gegen den Bolschewismus unter europäischem Vorzeichen muß weiterhin eine der bedeutsamsten Propagandathesen bleiben.

b) Positiv: Der Kampf bedeutet die Wiederherstellung des Begriffs der Persönlichkeit, des Privateigentums und der Freiheit der religiösen Überzeugung und die Beseitigung eines machtpolitisch ungeheuer starken Ausstrahlungszentrums der destruktiven Kräfte, er bedeutet Zurückgewinnung ungeheurer Räume für Europa, die bisher von den Bolschewisten Europa völkisch, wirtschaftlich und kulturell entfremdet und zu rein negativen Zwecken organisiert worden sind. Es gilt, in europäischer Zusammenarbeit diese Räume und ihre Menschen positiv für die Erhöhung der europäischen Nahrungs- und Rohstoffreiheit zu organisieren, für die e ropäische Ordnung zurückzugewinnen und auch auf diesem Sekt r Europa aus der Einengung seines Lebensraumes zu befreien.

15. **Paul Otto Gustav Schmidt: Aufzeichnung über die Unterredung zwischen dem Führer und dem Grafen Ciano** 25. Oktober 1941

... Bemerkenswert[1] an den Kämpfen im Osten sei die Tatsache, daß sich zum ersten Mal ein Gefühl europäischer Solidarität entwickelt habe. Dies sei besonders für die Zukunft von großer Wichtigkeit. Eine spätere Generation wird sich mit dem Problem Europa-Amerika auseinanderzusetzen haben. Es würde sich nicht mehr um Deutschland oder England, um Faschismus, Nationalsozialismus oder entgegengesetzte Systeme handeln, sondern um die gemeinsamen Interessen Gesamteuropas innerhalb des europäischen Wirtschaftsgebiets mit seinen afrikanischen Ergänzungen. Das europäische Solidaritätsgefühl, das sich im Augenblick, wenn auch nur schwach, so doch deutlich fühlbar vom Hintergrund der Kämpfe im Osten abhebe, müsse sich allmählich in eine allgemeine große Erkenntnis von der europäischen Gemeinsamkeit umwandeln...

Daher gehöre die Zukunft nicht dem lächerlichen halbkultivierten Amerika, sondern dem neuerstandenen Europa, das sich mit seinen Menschen, seiner Wirtschaft, seinen geistigen und kulturellen Werten auch unbedingt durchsetzen würde unter der Voraussetzung, daß der Osten in den Dienst des europäischen Gedankens gestellt würde und nicht gegen Europa arbeite. Daher sei es auch ein Trugschluß zu glauben, daß Amerika letzten Endes der Nutznießer der Niederlage Englands sein würde. Die ältere Kultur und das höhere geistige Niveau Europas werden schließlich doch den Sieg davontragen.[2]

Bei einer solchen mitteleuropäischen Wirtschaftsgemeinschaft unter der Führung Deutschlands wird es sich unter anderem um die Klärung folgender Probleme handeln:

1. Die Währungen Mitteleuropas sind auf eine einheitliche Grundlage zu stellen, so daß die Währungen der anderen mitteleuropäischen Länder müssen zur Reichsmark in ein festes Verhältnis gebracht werden.
2. Die Zollgrenzen in Mitteleuropa werden beseitigt. Die Schädigung der einzelnen Industrien kann dadurch vermieden werden, daß durch die Wirtschaftsgruppen in den einzelnen Staaten Kontingents-, Preis- und Absatzvereinbarungen getroffen werden. Ebenso könnte der Schutz der Landwirtschaft durch Maßnahmen der Reichsstellen und der entsprechenden Stellen der anderen beteiligten Länder gewährleistet werden.

Von den allgemeinen Vorteilen einer Wirtschaftsgemeinschaft sind folgende besonders hervorzuheben:

1. Die Möglichkeit rationeller Produktion und der Konzentrierung leistungsfähigster Betriebe an günstigsten Standorten, Beseitigung leistungsunfähiger Betriebe, Wegfall der unwirtschaftlichen Warenbewegungen;
2. Beseitigung der Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr;
3. Erweiterung des zollfreien Absatzgebietes;
4. Größere Durchsetzungskraft bei handelspolitischen Verhandlungen und Auseinandersetzungen mit dem Ausland.

Eine solche wirtschaftliche Vereinigung Mitteleuropas würde einen starken wirtschaftlichen Aufschwung Europas zur Folge haben. Eine wirtschaftliche Autarkie würde in diesem Gebiet freilich auch dann nicht eintreten. Es werden ihm auch in Zukunft verschiedene Rohstoffe (zum Beispiel Kautschuk, wichtige Nichteisenmetalle, Häute und Felle, Rohstoffe für die Spinnerei, Futtermittel) fehlen. Die Ergänzung würde, soweit sie nicht durch Kolonien erfolgt, durch einen Warenaustausch mit den anderen großen Wirtschaftsgebieten vorzunehmen sein.

Rein zahlenmäßig würde ein mitteleuropäischer Wirtschaftsblock unter Beteiligung der hierfür in Betracht kommenden Nachbarstaaten Großdeutschlands eine Einwohnerzahl umfassen, die die Vereinigten Staaten von Amerika mit 130 Millionen Einwohnern bei weitem übertreffen wird.

16. <u>Joachim von Ribbentrop: Rede aus Anlaß der Verlängerung des Antikominternpaktes</u> .26. November 1941

... Heute bekräftigen wir aufs neue unsere Schicksalsverbundenheit, während die siegreichen Heere Deutschlands und seiner Verbündeten bereits tief in das sowjetrussische Gebiet vorgestoßen sind, um jenem furchtbaren System, das seit Jahren sich dazu rüstete, unsere Kultur zu untergraben und zu vernichten, tödliche Schläge zu versetzen. Aber wir stehen nicht mehr allein. An der gewaltigen Front, die vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer reicht, kämpfen in treuer Waffenbrüderschaft und zu jedem, auch dem höchsten Opfer bereit, Deutsche und Italiener, Finnen und Rumänen, Ungarn und Slowaken, Legionäre aus Spanien, Freiwillige verschiedener Länder und verschiedener Zunge und geben ein leuchtendes Beispiel der bereits vorhandenen und ständig wachsenden sittlichen Einheit Europas in der neuen Ordnung, die unsere großen Führer angekündigt und für die Zukunft der Kulturvölker vorbereitet haben. Hierin liegt die tiefe Bedeutung des Krieges gegen den Bolschewismus. Er ist das Zeichen der geistigen Erhebung Europas...

... Natürlich ist eines klar, nämlich, daß der Neuaufbau unseres Kontinents, nachdem die englische Politik Europa in den Krieg gestürzt hat, nicht von einem Tag zum anderen vollendet sein kann. Geburtswehen können dabei nicht ausbleiben. Man muß sich an vielen Orten umstellen und an die neue Lage erst gewöhnen. Wenn daher auch noch manches zu klären oder zu besprechen und zu regeln ist, über eines sind sich die meisten Menschen Europas schon heute völlig einig: Daß England auf dem Kontinent für alle Zukunft nichts mehr zu suchen hat. Zu lange hat England hier sein Unwesen getrieben, den einen gegen den anderen ausgespielt, Intrigen angezettelt, immer wieder Kriege entfacht und dann fast stets mit fremdem Blute durchführen lassen. Das weiß heute jedes Kind. Daher will Europa von dieser englischen Politik ein für allemal nichts mehr wissen. Selbst in Frankreich beginnt sich in diesem Sinne das europäische Gewissen zu regen. Dieser letzte englische Krieg, der noch einmal Leid und Tränen über die Länder unseres Kontinents brachte, hat den Wandel in der Denkungsweise seiner Bewohner schneller herbeigeführt, als viele Friedensjahre dies vermocht hätten. Wenn manche aus egoistischen Gründen dies jetzt noch nicht sehen, vielleicht auch nur nicht offen zugeben wollen, so läßt sich eine Tatsache nicht bestreiten: Die Völker Europas

sind näher zusammengerückt. Wenn diese und jene Schichten trotzdem noch schwanken, so hat das Bündnis Englands mit dem Bolschewismus gegen Europa auch solchen Kreisen die Augen geöffnet. Jeder Europäer weiß, daß England heute nichts lieber möchte, als das alte Europa in einer bolschewistischen Katastrophe untergehen und verkommen zu lassen, in der allerdings utopischen Hoffnung, sich selber auf seiner Insel dann auf längere Zeit retten zu können, ja am Ende dann den Kontinent eines Tages wieder nach dem Osten zu hetzen. Aber Europa ist aus seiner Passivität aufgewacht und hat sich anders entschieden. Es ist zusammengerückt, und wir erleben nun das erhebende Schauspiel, daß eine europäische Nation nach der anderen, meist ehemalige Bundesgenossen Englands, oder Länder, die England in den Krieg gegen Deutschland und damit ins Unglück gestürzt hat, sich von England abwenden und zu uns kommen und ihre Söhne gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind anbieten. Europa zum erstenmal in seiner Geschichte auf dem Wege der Einigung! Fürwahr, eine bedeutsame Entwicklung! Der feine Instinkt der Völker hat sie den richtigen Weg finden lassen und gegen die Absichten ihrer ehemaligen Regierenden, die heute als Emigranten in London an demselben Tisch mit Churchill, dem Verbündeten Stalins, sitzen und von denen ihre enttäuschten Völker schon heute nichts mehr wissen wollen. Heute kämpfen die Söhne von fast allen europäischen Ländern im Osten für die Erhaltung des Lebens und der Kultur unseres Erdteils. Das in diesem gemeinsamen Kampf vergossene Blut aber wird schwerer wiegen als alle Überlieferungen eines vergangenen Zeitalters. Das neue Europa marschiert. Unbeirrbar - unaufhaltsam! Ob Herr Churchill und Herr Roosevelt und deren jüdische Hintermänner dies wollen oder nicht. Die Völker dieses Kontinents werden das neue Europa aufbauen und sich dabei - ob Krieg oder nicht - von niemandem stören lassen. Militärisch unangreifbar und wirtschaftlich gesichert, können wir unseren Erdteil politisch organisieren, als ob Frieden wäre. Und wenn noch eine gewisse Zeit dann und wann Bomber kommen, so werden wir dafür sorgen, daß dies zehnfach vergolten wird. Tatsächlich aber könnte Europa heute, wenn es sein müßte, einen dreißigjährigen Krieg führen, ohne daß unser Kontinent dadurch jemals in ernste Gefahr geraten würde. Mit der zunehmenden Einigkeit und Geschlossenheit der Völker wird unser Kontinent ein immer stärkerer Faktor gegen jeden, der es wagt, Europa anzugreifen.[6]

17. Walter Hewel: Hitlers Empfang des finnischen Außenministers Witting — 28. November 1941

... Während[3] dieser Vorbereitungen sei er sich dessen bewußt gewesen, daß es sich hier nicht nur um einen Kampf für Deutschland, sondern vor allem um einen Kampf für ganz Europa handele; denn wenn Deutschland nicht in der Lage gewesen wäre, dem Bolschewismus gegenüberzutreten, so hätte kein anderer Staat Europas dies an seiner Stelle tun können. Die Welle des Bolschewismus wäre hemmungslos über den Kontinent hinweggebraust.... [4]

Europa habe die schwersten sozialen Krisen bereits überstanden. Es sei in sich gefestigter und durch seine längere geschichtliche Vergangenheit stabiler als Amerika. Es habe z.B. die Auswüchse der Französischen Revolution schnell überwunden, und auch im Kampf gegen den Bolschewismus habe sich im eigentlichen Europa das Gesunde und Starke durchgesetzt. Wie sich diese Auseinandersetzungen in dem oberflächlichen, ungefestigten Amerika auswirken würden, davon könnten wir uns keine Vorstellung machen.

So müsse man erkennen, daß letzten Endes Europa ganz auf sich selbst angewiesen ist. Die wichtigste Aufgabe sei es, den reichsten und fruchtbarsten Teil Europas, der bis jetzt gegen Europa organisiert wurde, von nun an für Europa nutzbar zu machen. Es sei kein Zustand, daß z.B. in Belgien 240 Menschen auf dem Quadratkilometer lebten, daß dort und in vielen anderen Ländern große Not sei, die Arbeitslosen unterzubringen, während in den fruchtbarsten Gebieten Europas, in der Ukraine, nur 80 Menschen auf dem Quadratkilometer lebten, in Gebieten, wo man für unzählige Menschen Lebensbedingungen und Nahrung schaffen könnte. Es wäre ein Wahnsinn, wenn man eine solche Konstruktion zuließe. Europa müsse eine eigenen Hilfsquellen mobilisieren, und dies würde geschehen. Europa könne autark werden und würde sich autark machen.... [5]

Es sei eine gewaltige Aufgabe, Europa zu einem autarken Gebilde zu entwickeln, eine Aufgabe, die lösbar ist, und zwar nur mit verhältnismäßig kleinen Korrekturen. Bis jetzt sei der wertvollste Teil Europas militärisch gegen Europa organisiert worden. Der ganze Reichtum des weiten europäischen Rußland sei nicht dem europäischen Menschen, noch nicht einmal dem russischen Menschen nutzbar gemacht worden, sondern er sei ausschließlich dafür verwandt worden, eine gigantische Rüstung gegen Europa zu entwickeln.

Wenn wir Deutschen die Führung in diesem Neuaufbau Europas übernehmen, so nur deshalb, weil dies schließlich einer machen müsse

und weil Deutschland durch seine Lage, seine Menschen und seine Eigenschaften hierzu prädestiniert sei. Durch die Kämpfe der Vergangenheit sei Deutschland zu einer starken Macht geworden, und es habe - letzten Endes auch für Europa - eine ungeheure Blutlast getragen.... [6]

Deutschlands Aufgabe sei es, nicht nur den Krieg zu beenden, sondern auch ein neues Europa aufzubauen.... [7] Es sei leider das deutsche Schicksal, daß es immer für Europa kämpfen und gegen das Eindringen fremder Völker aus dem Osten standhalten mußte. So wie es in seiner Vergangenheit Europa von den Hunnen-, Türken- und Mongolenstürmen bewahrt habe, so sei es heute wieder gegen den Ansturm des Bolschewismus angetreten. Und diesmal habe der Bolschewismus ganz Asien gegen Europa mobilisiert.... [8]

Er sei entschlossen, die russische Frage grundsätzlich zu lösen. Er übertriebe nicht, wenn er sage, daß Europa durch seine Person gerettet worden sei. Wie hätte Europa den russischen Ansturm ausgehalten, wenn er nicht einstmals seine Partei gegründet hätte, und der Sieg seiner Partei es ihm dann nicht ermöglicht hätte, acht Jahre lang aufzurüsten. Wie ein Orkan wäre dieser Ansturm über Europa hinweggefegt.... [9]

Allmählich zeichne sich ab, daß die Völker Europas zusammengehörten wie eine große Völkerfamilie. Auch Frankreich würde dies noch einsehen, und er hoffe, daß auch England dies erkennen möge; hoffentlich nicht zu spät. England müsse sich darüber klarwerden, daß die einzige Mächtegruppe, die Interesse daran hat, das englische Imperium zu erhalten, Europa und niemals Amerika sei.... [10]

Er gehöre nicht zu den Männern, die bereit sind, eine ganz schwere Aufgabe, die sich ihnen stellt, der Umwelt zu überlassen. Die Aufgabe des Zusammenschlusses der europäischen Familie müsse jetzt gelöst werden. Mit der modernen militärischen Technik könnten kleine Staaten nicht mehr auf sich selbst bestehen. In einer Zeit, wo man mit einem Flugzeug 600 km in der Stunde zurücklegen kann, sei ein großer räumlicher Zusammenschluß der Nationen nötig. In diesem Sinne sei die Errichtung eines gewaltigen Schutzwalles nach Osten die erste Forderung zur Sicherung Europas. Rußland habe seit ewigen Zeiten nach Westen gedrängt. Nicht nur unter dem Bolschewismus, sondern so lange es eine Geschichte gebe, habe der Osten den Westen bedroht, ganz gleich, welches Regime in Rußland geherrscht habe. Das wüßten auch die Finnen. Heute habe der Bolschewismus ganz Asien gegen Europa mobilisiert.... [11]

18. Karl Megerle: "Europa-Thesen" Herbst 1941 (vermutl.)

1.) Die Einigung Europas, die gemäß den ehernen Gesetzen der Geschichte sich als ein Ergebnis zwangsläufiger Entwicklung bereits abzeichnete, ist durch den Deutschland und Italien von England, dem alten Feinde des Kontinents aufgezwungenen Krieg verstärkt und beschleunigt worden.[1]

2.) Auf den Schlachtfeldern des Ostens hat das neue Europa seine Feuertaufe erhalten; die gemeinsame Bewährung fast aller europäischen Völker an der Ostfront gegenüber dem gemeinsamen Feinde des Abendlandes, hat dem Entstehen der neuen Ordnung Europas die Weihe gegeben.

3.) Deutschland und Italien, als die kontinentalen Führungsmächte, betrachten es als eine hehre Aufgabe, die anderen Nationen Europas in Zukunft vor jedem Störungsangriff von außen zu bewahren.

4.) Die neue europäische Ordnung wird weitgehend die Ursachen beseitigen, die in der Vergangenheit zu innereuropäischen Kriegen Anlaß gegeben haben. Die Nationen Europas werden sich nicht mehr feindlich gegeneinander wenden. Das Zeitalter des europäischen Partikularismus wird für immer überwunden sein.

5.) In dem als eine höhere Einheit organisch gegliederten und befriedeten Europa werden alle europäischen Nationen einen gerechten und würdigen Platz finden.

6.) Durch planvolle Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet werden alle Hilfsquellen Europas und seines afrikanischen Ergänzungsraums zur vollen Leistung gebracht werden, um Europa seine Lebensnotwendigkeiten zu sichern. In gemeinsamem Bemühen werden bisher zurückgebliebene Wirtschaften entwickelt und damit die Lebenshaltung der breiten Massen gehoben werden.

7.) Das neue Europa wird in religiöser und weltanschaulicher Hinsicht tolerant sein. Es wird einem jeden gestatten[2]

8.) Die Überfremdung Europas und die Verflachung seiner Kultur durch den aggressiven Amerikanismus wird verhindert sein. Europa wird den Europäern allein gehören und in der Erhaltung und Erneuerung der abendländischen Kultur seine Krönung erfahren.

8.) Der Begriff der Führung, der zum beherrschenden Begriff des neuen zwischenstaatlichen Lebens Europas wird, bedeutet die Ablehnung der imperialen Methoden der vergangenen Epoche, er bedeutet die Anerkennung der vertrauensvollen Mitarbeit der eigenständigen kleineren Staaten an den neuen Gemeinschaftsaufgaben.

19. <u>Paul Otto Gustav Schmidt: Aufzeichnung über die Unterredung zwischen Reichsmarschall Göring und Marschall Pétain</u> — 3. Dezember 1941

... Entscheidend[2] sei, daß der Führer den Reichsmarschall nicht zu dieser Begegnung mit Marschall Pétain entsandt habe, um die Zusammenarbeit zu negieren. Aus der Tatsache dieser Zusammenkunft möge Marschall Pétain ersehen, daß Deutschland mit Frankreich ein gutes Verhältnis zu erreichen suche und von dem Wunsch beseelt sei, Frankreich im neuen Europa einen würdigen Platz zuzuweisen. Das französische Volk, das so viel Schönes und Großes geschaffen habe, brauche sich keine Sorge darüber zu machen, daß ihm nicht der richtige Platz in Europa zuteil werde. Selbstverständlich würde Deutschland in diesem neuen Europa die führende Rolle übernehmen, nicht so sehr, weil es den jetzigen Krieg gewinnen werde, sondern vielmehr wegen der Urgewalt, die von einer Masse von über 100 Millionen Deutscher ausgehe, welche sich durch Organisationstalent, Mut und Intelligenz auszeichneten und durch den Nationalsozialismus als Nation völlig geeint wären. Europa solle ein neues Gesicht erhalten, und zwar ein Herrngesicht, denn es sei klar, daß Europa mit seiner alten Kultur in der Welt eine Herrnrolle zustehe. In diesem neuen Europa solle es kein unterdrücktes, unterjochtes oder zerstückeltes Frankreich geben...[3]

Dezember 39. ...

In den letzten sechs Wochen ist freilich allerhand eingetreten, was nunmehr hindernd zwischen uns und unseren Gegnern steht. Endgültig aber wird das Wort "Friede" auch beim Gegner erst dann verbannt sein, wenn einmal der eigentliche Waffenkrieg im Westen begonnen haben wird. Danach gibt es nur noch Sieg oder Niederlage und entsprechende Gestaltung des Friedens. Der Sieger wird dann dafür sorgen wollen, daß der Waffengang nicht sobald erneuert wird. Er wird sich schwerlich mit der Hoffnung auf eine Ära friedlichen Zusammenlebens unter der Kontrolle eines europäischen Aeropags zufrieden geben. Er wird sich Mittel und Wege sichern, um nötigenfalls mit Gewalt den gewonnenen Frieden zu bewahren. - Was unter solchen Umständen ein englisch-französischer Sieg für uns bedeuten würde, bedarf keiner Erörterung.

Wie aber würde der deutsche Sieg Europa umgestalten? Der Kontinent wäre zwischen uns und Rußland in Interessensphären aufzuteilen, unter Rücksichtnahme auf gewisse Bedürfnisse der Italiener, Spanier und einiger kleinerer Staaten. Wir müßten über die Küste der westlichen Kontinentalstaaten gegenüber England dauernd militärisch verfügen. Sonst wäre Frankreich im wesentlichen zu schonen und in ein engeres wirtschaftliches Verhältnis zu uns zu bringen. Belgien und Holland mit ihren Kolonien wären enger an uns zu fesseln und uns dienstbar zu machen. England würde dann von der See und Luft her im Zustand der deutschen Dauerbedrohung gehalten werden. So und nicht viel anders müßte man sich wohl die pax germanica vorstellen.

Ein Frieden dieser Art wäre ein Dauer-Kriegszustand, ohne daß geschossen wird. Es wäre nicht aufgebaut auf gemeinsamen Interessen, auf der Gleichheit der Kräfte oder auf freiwillig übernommenen Rechtsgrundlagen. Er wäre nur haltbar, wenn die einbe-

zogenen Staaten in ihrem neuen Herrn zugleich den Befreier von einem alten Joch sähen, etwa in dem Sinne, daß wir die Bringer neuer und fortschrittlicher sozialer Auffassungen wären. Wir hätten mit der althergebrachten freiheitlichen Überlieferung dieser Staaten zu rechnen und könnten diese nur in einer langen, über Generationen ausgedehnten deutschen Herrschaft überwinden. Der Schöpfer einer solchen Ordnung übergäbe seinen Nachfolgern ein überaus schweres Problem internationaler Regierungskunst.

Unter diesen Umständen drängt sich die Überlegung auf, ob nicht eine ganz andere Lösung zu finden wäre, nämlich die eines Zusammengehens zwischen dem siegreichen Deutschland und dem unterlegenen England zum Zwecke der Errichtung einer Interessensphäreneinteilung,..."

23.V.40 ...

Ebenso interessant wird ja auch die Methode, den pangermanischen Kontinent zusammenzuhalten, als wirtschaftliche Einheit, aber auch politisch und moralisch. Welches ist der tragende Gedanke dieses neuen Reiches, der anstelle der eisernen Waffenklammer treten soll, um die heterogenen Völker zusammenzuhalten? Ein "Konsumverein" allein tut es doch nicht.

Ich gestehe mir offen ein, daß ich diese Entwicklung nicht vorausgesehen habe. Mir schien es immer, als ob die geistige Revolution wie in den Zeiten der französischen Kriege unter Napoleon oder der Bauernkriege dem Brachialakt vorangehen müsse, um durchschlagend und von Dauer zu sein. Meine mehr evolutionären Methoden werden damit auf einige Zeit unverwertbar und damit die bisherige Schule des Ausw. Amtes überhaupt.

26.X.40

Was wir gegenwärtig außenpolitisch betreiben, ist der Gegenaufmarsch Europas gegen die westlichen Demokratien und namentlich gegen die westliche Hemisphäre. Es handelt sich in beiden Lagern mehr noch um eine optische als um eine reale Einheitsfront. In Europa kann es sich bestenfalls um eine douce violence handeln, welche das Ganze zusammenhält. In Mittel- u. Südamerika ist man von der Bevormundung durch U.S.A. alles weniger denn entzückt, man wünscht aber den Achsenmächten bestimmt die Niederlage. Die ideologische Einheit in Europa ist beschränkt auf Deutschland, Italien und Spanien; die Versuche einer weiteren Ausdehnung sind im Gang, aber eigentlich importieren wir sie nur als Bagage mit dem Militär. ...

17.XI.40

Man sagt, ohne Rußland zu liquidieren, sei doch keine Ordnung in Europa zu schaffen. Warum soll es nicht neben uns in seinem dumpfen Bolschewismus schmoren...

1.V.41 /Notiz von Hewel7

... Es sei nun die Zeit, um Europa für immer zu konsolidieren und die lateinische Rasse, welche gerade daran war, eine ihr nicht zukommende Machtposition zu erringen, auf den ihr gebührenden Platz zurückzudrängen. Es dürfe nur eine europäische Macht geben und das sei Deutschland.

In diesem Zusammenhang ständen auch seine Pläne um die Stadt Berlin. Denn in Europa könne nur eine Stadt Zentrum sein, nicht Berlin und London und Paris, sondern nur Berlin. Daher baue er Berlin aus zu der gewaltigsten und schönsten Stadt der Welt. Zwangsläufig würde es so der Schwerpunkt Europas werden und damit seine Hauptstadt. So wie Berlin heute ist, könne es noch nicht einmal gegen Wien an, aber das würde sich ändern. Es gebe Leute, die seine gewaltigen Pläne nicht verständen, aber die Hauptstadt Europas müsse das gewaltigste werden, was es auf der Erde gibt, dann würde sie auch der Magnet sein, der sie als Zentrale des neuen Europas eben sein müsse.

Berlin, den 1.V.41 Hewel"

23.XI.41

Die morgen beginnenden Anticomintern-Pakt-Manifestationen in Berlin haben mehr Propagandabedeutung als inneren Gehalt. Es ist bezeichnend, daß einzelne Teilnehmer (Finnen, Dänen) Hemmungen hatten, mitzumachen trotz Beteiligung am Kampf gegen Rußland. Mehr kann das A.A. z.Z. nicht gut beitragen zu der großen Sache. Für eine Neuordnung Europas mit materiellem Inhalt ist der Wind zu scharf. Die besetzten Gebiete stehen dafür zu stark unter Druck.

21. Adriaan A. Mussert: Der niederländische Staat in dem neuen Europa — August 1942

...

2. Europäisches[2] Zusammengehörigkeitsbewußtsein.

Es gab Zeiten, in denen Völker und Stämme in Europa mehr oder weniger solidarisch miteinander im europäischen Verband lebten. Uns ist gelehrt vom Römischen Reiche, das einmal einen großen Teil Europas umfaßte; Hunderte von Jahren später entstand das Reich Karls des Großen; wieder Hunderte von Jahren später war die Blüteperiode des "Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation". Diese großen Gebiete waren keine straff organisierten Staaten, wie es charakteristisch für das neunzehnte Jahrhundert ist, sondern waren mehr ein Konglomerat von Völkern und Stämmen unter kleinen Fürsten und Potentaten, die mehr oder weniger zusammen gebunden waren durch eine kräftige darüber stehende Herrschergestalt. Die Verkehrsmittel waren zu primitiv, um eine Verbindung von Bedeutung zwischen den Völkern zu bilden. Solch eine Herrschergestalt war sein halbes Leben auf Reisen, um wenigstens einigermaßen die Verbindung aufrechtzuerhalten; das typischste und tragischste Beispiel eines solchen Herrschers war Karl V., die letzte mittelalterliche Herrschergestalt.

Die Entdeckung neuer Weltteile mit der damit verknüpften Entwicklung der Seefahrt war die Ursache, daß die an den Meeren wohnenden Völker Europas den Blick mehr auf die See richteten und sich weniger um den Zusammenhang in Europa kümmerten. Spanien, Portugal, die Niederlande, England, Frankreich, sie fuhren zur See, sie kolonisierten, ihre Interessen bewegten sich mehr in überseeischer Richtung.

Als ziemlich die ganze Welt, die dafür in Betracht kam, von den westlichen Völkern Europas im 17., 18. und 19. Jahrhundert erobert und kolonisiert war, hatten sich die mitteleuropäischen Völker so weit von ihren wechselseitigen Streitereien und Kriegen erholt, daß auch sie an dieser Kolonisation teilhaben wollten. Sie kamen eigentlich zu spät und die schon Besitzenden wollten nichts von ihrem Besitz abgeben und sahen unter Führung Englands in den mitteleuropäischen Völkern nur lästige Wettbewerber. Dies führte mit zu dem Kriege von 1914-1918.

Dieser Krieg wird in der Geschichte noch nach Hunderten von Jahren bekannt sein als das Ende der Zeitperiode, die im 16. Jahrhundert begann. Dieser Krieg ist es, der Europa schwächte und die andern Erdteile auf eine solche Weise stärkte, daß Europas Hege-

monie über die Welt unheilbar erschüttert wurde. Fest steht nun schon, daß der Nationalsozialismus und der Faschismus historisch notwendig waren, um Europa zu erhalten. Ohne diese Führung gebenden und schöpferischen Strömungen des 20. Jahrhunderts würde Europa jetzt schon durch den Kommunismus vernichtet sein. Es ist das unvergängliche Verdienst Hitlers und Mussolinis, daß sie Europa vor dem Untergang bewahren. Man sieht es deutlich, daß es sich in diesem gewaltigen Ringen um die Bildung von Kontinenten handelt. Die Zeit, in der es für kleine Staaten möglich war, Krieg zu führen oder sogenannt neutral zu sein, ist vorbei. Sogar die Zeit, daß ein großer Staat nur gegen einen anderen Staat Krieg führte, gehört der Vergangenheit an. Komplexe von Staaten, Kontinente werden in Blut und Stahl während ihres Krieges gegeneinander zusammengeschweißt. Nur ein Kontinent, der industriell hochentwickelt ist, ist imstande, einen modernen Krieg zu führen, wozu viele Tausende von Flugzeugen, Tanks und Kanonen und Hunderte von Kriegsschiffen nötig sind. Und noch immer gilt dieses eherne Gesetz, daß diejenigen, die sich nicht verteidigen können oder wollen, zugrunde gehen.

Auch auf wirtschaftlichem und verkehrstechnischem Gebiet ist die Entwicklung so, daß sich größere Einheiten bilden. Nach Jahrhunderten der Loslösung und Dezentralisation kommt nun wiederum eine Zeitperiode, in der die europäischen Völker sich der Notwendigkeit ihrer Solidarität bewußt werden. Es wird ein solidarisches Europa aus dem Ringen dieser Zeit entstehen müssen, oder Europa wird nach 20, 50 oder 100 Jahren zugrunde gehen, wenn für unseren Weltteil eine neue Heimsuchung kommen wird. Dem Siege über das Bündnis des asiatischen Kommunismus mit dem amerikanischen Kapitalismus muß der Sieg des Friedens innerhalb Europas folgen, und zwar durch die Ordnung der europäischen Völker, die Zusammenarbeit, den gegenseitigen Respekt und die gegenseitige Achtung, so daß die Verteidigung Europas als ein allgemeines Interesse und eine allgemeine Pflicht erlebt wird.

Sollte dieser Friede nicht gewonnen werden können, so werden die Hunderttausende, die in diesen Jahren ihr junges Leben in dem Kampfe lassen, Europa nicht retten, sondern die Hinrichtung nur aufschieben.

3. Germanische Zusammenarbeit.

Der kräftigste Teil Europas wird zweifellos durch den Staatenbund der germanischen Völker gebildet werden können, der zusammen in verhältnismäßig kurzer Zeit 150 Millionen Menschen wird umfassen müssen, wenn er Aussicht haben soll, sich in der Zukunft in der Welt zu behaupten.

Man kann ohne Übertreibung sagen, daß von dem Frieden zwischen den germanischen Völkern, ihrem Willen zur Zusammenarbeit, ihrer Bereitschaft, das Interesse der Allgemeinheit über das Interesse jedes Einzelwesens zu stellen, die künftige Existenzmöglichkeit Europas abhängt. Wie muß dies erreicht werden?

Diesbezüglich tun wir gut, einmal einen Blick über den Ozean zu werfen und uns zu realisieren, daß dort auf einer Oberfläche, die bedeutend größer ist als ganz Europa, entstanden sind: die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Wird Europa zu den Vereinigten Staaten von Europa kommen? Darauf vermag niemand eine Antwort zu geben. Wohl können wir als Nationalsozialisten sagen, daß auf jeden Fall dem vorhergehen muß eine Vereinigung derjenigen, die von demselben Blute sind, die Zusammengehörigkeit der germanischen Rasse, umgesetzt in eine politische Tat. Schon seit lange haben wir NSBer dies eingesehen; unzählige Male vor dem Kriege haben wir diesem Gedanken Ausdruck gegeben durch unsere Solidarität und durch das Andringen auf Zusammenarbeit zwischen dem deutschen und dem niederländischen Volke. Nach dem Kriege in konkreterer Form dadurch, daß wir die Hoffnung und die Erwartung ausgesprochen haben, daß der Germanische Staatenbund entstehen wird, der alle germanischen Völker des europäischen Kontinents umfaßt. Dieser Germanische Staatenbund ist der einzige geeignete Weg, die germanischen Völker zur Zusammenarbeit zu bringen. Darauf haben wir unser Streben zu richten.

In Amerika hat man den Begriff "Westliche Hemisphäre" eingeführt, was den amerikanischen Lebensraum bedeutet. Zu diesem amerikanischen Lebensraum rechnen sie nicht nur ganz Nord- und Südamerika, sondern gleichzeitig auch die Philippinen, Niederländisch-Indien, Grönland, Island und einen Teil Afrikas usw. Das sind dieselben Leute, die auf Deutschland schimpften und schimpfen, weil Deutschland den Begriff Lebensraum geprägt hat, übrigens in viel bescheidenerer Form.

Der Germanische Staatenbund wird auch einen Lebensraum haben müssen. An erster Stelle fallen darunter natürlich die Wohngebiete des deutschen Volkes, des niederländischen Volkes, des schwedischen, des norwegischen und des dänischen. Außerdem Nord- und Ostsee als Binnenmeere, und weiter gewiß auch der große Ostraum, der zwischen der Ostseite des Wohnraumes des deutschen Volkes und der Ostgrenze des künftigen Europas gelegen ist, wo unser Erdteil also verteidigt werden wird.

Wie wird dieser germanische Lebensraum genannt werden? Es erheben sich Stimmen, sowohl hierzulande wie in Deutschland, in nationalsozialistischem Kreise, die Verfechter der Auffassung sind, diesen ganzen Lebensraum zusammenzufassen unter der Benennung "Großgermanisches Reich", kürzer noch: "das Reich". Unwillkürlich gehen die Gedanken dabei zurück nach dem vor vier Jahrhunderten verblichenen "Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation", jedoch in der Hauptsache als Beispiel, wie es nicht sein muß. Rom als Hauptstadt des künftigen germanischen Reiches ansehen zu wollen, ist bestimmt nicht dasjenige, was uns Nationalsozialisten vor Augen schwebt.

Die Einführung des Begriffs "Germanisches Reich" als Umfassung des germanischen Lebensraumes braucht bei niemand auf irgendwelche Bedenken zu stoßen...[3]

Ich halte es nicht für unmöglich, daß ein Zeitpunkt kommen wird, an dem die germanischen Völker in einer feierlichen Zusammenkunft jedes für sich auf die Benennung "Reich" Verzicht leisten werden, so daß es dann kein Großdeutsches Reich, kein niederländisches Reich und keine skandinavischen Reiche mehr geben wird, sondern einen großdeutschen Staat, einen niederländischen Staat und skandinavische Staaten. Diese Staaten zusammen werden den Germanischen Staatenbund bilden. Diese Verzichtleistung würde den Weg freimachen für die Errichtung eines neuen Begriffes, nämlich des "Germanischen Reiches", das den germanischen Lebensraum umfaßt. Das Signal dazu würde dann doch ausgehen müssen von dem Manne, der berufen ist, als germanischer Führer aufzutreten, nicht nur durch seine Genialität und die Führung gebende Rolle, die er erfüllt bei der Rettung Europas in der Gefahr der Vernichtung durch den Kommunismus, aber in diesem Falle gleichzeitig deutlich dadurch dafür prädestiniert, daß Adolf Hitler, von

Geburt österreichischer Staatsbürger, durch seinen Eintritt 1914 in das bayerische Heer als Österreicher seines Staatsbürgerrechtes verlustig erklärt, jahrelang staatenlos gewesen ist, also in jenen Jahren schon ausschließlich germanischer Führer war....[4]

So sei denn unser Blick gerichtet auf die Bildung des Germanischen Staatenbundes, der politischen Form der Zusammenarbeit der germanischen Völker in ihrem Lebensraum, der vielleicht später mit Erfolg und ohne Verwirrung zu stiften "das Germanische Reich" wird genannt werden können. Die Feinde dieser Schicksalsverbundenheit sind die Fischer im trüben Wasser, die Schwachen und die Schlauen, die Imperialisten und die Separatisten. Geschart um die schwarz-rote Fahne, die im Dezember 1931 gehißt ist und seit jener Zeit den Nationalsozialismus in den Niederlanden symbolisiert, dienen wir als aufrechte und zielbewußte alte Kämpfer, unsere Feinde kennend und im Auge behaltend, der großen Aufgabe der Versöhnung zwischen den Völkern von germanischem Blute weiter nach Ehre und Gewissen.

4. Der Germanische Staatenbund.

Der Germanische Staatenbund wird also die politische Form der Zusammenarbeit der germanischen Völker sein müssen zur Wahrung jener Interessen, die alle angehen. An erster Stelle also die gemeinschaftliche Verteidigung Europas, an zweiter Stelle die Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt. Die Tausende von Mitgliedern der Bewegung, die in der Waffen-SS, in der Legion, dem NSKK, bei den Nachrichtentruppen und der Ambulanz dienen, werden in der Geschichte ihre größte Bedeutung in der Tatsache finden, daß sie der Beginn der neuen Niederländischen Wehrmacht sind, die nur eine Existenzberechtigung haben kann als Teil der künftigen Germanischen Wehrmacht....[5]

Wirtschaftliche Zusammenarbeit im germanischen Verbande und darüber hinaus im europäischen Verbande, setzt natürlich voraus, daß die völkische Entfaltung nicht verhindert wird, um die Selbstsucht zu befriedigen auf Kosten der Allgemeinheit. Aktivität wird möglichst gefördert und nur dort eingeschränkt werden müssen, wo sie sich entwickeln würde auf Kosten einer zweckdienlichen Ordnung, welche die Wohlfahrt der Allgemeinheit fördert. Davon sind wir natürlich in diesem Augenblick ungeheuer weit entfernt, was uns nicht hindern soll, Vertrauen auf eine nationalsozialistische

Zukunft zu haben.

Als dritten wichtigen Punkt der germanischen Zusammenarbeit gibt es dann das gewaltige Problem des europäischen Lebensraumes im Osten. Zwischen der Grenze, wo die Wacht bezogen werden wird und dem heutigen Wohngebiet des deutschen Volkes liegt eine Fläche, die einen bedeutenden Teil Europas ausmacht. Dort wohnen und leben viele Völker in einer Anzahl von vielen Millionen Menschen. Diese Gebiete werden in Zukunft zu dem germanischen Lebensraum gehören müssen. Große Möglichkeiten eröffnen sich dort, Es wird dort gearbeitet werden müssen, wie wir es Jahrhunderte in Indien getan haben: im Schweiß unseres Angesichtes. Was dort wird erreicht werden können, kann man aus demjenigen ersehen, was das niederländische Volk auf Java und Sumatra, den Musterkolonien der Welt, zustande gebracht hat.... [6]

So sehe ich also das Entstehen des neuen Europa, so sehe ich die germanische Zusammenarbeit, so sehe ich die Notwendigkeit des Kommens des Germanischen Staatenbundes und die Regelung der germanischen Angelegenheiten. Es ist selbstverständlich, daß das vorstehend Gegebene nur eine gedrängte Übersicht bildet, die dazu dient, der neuen europäischen Ordnung Gestalt zu geben. Dies ist die notwendige Bedingung, um weiter mit Erfolg über den neuen niederländischen Staat sprechen zu können, der errichtet werden muß als Nachfolger des demokratischen Staates, der in 4 1/2 Tagen im Mai 1940 zusammengestürzt ist. Dieser Staat muß in das werdende neue Europa passen, und darum müssen unsere Gedanken über das neue Europa einigermaßen feste Form angenommen haben, bevor über den neuen niederländischen Staat gesprochen werden kann.... [7]

22. Baldur von Schirach: Rede anläßlich der Europäischen Jugendtagung in Wien 14. September 1942

"Was einst in den Tälern der Provence erklang und bis auf unsere Zeit ein Hohelied Europas und damit seiner Kulturvölker geblieben ist, das Lied der Minne als Ausdruck jener höheren Regung, die uns von Juden und nordamerikanischen Jazzbandnegern unterscheidet, kann von Menschen jüdischen Geistes nie verstanden werden. Dem Juden ist das Ethos fremd. Die antike Welt, das, was wir unter Griechenland und Rom, unter italienischer Renaissance, deutscher Klassik und Klassizismus begreifen, ist der jüdischen Empfindungswelt so entgegengesetzt, daß wir in diesem Kreise ruhig bekennen dürfen: Jeder Jude, der in Europa wirkt, ist eine Gefahr für die europäische Kultur. Wenn man mir den Vorwurf machen wollte, daß ich aus dieser Stadt, die einst die europäische Metropole des Judentums gewesen ist, Zehntausende und aber Zehntausende von Juden ins östliche Getto abgeschoben habe, muß ich antworten, ich sehe darin einen aktiven Beitrag zur europäischen Kultur."[2]

23. Vidkun Quisling: Norwegen und die germanische Aufgabe in Europa — 25. September 1942

... Wenn[1] Deutschland und seine Verbündeten dem Bolschewismus unterliegen, kann kein englisch-amerikanischer Sieg über Deutschland verhindern, daß Europa völlig aufgelöst, bolschewisiert und vernichtet wird. Ob der Bolschewismus oder England siegt, aller menschlicher Voraussicht nach kann sich in Europa nur ein Endsieg des Bolschewismus ergeben, mag auch die Entwicklung jeweils verschiedene Wege gehen. Deutschlands Sieg allein kann Europa retten. ...[2]

Es geht in diesem Krieg nicht nur um die Brechung der Judenmacht und des Bolschewismus, des Kapitalismus und Kommunismus. Dieses Weltenringen hat einen tieferen Sinn; es geht um die Neuordnung Europas, um eine neue Weltordnung.

Nachdem vor etwa 400 Jahren die Einheit des damaligen Europas und seiner gesitteten Welt durch die Reformation und durch das Entstehen der starken selbständigen und eigengeprägten Nationalstaaten aufgelöst und durch die sogenannte neuere Zeit abgelöst worden war, stehen wir heute zweifelsohne wieder an einem Übergang zu einem neuen Zeitalter, in dem Europa sich anschickt, politisch, wirtschaftlich und wehrmäßig zu einer Einheit zu werden.

Diese Entwicklung ist nicht neu. Ihr Gang zeigt wie der aller tieferen geschichtlichen Vorgänge zunächst einige unfruchtbare Versuche auf, bis er dann schließlich zu einem endgültigen Ergebnis gelangt.

Napoleons Kampf war so ein mißlungener Versuch, den Mächten England und Rußland ein geeinigtes Europa gegenüberzustellen. Der tanzende Wiener Kongreß mit seiner "Heiligen Allianz" war der viel mißlungenere Gegenversuch eines anders gearteten europäischen Zusammenschlusses.

Erfolglos war auch der Versuch Kaiser Wilhelms II., Deutschland, Rußland und Frankreich durch ein Bündnis zu vereinen, dem sich später die übrigen Mächte des europäischen Festlandes anschließen sollten.

Ein dritter Mißerfolg war Briands französischer Versuch, innerhalb des sogenannten Völkerbundes einen europäischen Bund zu schaffen; ganz abzusehen ist von Coudenhove-Kalergis wirklichkeitsfernem Pan-Europa.

Heute liegen die Verhältnisse besser. Die Zeit ist nicht nur zur Überwindung der in unserem Weltteil althergebrachten engli-

schen Teile-und-Herrsche-Politik reifer. Der Zusammenschluß Europas ist heute sogar eine der brennendsten Aufgaben für die europäischen Völker geworden, wenn sie nicht entweder vom Bolschewismus und dem wachsenden russischen Ungeheuer überrannt werden oder sich durch die neue Welt und die Angelsachsen zum Schicksal des alten Hellas unter dem römischen Imperialismus verurteilen lassen wollen.... [3]

Welche Sicherheit bietet sich nun den kommenden europäischen Geschlechtern gegenüber diesem unablässig wachsenden Menschenmeer, wenn die europäischen Staaten ihr politisches Einzelgängertum weiterpflegen oder sich innerhalb Europas dauernd zu neuen, einander feindlichen Gruppen umbilden und so fortgesetzt ein leichtes Opfer der amerikanisch-britisch-jüdischen Ausbeutung und Teile-und-Herrsche-Politik bleiben?

Die heutige Lage, in der ein starkes und siegreiches Deutschland unter einem gottbegnadeten Staatsmann und Führer, der im europäischen Raum die notwendigen Machtvollkommenheiten besitzt, eine die Völker Europas sammelnde Kraft ausstrahlt, diese Lage bietet den Völkern nicht nur eine einzigartige, sondern wahrscheinlich auch die letzte Möglichkeit, die Schicksalsfrage über Tod oder Leben Europas zu entscheiden.

Wenn die europäischen Staaten diese Gelegenheit, ein neues Europa zu gestalten, nicht mit Klugheit, Kraft und gegenseitigem Verständnis ausnützen, werden sie zwischen den heranwachsenden Ungetümen einer gefahrvollen Zukunft entgegengehen.... [4]

Wenn Europa sich nach dem Kriege in dem neuen Wettbewerb behaupten will, muß es sich zusammenschließen und den notwendigen Zugang an Rohstoffen aus Afrika und dem Osten sichern. Im Zuge dieser nationalsozialistischen Neuordnung muß die gesamte Wirtschaft zu einer Einheit zusammengeschlossen werden, in der das Geld nicht das Ziel, sondern ein Mittel ist; sonst besteht erneut die Gefahr der Vergewaltigung durch kapitalistischen Zinswucher oder durch den Klassenkampf und die Gewaltherrschaft der Gewerkschaften.

Auch diese wirtschaftlichen Fragen schreien nach einer europäischen Lösung.

Zwischen einer solchen europäischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit und dem nationalen Sozialismus besteht ja gar kein Gegen-

satz; dieser Sozialismus sucht die gesamte Volkswirtschaft eines Landes zu einer festen und nationalen wirtschaftlichen Einheit eigener Prägung zusammenzufassen, und ist dieses Ziel erst erreicht, dann ergibt sich eine ganz natürliche und gesunde Zusammenarbeit unter den Völkern des europäischen Großraums.

So leben wir mitten in einer geschichtlichen Zeit der Errichtung von und Auseinandersetzungen unter Weltmächten. Europa muß seine Kräfte sammeln und in dieser Auseinandersetzung zusammenhalten, wenn es nicht in Stücke gerissen werden will.

Wir müssen ein Europa errichten, das Blut und Kräfte nicht in gegenseitigem Kampfe vergeudet, sondern eine geschlossene Einheit bildet. Das wird Europa reicher, stärker und kultivierter machen und ihm seine alte Weltgeltung wieder verschaffen.

Aber die Neugestaltung Europas setzt die Schaffung eines einheitlichen europäischen Willens voraus, dessen einigende Kraft zunächst nur aus einer gemeinsamen politischen Weltanschauung erwachsen kann, denn fast immer hat die Völker der Weltgeschichte vor allem anderen eine gemeinsame Weltanschauung zusammengehalten. Die uns verbindende Weltanschauung ist die des Nationalsozialismus und der ihm verwandten Neuordnungen.

Andererseits kann Europa sich nur unter dem Schutze eines führenden Staates sammeln. Und das kann nur der Staat der europäischen Mitte, das Großdeutsche Reich sein. Wie Piemont einst Italien, wie Preußen das Deutsche Reich einte, so muß Deutschland der Kern der europäischen Neuordnung werden; es muß England und Rußland aus Europa verdrängen, wie Piemont und Preußen Österreich vertrieben haben. Soll Deutschland die Einigung und den Frieden Europas auf die Dauer sichern können, dann muß es sich auf die gesteigerte Kraft eines Germanischen Bundes stützen, dessen Form als Vorbild für die Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Staaten dienen kann.

Besonders wichtig ist dabei folgendes:

Wenn Europa und besonders die germanischen Staaten sich Rußland gegenüber auf die Dauer behaupten sollen, d.h. ihre Stellung überhaupt sollen halten können, dann ist nicht nur ein Zusammenschluß, sondern auch ein tätiger germanischer Einsatz bei den Räumungsarbeiten und der Neugestaltung im russischen Raum erforderlich. Die russische Frage kann nur von Germanen gelöst werden, aber die

Aufgabe ist so gewaltig, daß sie das Zusammenwirken aller Germanen erfordert, nicht zum wenigsten die Mitwirkung der Nordgermanen, die schon damals das russische Reich gegründet haben.

Das hohe Ziel der Neugestaltung Europas ist nur durch einen zuverlässigen Verband der germanischen Völker zu erreichen.

An sich ist das auch ganz natürlich, denn die germanischen Völker sind in Europa die einzigen Volksgruppen gemeinsamen Blutes und gemeinsamer Kultur. Außerdem bilden sie ihrer Lage nach den stärksten und festesten Block und die sicherste Ausgangsstellung, die überhaupt in Europa geschaffen werden kann. In Verbindung mit der Achse Deutschland-Italien ist das die einzige mögliche feste Grundlage für die Neugestaltung Europas.

Ein solcher Verband würde auch Norwegens Stellung in Europa und in der Welt festigen und unserem Lande die reichsten Möglichkeiten zur Ausnutzung unseres Könnens und unserer Quellen geben. Die Notwendigkeit der Schaffung einer solchen germanischen Gemeinschaft ergibt sich deshalb aus norwegischen wie aus anderen Belangen. Wir müssen gute Norweger, gute Germanen und gute Europäer sein. Das schließt sich gegenseitig nicht aus, im Gegenteil, eines ist ohne das andere nicht möglich. . .[5]

Gewisse Umrisse der entstehenden europäischen Völkergemeinschaft beginnen sich abzuzeichnen. So ist Europa heute ein wirtschaftlicher Großraum, in dem sowohl in bezug auf die Kriegswirtschaft als auch auf die zivile Versorgung die Grundsätze der Planwirtschaft bereits weitgehend angewandt werden. Ein wesentlicher Teil der europäischen Kriegsmacht im Kampf gegen die Bolschewisten in Rußland und im Kaukasus und gegen England in Nordafrika steht auch unter gemeinsamem Oberbefehl.

Sodann haben wir kürzlich erlebt, wie sich die Jugend Europas, die die Zukunft Europas ist, zu einem europäischen Jugendverband zusammengeschlossen hat, in dem 14 europäische Länder vertreten sind. Bereits früher ist eine europäische Presseunion gebildet worden. Andere Zusammenschlüsse und Abmachungen werden zur Zeit vorbereitet, darunter ein europäischer Sportverband, eine europäische Post- und Telegraphenunion u.a.

Das neue Europa beginnt also bereits Form anzunehmen. Doch über die endgültige Ordnung kann niemand etwas sagen, solange der große Krieg mit unverminderter Kraft wütet. Das gilt auch für die

germanische Gemeinschaft, die sich langsam, aber unbeirrbar aus den nationalsozialistischen Bewegungen der verschiedenen germanischen Länder heraus entwickelt.... [6]

Zu gegebener Zeit wird der germanische Verband eine Tatsache sein, und dann wird Norwegen seinen Platz im neuen Europa frei und ehrenvoll einnehmen. Und viele Umstände machen Norwegen bestimmt zu einem besonders wertvollen Mitglied des neuen Europas und zu einer wichtigen Kraft beim Aufbau der germanischen Zusammenarbeit.[7] Die Tatsache, daß Deutschland als führende Macht bei der europäischen Neuordnung diese Auffassung teilt, verpflichtet Nasjonal Samling um so mehr, das norwegische Volk zur bewußten und tätigen Förderung der neuen Völkergemeinschaft, besonders ihres germanischen Teils, zu erziehen.... [8]

So würde Norwegen nicht nur frei und groß werden, es würde auch die feste Achse eines germanischen Verbandes im neuen Europa schaffen, dem sich dann die übrigen nordisch-germanischen Staaten, wenn sie es wünschen, anschließen können. Das ist unser Weg zur nordischen Zusammenarbeit, zur Sicherung der Stellung Norwegens und zum Schutze seiner Entwicklungsmöglichkeiten.... [9]

... Die[2] Völker außerhalb unseres Kontinents haben angefangen, raumpolitisch zu denken. Sie schließen sich mehr und mehr zu großen wirtschafts-, sprach- und kulturpolitischen Gebilden zusammen und stehen dabei im Begriff, eine Konzentration der Kräfte zu vollziehen, der wir etwas auch nur annähernd Gleichwertiges nicht entgegenzustellen haben. Unser Erdteil ist zwar alt und reich an Geschichte und Tradition, er kann in seiner schöpferischen Unrast mit ihren zum Teil fruchtbarsten Spannungen aus dem Leben der Menschheit überhaupt nicht weggedacht werden; aber was seine politische Zielstrebigkeit anlangt, ist er seinen kontinentalen Konkurrenten gegenüber hilflos unterlegen. Europa geht, wenn es keinen Ausweg aus diesem Dilemma findet, an seinem traditionellen Vorsprung zugrunde. Unsere inneren Gegensätze rauben uns jene Vitalität der politischen und wirtschaftlichen Raumgestaltung, die es uns gestatten würde, uns auch für das kommende Jahrhundert erfolgreich zu behaupten.

Nicht als wenn wir den anderen Erdteilen ihre Zusammenarbeit verwehren wollten. Im Gegenteil, wir sehen darin sogar die Voraussetzung für eine klare und präzise Unterscheidung der Wesenheiten der Kontinente und eine gerechte Ausbalancierung der gegenseitigen Interessen. Es gibt kaum ein Volk in Europa, das nicht einen wertvollen Beitrag zum Werden und zur Geschichte unseres Erdteils beigesteuert hätte. So sehr man diese Tatsache im einzelnen respektieren mag, so klar ist doch auch andererseits, daß eine Koordinierung der nationalpolitischen Bestrebungen der einzelnen europäischen Staaten überhaupt nur stattfinden kann, wenn eine Mächtegruppe dabei die Führung übernimmt. Die Erfahrung der Vergangenheit seit dem Ende des ersten Weltkriegs und die geschichtliche Erfahrung im ganzen weisen nach, daß ein Zusammengehen von Völkergruppen zum Zwecke der einheit-

lichen Vertretung gemeinsamer Interessen überhaupt nur auf dem Wege eines im Kampf gewordenen und von allen anerkannten Führungsanspruchs des Stärkeren ermöglicht werden kann. Man mag das bedauern, aber es ist so, daß nur der Krieg jene Aufweichung von Erstarrungen und Verkrustungen bewerkstelligt, die die Voraussetzung für die Bildung neuer nationalpolitischer Gemeinschaften ist.

Es kann dabei in unserem Falle wenigstens von Vergewaltigung überhaupt nicht die Rede sein. Das kommende neue Europa wird ein Gebilde darstellen, das seinen Teilnehmern und Nutznießern entschieden mehr Vorteile als Nachteile bieten wird. Mit verhältnismäßig geringen Zugeständnissen an die neue Ordnung erwerben sich die daran beteiligten Völker und Staaten eine wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Sicherheit, die sie in den schweren Stürmen der noch vor uns liegenden Zeit großer Umwälzungen sonst gar nicht behaupten können.[3]

25. Adolf Hitler: Verfügung 4. November 1942

Bei der Pflege zwischenstaatlicher Beziehungen durch Parteidienststellen darf niemals vergessen werden, daß die Grundlagen und Erkenntnisse der nationalsozialistischen Weltanschauung dem Wesen des deutschen Blutes entsprechen und daher auf fremdes Volkstum nicht übertragen werden können. Das Zusammenleben der Völker verlangt gegenseitige taktvolle Rücksichtnahme auf ihre naturgegebenen Eigenarten. Die NSDAP und ihre Organisationen haben daher keine europäische oder weltumfassende Missionsaufgabe zu erfüllen.

Das Gebiet der Außenpolitik ist nicht geeignet zu Experimenten und persönlichen Bestrebungen. Für die Anknüpfung zwischenstaatlicher Beziehungen dürfen nur sachliche, im Rahmen der gesamten deutschen Außenpolitik liegende Gesichtspunkte maßgebend sein. Vor allem während des Krieges können nur solche Vorhaben außenpolitischer oder zwischenstaatlicher Natur in Angriff genommen werden, die nach Anlegung strengster Maßstäbe kriegswichtig sind und somit zur Erringung des Sieges beitragen.

1. Die Planung, Vorbereitung und Durchführung europäischer oder internationaler Demonstrationen, wie Kongresse, Tagungen, Gründung von Verbänden usw. hat zu unterbleiben. Falls hierfür jedoch dringende Erfordernisse vorliegen, bedürfen derartige Planungen und die Art ihrer Durchführung der vorherigen ausdrücklichen Genehmigung des Auswärtigen Amts. Die Zuständigkeit des Reichspropagandaleiters und Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda bleibt für die Durchführung von Veranstaltungen im Inland[2] hiervon unberührt.[3]

26. <u>Anton Reithinger: Die europäische Wirtschaftskraft bei planvoller Zusammenarbeit</u> 13. November 1942

... Ich habe bereits darauf hingewiesen, daß seit dem Ende des letzten Weltkriegs eine starke wirtschaftliche Desintegration, insbesondere der an der Peripherie unseres Erdteils gelegenen Länder, eingetreten ist. Der Einbau dieser Gebiete in eine großräumige Europawirtschaft muß deshalb naturgemäß auf besondere Schwierigkeiten stoßen. Selbst eine Neuordnung unter dem Zwang des Krieges und der Blockade kann an diesen strukturellen Verschiedenheiten der einzelnen europäischen Teilräume nicht vorübergehen, die sich nur allmählich und unter harten wirtschaftlichen Umstellungskrisen wieder ausgleichen lassen. Die raumwirtschaftliche Verflechtung Europas, die wir aus dem politischen und wirtschaftlichen System der Vergangenheit übernommen haben, war den Notwendigkeiten und dem Ziel einer eigenständigen europäischen Großraumwirtschaft genau entgegengesetzt. Die politischen und weltwirtschaftlichen Kräfte des Kapitalismus, der besonders seit dem Ende des letzten Weltkrieges von einem außereuropäischen Kraftzentrum aus auf unseren Kontinent einwirkte, haben eine zentrifugale Entwicklung der einzelnen Teilräume Europas, d.h. eine nach außen gerichtete Verflechtung seiner einzelnen Teilräume mit den Überseegebieten begünstigt. Die europäische Neuordnung muß umgekehrt eine zentripetale Entwicklung, d.h. also eine verstärkte Wirtschaftsverflechtung der europäischen Länder untereinander erstreben. Das bedeutet für die gesamte Wirtschaftspolitik im europäischen Großraum und für die Wirtschaftspolitik seiner einzelnen Teilräume etwas ganz Verschiedenes. Die besten Vorbedingungen für eine europäische Großraumwirtschaft bringen die zentraleuropäische Mitte und der südosteuropäische Raum mit, deren gesamte wirtschaftliche Tätigkeit bereits bisher am stärksten auf Europa eingestellt war. Ganz anders liegen die Verhältnisse im nordeuropäischen Raum, dessen Wirtschaftsverflechtung mit Großbritannien und Amerika vor dem Kriege wesentlich enger war als mit dem europäischen Festland. Nicht nur die Hälfte der Handelsumsätze der skandinavischen Länder konzentrierte sich auf England und Übersee, sondern aus dem Wirtschaftsverkehr mit diesen Räumen zog Nordeuropa auch finanziell die Aktivüberschüsse für die Deckung seiner Passivsalden im Handel mit dem europäischen Festland. Der Einbau Nordeuropas in einen einheitlichen europäischen Großwirtschaftsraum bringt

daher für diesen Teilraum grundlegende Strukturveränderungen und eine Zeit krisenhafter Umstellungsschwierigkeiten mit sich. Noch komplizierter liegt die Situation für den westeuropäischen Teilraum, dessen außenwirtschaftliche Verflechtung bis zu diesem Krieg gleichfalls etwa zur Hälfte auf die außereuropäischen Kolonialräume abgestellt war. Da Westeuropa überdies im Handelsverkehr mit allen Ländern passiv war und die Deckung seiner Einfuhrüberschüsse aus den Einnahmen der in den überseeischen Kolonialräumen angelegten Kapitalien finanzierte, die heute zum großen Teil als verloren gelten müssen, so ist die Umstellung dieses Teilraumes auf eine kontinentale Europawirtschaft nach dem Fortfall der wichtigsten Grundlagen seines bisherigen Wirtschaftssystems besonders schwierig.

Es würde zu weit führen, auf diese Verhältnisse, die für jeden europäischen Teilraum auf produktionswirtschaftlichem wie auf finanziellem Gebiet verschieden liegen, im einzelnen einzugehen. Ich darf mich hier mit dem Hinweis begnügen, daß eine gesunde Neuordnung an diesen Verhältnissen selbstverständlich nicht vorübergehen kann und sie sowohl aus sachlichen wie aus politischen Gründen berücksichtigen muß. Immerhin dürften die wenigen Größenordnungen, die ich genannt habe, eindeutig zeigen, daß auf dem Gebiet der landwirtschaftlichen wie der industriellen Produktion und - in einem allerdings enger begrenzten Rahmen auch der Rohstofferzeugung - die potentielle Wirtschaftskraft Europas und damit auch der soziale Wohlstand in einer großräumigen Zusammenarbeit wesentlich größer sein könnte als die im Rahmen der kleinräumigen Zersplitterung bisher tatsächlich erreichte. Was für das Gebiet der landwirtschaftlichen und gewerblichen Produktion zutrifft, gilt selbstverständlich auch für das Gebiet des Außenhandels und der Finanzwirtschaft, die ja nur die Spiegelbilder der Produktions- und Verbrauchswirtschaft sind. Die Tatsache, daß der deutsche Außenhandel in der Kriegszeit allein innerhalb des europäischen Raumes heute größer ist als vor dem Kriege mit der ganzen Welt, ist der beste Beweis dafür.

Eines aber wollen wir klar aus den wenigen Größenordnungen, die ich hier angeführt habe, im Gedächtnis behalten. Der weitaus größte Reichtum Europas ist sein Menschenreichtum. Andere Erdteile mögen mehr fruchtbares Land und auch größere natürliche

Rohstoffvorkommen besitzen, in Europa liegt als Erbgut der Leistungen von Jahrhunderten die biologische Kraft und der geistige Rohstoff einer unvorstellbaren Summe von Kenntnissen, technischen Arbeitserfahrungen und schöpferischer Energie, die, wenn sie nicht in kleinräumigen Konkurrenzkämpfen zersplittert, sondern in gemeinschaftlicher Zusammenarbeit planmäßig weiterentwickelt werden, ausreichen, um die Sonderstellung Europas in der Welt auch für die Zukunft zu halten bzw. wiederzugewinnen, soweit sie im letzten Weltkrieg verlorengegangen ist. Die Intelligenz und Arbeitskraft von 400 Mill. europäischen Menschen sind unser wichtigster Rohstoff und unser stärkstes Wirtschaftspotential und die richtige Menschenökonomie daher unser weitaus bedeutendstes Wirtschaftsproblem. Da dieser Rohstoff "Mensch" in Europa nicht in amorphen Massen vorkommt, sondern in jahrhundertealten nationalen Gemeinschaften gegliedert ist, ist vor allem die politische Führung dieser Gemeinschaften das Kardinalproblem des neuen Europa und der planmäßigen Entwicklung seiner potentiellen Wirtschaftskraft. Ich glaube, man wird mit mir einig sein, wenn ich mich zu der Auffassung bekenne, daß diese Entwicklung nicht durch Gewalt, sondern nur durch die Überzeugungskraft neuer Ideen erreicht werden kann. Die militärische Macht ist die notwendige Voraussetzung und der äußere Garant für eine ungestörte friedliche Weiterentwicklung; die Entwicklung selbst muß aber von innen heraus durch die lebendige Kraft der geistigen Idee vorwärtsgetrieben und endgültig gesichert werden. Ich persönlich bin überzeugt davon, daß diese Neuordnung dauerhaft nur auf der Grundlage aufgebaut werden kann, die sich im letzten Jahrhundert als die stärkste geschichtsbildende Kraft erwiesen hat, nämlich der völkischen Entfaltung an Stelle kapitalmäßiger Bindungen und finanzieller Abhängigkeiten. Sie könnte mit dem Ziel aufgebaut werden, das dem Grundgefühl unseres Jahrhunderts entspricht, nämlich der Übertragung des sozialen Gedankens aus dem internen Leben auf das künftige Zusammenleben der europäischen Völker. Es kann kein Zweifel bestehen, daß die Früchte einer so verstandenen großräumigen Zusammenarbeit letzten Endes dem gemeinsamen materiellen und kulturellen Wohlstand aller Völker in Europa zugute kommen werden.

27. Werner Daitz: Echte und unechte Großräume. Gesetze des Lebensraumes — 2. Hälfte 1942

...

Nachdem nun das europäische Leben infolge fortschreitender Umartung der nach Übersee ausgewanderten Europäer nicht mehr in diesen ihm art- und raumfremden Erdteilen (Nordamerika, Südamerika, Australien etc.) haften kann, schnellt es wieder in seinen natürlichen europäischen Rahmen zurück und gewinnt damit auch wieder seinen natürlichen Schwerpunkt im Herzen Europas. Die von England zur Rechtfertigung und Verlängerung dieses unnatürlichen europäischen Lebens der letzten Jahrhunderte erfundenen Ideologien von Weltwirtschaft, Parlamentarismus und Demokratie verlieren den Boden unter den Füßen und versinken zugleich mit der ebenfalls unnatürlichen englischen Vormachtstellung. Man kann eben nicht auf die Dauer vom Rande Europas her, von der englischen Insel aus, den europäischen Lebensraum beherrschen, sondern ihn immer nur aus einer biologischen Mitte heraus führen und gestalten. Diese Entzerrung des Lebens der europäischen Völkerfamilie ließ nun die alten Spannungen zwischen Lebensraum und Staatsraum in Europa wieder hervortreten. Sie wurden dadurch noch verschärft, daß durch den Einwanderungsstop der nunmehr als Lebensräume (durch Umartung der europäischen Auswanderer) selbständig gewordenen überseeischen Erdteile die aktivsten Elemente der europäischen Volkstümer nicht mehr nach Übersee abfließen können. Sie drängen daher auf eine lebensgesetzliche Neuordnung des europäischen Raumes, der zu einem bloßen geographischen Begriff herabgesunken war, um ihn nun wieder in einen echten Großlebensraum der europäischen Völkerfamilie zu verwandeln und damit einen echten Großraum zu schaffen.

Ebenso wie eine verlorengegangene Volksgemeinschaft und ihr völkischer Lebensraum nur von den einzelnen Volksgenossen ausgehend wiederhergestellt werden kann, so kann auch die natürliche Völkergemeinschaft einer Völkerfamilie und ihr Großlebensraum nur von den einzelnen Volkstümern ausgehend wiedergewonnen werden.

So hätten also in der ersten Phase der europäischen Revolution von 1914/1918 zunächst der Volkstumsgedanke als der Ordnungsgedanke und der völkische Lebensraum als die primäre Raumordnung gegenüber dem Staatsraum in Europa wiedererkannt werden

müssen. Wie gründlich aber von den "Siegern" 1918 dieser Sinn der europäischen Revolution verkannt wurde, beweist das Stümperwerk der Pariser Vorortverträge, das die Zahl der Staatsräume noch vermehrte und damit die völkischen Lebensräume noch mehr als bisher vergewaltigte und so die Spannung zwischen Staats- und Lebensraum auf den Höhepunkt trieb. Seine revolutionäre Entladung vollzog sich erst in der nationalsozialistischen und in der faschistischen Revolution. In ihr wurde von Adolf Hitler beispielhaft für alle Völker Europas erstmalig die Souveränität des Volkstums und seines Lebensraumes gegenüber Staat und Staatsraum proklamiert. Der Nationalsozialismus ist ja in Wirklichkeit nur der deutsche, nationale Vollzug der europäischen Revolution, die dem deutschen Menschen nicht nur eine neue völkische, sondern zugleich auch eine neue europäische Haltung gibt. - Das gleiche hat, dem romanischen Lebensstil entsprechend, in Italien der Faschismus[a] und in Spanien der Falangismus vollzogen. - Auch alle übrigen Völker Europas, die bestehenbleiben wollen, müssen entsprechend dem germanischen Lebensstil des Nord-Ostsee-Raumes oder dem romanischen Lebensstil des Mittelmeerraumes ihre Lebens-, Rechts- und Raumordnung zu einer neuen nationalen und europäischen Haltung ordnen. Das gleiche gilt auch für die nun wieder in den gesamteuropäischen Lebensraum einzugliedernden Völker Osteuropas, des russischen Raumes. Auch diese müssen entsprechend dem an Raum und Rasse gebundenen Lebensstil des osteuropäischen Menschen jetzt im zweiten Teil der europäischen Revolution und der Wiederherstellung des Gesamtlebensraumes der europäischen Völkerfamilie wieder eine neue völkische und europäische Haltung einnehmen[b]. Der Führer ist durch die Verwendung des Begriffes "europäische Völkerfamilie" allen Haarspaltereien und Ungeklärtheiten zünftiger Rassenforschung aus dem Wege gegangen und hat auch hier wieder die biologisch-politischen Realitäten zur Grundlage seiner lebensnahen Politik gemacht[1]...

Wenn der neue vom Führer verkündete Glaube, daß Volkstum und Lebensraum höchste und unabdingbare Lebenswerte darstellen, erst einmal Gemeingut innerhalb der europäischen Völkerfamilie geworden ist und in einem neuen Rechtsbewußtsein und in einer neuen Rechtsetzung seinen Niederschlag gefunden haben wird,

werden die Staaten auf die Ausübung vieler Hoheitsrechte verzichten können, weil Bürgerkriege innerhalb der europäischen Völkerfamilie um der Verteidigung der völkischen Lebensräume willen weitgehend überflüssig und damit verfemt sein werden. Damit ist überhaupt auch erst das Fundament für eine Abrüstung innerhalb Europas gelegt, während die Verteidigung des gesamteuropäischen Lebensraumes nach außen natürlich bestehen bleiben muß[2]...

Ich habe früher auch schon darauf hingewiesen, daß die Parole "Europa den Europäern"[c] eine neue Sittlichkeit innerhalb der europäischen Völkerfamilie bedeutet und daß sich aus ihr eine neue Wirtschaftsethik ergibt, die ich folgendermaßen formulierte: "Der europäische Bedarf muß an erster Stelle in Europa gedeckt werden und dann erst in Übersee." Und daß diese neue Ethik innerhalb der europäischen Völkerfamilie und ihres Großraumes in gleicher Weise auch eine politische und kulturelle Präferenzierung der Völker Europas untereinander nach sich ziehen müsse bzw. voraussetze. Europäischer Gemeinnutz geht vor nationalistischem Eigennutz.

Wenn der Nationalsozialismus als sittliches Grundgesetz völkischen Lebens proklamiert: Gemeinnutz geht vor Eigennutz, - dann gilt auch das gleiche als Grundgesetz für das Leben der europäischen Völkerfamilie: europäischer Gemeinnutz geht vor nationalistischem Eigennutz. So zeigt sich, daß wir auch im neuen Europa nicht mehr nationalistisch eigennützig, sondern nur noch nationalsozialistisch gemeinnützig denken dürfen. So wird also das nationalsozialistische Sittengesetz auch zur Grundlage europäischer Sittlichkeit.

Wäre es anders, gäbe es für die europäischen Völker keine über ihre nationalen Interessen und Individualitäten hinausgehende Bindung, würde ein nationalistisches Denken der Weisheit letzter Schluß sein und nicht ein nationalsozialistisches - dann würde der krasseste Ausdruck nationalistischen Denkens, der bisher in der Welt aufgetaucht ist, das englische "right or wrong my country" die höchste sittliche Maxime sein[3]...

28. <u>Werner Frauendienst: Der innere Neuaufbau des Reiches als Beitrag zur europäischen Ordnung</u> 1942

Das Reich kämpft heute zusammen mit Italien und seinen europäischen Verbündeten nicht nur für sich, sondern auch für Europa, für die Erhaltung der europäischen Kultur und Zivilisation, für die Sicherheit des Erdteils gegen anglo-amerikanische Bevormundung und bolschewistische Bedrohung, für eine gesunde Neuordnung, endgültige Befriedigung und Befriedung. Es setzt dafür einen hohen, den höchsten Preis ein - sich selbst, seine gesamte Existenz.

Der Führer und sein Außenminister, die den Gedanken des neuen Europa denken, dafür Verbündete gewonnen haben und ihn bereits mitten während des Krieges der Verwirklichung entgegenführen, die Staatsmänner, die unter ihrer Weisung vom wirtschafts- und sozialpolitischen Sektor aus, die Historiker, die Völkerrechtler und Landeskundler, die vom geistigen Unterbau her an der großen Planung mitwirken, der Soldat, der siegt und kämpft, blutet und stirbt - sie alle leisten heute den augenfälligsten Beitrag für eine europäische Neuordnung, der Soldat den höchsten, den mit seinem Leben.

Neben dieser Kriegsleistung, aus der überhaupt erst der Anstoß zum gesünderen Neubau Europas kam, ragen noch aus der Friedenszeit deutsche Leistungen hervor, die schon früher bewußt oder als Nebenwirkung über das Reich hinauszielten und einem größeren Bereich mit zugute kommen, also auch dem neuen Europa. Wir denken etwa an die Reichsautobahnen, die deutschen Erfindungen synthetisch gewonnener Rohstoffe, gewisse neue große sozialpolitische Einrichtungen.

Aber der deutsche Beitrag für ein neues Europa ist noch in einer tieferen Schicht zu suchen, in der das Heldentum des deutschen Soldaten und die unwiderstehliche Wucht seiner Waffen, die deutsche Außen-, Wirtschafts- und Sozialpolitik, die neue deutsche Forschung und auch jene Friedensleistungen allesamt wurzeln: in dem neuen deutschen Wesen und Sein. Unser Reich könnte gar nicht an die Neuordnung Europas denken, wenn es nicht so wäre, wie es heute ist![a]

Das deutsche Volk hat sich auf die ihm innewohnenden politischen, wirtschaftlichen, kulturellen, geistigen und seelischen Gestaltungskräfte besonnen, die es von Anbeginn an zum politischen Führervolk Europas gemacht haben. Es hat wieder den politischen Ordnungsauftrag erkannt, der seiner Reichskraft immer ge-

stellt war und ist, den es aber heute auch wirklich ergreift.[b]

Unser Reich[c] ist das Herz Europas. Von seiner Kraft hängt es ab, ob es das neue Blut durch die Adern Europas treiben und es erneuern und verjüngen kann. Die neue europäische Welt ist abhängig von der biologischen, geschichtlichen und kulturellen Wertigkeit und der geistigen Mächtigkeit unseres Volkes. Ist die Reichsstruktur gesund, stark und lebensvoll, dann kann das Reich zum Träger des europäischen Schicksals werden. Ist der deutsche Geist und sind die geistig schaffenden Deutschen schöpferisch und mit jugendlichem Schwung und Reichtum auf der Höhe der großen Aufgabe, dann können sie die innere Haltung der anderen Nationen zu bereitwilligem Mitgehen wandeln, die noch vorhandenen Hemmungen überwinden und eine geistige Vormachtstellung erringen und behaupten. Das Reich kann Europa retten, weil es sich selbst gerettet hat. Es kann es schützen, weil es sich eine unvergleichliche Wehrmacht geschaffen hat, über ein unerschöpfliches wehrwirtschaftliches Potential verfügt, weil es sich eins weiß mit dem faschistischen Italien Mussolinis und weil es zahlreiche Bundesgenossen gefunden hat, die die europäische Mission verstehen. Es kann es ordnen aus der europäischen Verantwortung für pax, securitas, justitia und Herrschaft, die es erfüllt und anerkennt wie einst Hunderte von Jahren lang das mittelalterliche deutsche Reich seiner großen Kaiser. Es wird Europa führen mit der im Reiche verwirklichten Führungsordnung, aus der Kraft der Rasse und des Geistes, im Bunde mit Italien.

Was das Reich heute ist, das ist es durch die Aufbauarbeit des Nationalsozialismus. In Kampf, Revolution und mühevoller Arbeit ist die politische Daseinsform des Reiches in Mitteleuropa neugeprägt worden. In ihr hat sich Großdeutschland vollendet. Sie ist die Basis seiner europäischen Mission. Sie gibt die Macht, ohne die eine Ordnung und Führung Europas nicht möglich ist. Alle deutschen Leistungen entspringen dem Nährboden des Reiches. Dieses neue Sein ist so gewaltig und reich, daß es die alte Welt aus den Angeln hebt, eine Weltenwende heraufbringt und sprossend eine neue Welt aus sich gebiert. Deutschland fällt die Führung im neuen Europa zu, nicht allein durch den Sieg mit den Waffen, so gewaltig er ist, sondern "in legitimer Erneuerung einer natürlichen Gegebenheit" aus seinem reichischen Wesen, aus dem alle militärischen und zivilen Siege und Leistungen fließen...

Der innere Neubau des Reiches stellt Deutschlands ursprünglichste Tat für das neue Europa und seine zukünftige Ordnung dar.[2]

29. Arthur Seyß-Inquart: Zum 10. Jahrestag der Machtübernahme — 29. Januar 1943

Was unsere Gegner daher Europa bringen könnten, ist ein Schrecken ohne Ende, ein ewiger Krieg der Auseinandersetzungen zwischen den bolschewistischen und amerikanischen Weltimperialismen und Europa wäre das dauernde Schlachtfeld für diese Auseinandersetzung. Darum ist das nationalsozialistische Deutschland getreu dem Gesetz, nach dem es den innerpolitischen Kampf gegen dieselben Gegner aufgenommen und siegreich beendet hat, nunmehr für den Bestand und die Zukunft Europas angetreten. Die Neuordnung Europas, wie wir sie uns denken, hat ein Ziel, nämlich den Bestand und die Lebensmöglichkeit der europäischen Völker zu sichern und ihre innere Fruchtbarkeit als Kraft zur Entfaltung wirksam werden zu lassen. Diese Ordnung geht nicht darauf aus, einen Teil zu Gunsten des anderen niederzuhalten, sondern hat zum Ziel, keine Kraft verlorengehen, keine Fruchtbarkeit ungenützt zu lassen. Jede der europäischen Nationen muß zu der ihr eigenen höchsten und besten Entfaltung kommen. Darum lehnen wir auch einen liberalen Staatenbund nach dem Muster des Völkerbundes ab, da er nur die Gefahr der Majorisierung durch den numerisch Stärkeren in sich birgt. Wir wollen auch zwischen den Nationen die nationale und soziale Ordnung, in der jede den Platz in der Gemeinschaft einnimmt, der ihr auf Grund ihres kulturellen Vermögens, ihrer militärischen Einsatzbereitschaft und ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit für die Gemeinschaft zukommt. In dieser Ordnung ist der Einzelne nicht Objekt, sondern Subjekt der Gestaltung. Die Erkenntnis, daß die Ereignisse, die zwangsläufig aus der gemeinsamen äußeren Not die politische und kulturelle Annäherung und die Bildung eines großen Schutz- und Wirtschaftsraumes in Europa fördern, nicht zufällig diese Wirkung haben, sondern in unmittelbarer Beziehung zu dem Aufbruch des deutschen Volkes stehen, ist der Ausgangspunkt für den Lebens- und Entfaltungswillen des jungen Europa, das sich auf den Schlachtfeldern für dessen Zukunft bewährt.[1]

30. <u>Joseph Goebbels: Erlaß über die Behandlung der europäischen Völker</u> 15. Februar 1943

1. Es müssen für den Sieg nicht nur alle noch irgendwie vorhandenen und verfügbaren Kräfte des deutschen Volkes mobilisiert werden, sondern auch die jener Völker, welche die bisher im Verlauf des Krieges von uns besetzten oder eroberten Länder bewohnen. Jede Kraft des europäischen Kontinents, also auch vor allem der Ostvölker, muß in den Kampf gegen den jüdischen Bolschewismus eingesetzt werden.
2. Die gesamte Propagandaarbeit der NSDAP und des nationalsozialistischen Staates muß daher darauf ausgerichtet werden, nicht nur dem deutschen Volk, sondern auch den übrigen europäischen Völkern einschließlich der Völker in den besetzten Ostgebieten und den noch bolschewistischer Herrschaft unterstehenden Ländern den Sieg Adolf Hitlers und der deutschen Waffen als in ihrem ureigensten Interesse liegend klarzumachen.
3. Es verträgt sich hiermit nicht, diese Völker, insbesondere die Angehörigen der Ostvölker, direkt oder indirekt, vor allem in öffentlichen Reden oder Aufsätzen herabzusetzen und in ihrem inneren Wertbewußtsein zu kränken.
   Man kann diese Menschen der Ostvölker, die von uns ihre Befreiung erhoffen, nicht als Bestien, Barbaren usw. bezeichnen und dann von ihnen Interesse am deutschen Sieg erwarten. Wie wir in der Kampfzeit in Deutschland zwischen dem System der demokratisch-marxistischen Parteien einerseits und den von ihnen irregeführten deutschen Menschen andererseits unterschieden haben, so muß auch jetzt immer nur die Bestie Stalin und die Bestialität des bolschewistischen Systems angegriffen werden, nicht aber die Völker, die von ihm unterworfen wurden.
4. Ebenso unangebracht ist eine Darstellung der künftigen Neuordnung Europas, aus der die Angehörigen fremder Völker den Eindruck gewinnen könnten, als ob die deutsche Führung sie in einem dauernden Unterwerfungsverhältnis zu halten beabsichtige.
   Äußerungen, daß Deutschland im Osten Kolonien errichten und Kolonialpolitik betreiben werde, das Land und seine Bewohner als Ausbeutungsobjekt betrachte, sind völlig verfehlt. Sie würden der Sowjetpropaganda nur eine willkommene Gelegenheit zu der Behauptung bieten, daß Deutschland die Völker des

Ostens auf eine Stufe mit den Negern stelle. Dies würde bei der Bevölkerung wie bei den Sowjettruppen nur eine Stärkung des Widerstandswillens gegen die deutsche Wehrmacht und das Deutsche Reich zur Folge haben.

5. Ebenso abwegig ist es, von neuen deutschen Siedlungen oder gar Großsiedlungen und Landenteignung zu sprechen oder theoretische Aufsätze über die Frage zu verfassen, ob man die Völker oder den Boden germanisieren müsse.[2] Gerade der nationalsozialistische Grundsatz, daß nur der Boden germanisiert werden kann, wird ohnehin von feindlicher Seite dahin ausgewertet, daß eine riesige Aussiedlung der Völker als Plan des Reiches verkündet werde. Der feindlichen, insbesondere der Sowjet-Propaganda, darf hierzu keine Handhabe geboten werden, da auch hier das Ergebnis eine Stärkung des Widerstandswillens der Ostvölker wäre.
   Erst recht kann eine Verschickung der alteingesessenen Bevölkerung nicht erörtert werden.
6. Demgegenüber ist bei allen sich bietenden Gelegenheiten der Freiheitswille, der Kampfwille gegen das bolschewistische Terrorregiment, wie er die von den Sowjets unterdrückten Völker beseelt, ihr Soldatentum sowie ihre Arbeitswilligkeit hervorzuheben. Als Beweis ist der Einsatz der Ostvölker in landeseigenen Truppenkontigenten, wie ihn der Wehrmachtbericht bereits hervorhob, der Einsatz der Ostarbeiter im Reichsgebiet und die Arbeit anzuführen, durch die die Ostvölker in industriellen oder landwirtschaftlichen Betrieben ihrer Heimat unter deutscher Führung das Ihre für den Sieg, für die deutsche Rüstung und die Sicherung des Ernteertrages leisten.
7. Die besetzten Ostgebiete werden nach ihrer planmäßigen Zerstörung durch den Bolschewismus (entsprechend Stalins Befehl der verbrannten Erde) unter deutscher Führung wieder aufgebaut. Dies sichert mit den Reichtümern des Bodens Deutschland, ganz Europa und damit auch den im Osten lebenden Völkern die Nahrungs- und Rohstoff-Freiheit und den sozialen Aufstieg für alle Zukunft.
   Alles, was die notwendige Mitarbeit aller europäischen Völker, insondernheit der Ostvölker, für den Sieg gefährdet,

muß also unterlassen werden. Jede Entgleisung würde der Sowjetpropaganda die Handhabe geben, womöglich auf das Zeugnis führender Persönlichkeiten des Reiches hinzuweisen, welche die Knechtung der Völker des Ostens zum Ziele hätten. Jede Vorsicht in Äußerungen hilft dagegen deutsches Blut sparen und den Sieg erringen.[3]

31. <u>Franz Alfred Six: Das Europabild des 20. Jahrhunderts</u> 3. März 1943

... In[2] dieser Lage gewinnt der Aufstieg des Deutschen Reiches seit 1933 nicht nur europäische, sondern weltpolitische Bedeutung. Unter solchem Gesichtspunkt ist der Nationalsozialismus nicht nur eine deutsche, sondern eine europäische Revolution. Aus der größten Kontinentalkrise des Weltkrieges geboren, vereinigt er sich politisch mit der Revolution des Faschismus und schließt im Bündnis der Achse den Prozeß der Wiedererrichtung eines politisch und weltanschaulich einheitlichen Mitteleuropa ab. Mit der Wiedererstarkung der europäischen Mitte wurde der europäische Kontinent in seine natürliche historische Lage gebracht. So sind denn auch die nationalsozialistische und faschistische Revolution nichts anderes als der Wille zur Erneuerung des europäischen Menschentums, zur Wiedergewinnung eines europäischen Gemeinschaftsbewußtseins und eines von der Mitte her ausgehenden Schutzes des europäischen Kontinents[a].

Denn wie im Zeichen der einstmaligen mittelalterlichen Ordnung befindet sich der europäische Kontinent im Kampf gegen den Osten und in der großen gemeinsamen Aufgabe der Erschließung Osteuropas. Wie im Zeichen der mittelalterlichen Kämpfe im Osten das Reich zu einzigartiger Größe emporstieg, so wird aus dem gegenwärtigen Krieg die Achse als neue Führungsmacht Europas erstehen. Wie im Zeichen der mittelalterlichen Ordnung die germanischen und romanischen Völker zur Blüte kamen, sollen in der Gegenwart die slawischen Völker in den Kontinent und in seine gemeinsame Leistung eingeordnet werden. Wie im Zeichen der mittelalterlichen Ordnung aus diesen Kämpfen eine europäische Einheit erwachsen ist, sollen in der Gegenwart die Grundlagen einer neuen Ordnung und Gemeinschaft geschaffen werden. Europa will aus einer halben zu einer ganzen Einheit werden. Mit diesen Traditionen ist das deutsche Geschichtsbewußtsein der Kern des europäischen Geschichtsbewußtseins. Es hat an die Stelle einer fatalistischen Untergangsstimmung des Abendlandes den Glauben an eine neue europäische Zukunft gesetzt und dem Kontinent die großen Ziele seiner Leistung aufgezeigt. Dieses deutsch-europäische Geschichtsbewußtsein ist heute die große außenpolitische Formungskraft eines neuen, von Europa mitbestimmten Weltbildes[b].

So steht Europa heute in der Stunde seiner geschichtlichen

Bewährung, im Osten gegen den ewigen Ansturm der Steppe, im Westen gegen den Aufstand der abgefallenen Kolonie. In diesen schweren Kampf sind Deutschland und Italien in dem Bewußtsein ihrer europäischen Mission eingetreten. Sie wissen, daß dieser Kontinent im Kampf geboren, im Kampf ausgeprägt und im Kampf lebensfähig ist. Es ist ein junger Kontinent, ein Kontinent der Weltoffenheit, ein Kontinent der ewigen Erneuerung, ein Kontinent der rassischen Unberührtheit, damit ein Kontinent der Zukunft. Deshalb kann auch dem Kampf der Gegenwart nur ein Sinn gegeben werden: der Sinn der uralten und doch ewig verjüngenden Erneuerung Europas. Diese ständige Erneuerung seiner Geschichte hat sich aber in der Gegenwart Zeichen und Führung gegeben in der Revolution des Nationalsozialismus und Faschismus. Nationalsozialismus und Faschismus sind daher eine europäische Revolution, die Revolution des 20. Jahrhunderts. Hinter ihrem Kampf gegen den erneuten Ansturm des Ostens und die abgefallene Verflachung des Westens steht die geschichtliche Erneuerung. Darum ist der europäische Krieg der Gegenwart ein Kampf der Erneuerung, ein Kampf der ewig-geschichtlichen Revolution und als solcher ein Kampf um die europäische Einheit. Die Einheit ist aber stets nur zu gewinnen durch den Kampf. Europas Einheit steht also heute dort, wo seine Völker kämpfen. Da aber allein die Einheit der kämpfenden Völker die geschichtliche Einheit des Kontinents verbürgt, ist der Krieg nicht mehr die Angelegenheit eines, sondern die Verpflichtung aller Völker. Das Blutopfer der europäischen Völker ist der Wille zur Erhaltung ihres Lebens und ihrer Größe. Aus ihm kann allein der neue Mythos einer europäischen Einheit und einer europäischen Zukunft entstehen.

Der Sinn des Kampfes liegt heute für Europa nur noch zwischen zwei Entscheidungen: Erneuerung oder Untergang. Ein Sieg des Bolschewismus würde Europa zu einem Teil der mittelasiatischen Steppe machen, ein Sieg des Angloamerikanertums zu einem atlantischen Stützpunkt und einer Kolonie Amerikas. Allein der Sieg der europäischen Mächte kann Europas Selbständigkeit und weltgeschichtliche Größe erhalten. Darum aber führt der Sinn der europäischen Geschichte Europa zum Sieg.

32. Wipert von Blücher: Goebbels "Leitsätzt" für die Gestaltung eines Neuen Europas — 16. März 1943

Nach hier vorliegenden Pressestimmen hat Reichsminister Goebbels am 13. März vor Auslandsjournalisten folgende Leitsätze für Gestaltung neuen Europas aufgestellt:

1.) Harte Maßnahmen, zu denen Kriegsverhältnisse Deutschland in besetzten Gebieten zwingen, gelten nur für Kriegsdauer. Neues Europa soll nicht durch Zwang zusammengehalten, sondern auf Weg Freiwilligkeit erreicht werden. Keine Diktatur gegenüber den einzelnen Ländern Europas.

2.) Die nationalen Individualitäten sollen nicht ausgelöscht werden.

3.) Alle Länder Europas sollen gesammelt werden unter Schutz starker Großmächte, so daß Einmischung von außerhalb ferngehalten.

4.) Kein Land Europas wird gezwungen, bestimmtes Regime einzuführen. Wenn Länder an traditioneller Demokratie festhalten wollen, so ist das ihre eigene Angelegenheit.

Hierzu folgendes zu bemerken:

a) Neues Europa in Finnland meist interessierendes politisches Thema.

b) Leitsätze 1, 2 und 4 können hier auf günstige Ausnahme rechnen. Gegen 3 werden Finnen einwenden, daß sie nach Kriegsende nicht von Großmacht geschützt werden wollen und Einmischung von außerhalb Europas zu finnischem Nachteil bisher nicht vorgekommen.

c) Erbitte Drahtbescheid, ob ich Leitsätze auch meinerseits vertreten darf.[a]

Betrifft: Europäischer Staatenbund.

Ich bin der Meinung, daß man, wie ich dem Führer in meinen vorausgegangenen Notizen[1] bereits vorschlug, möglichst bald, und zwar sobald wir einen bedeutenden militärischen Erfolg zu verzeichnen haben[2], in ganz konkreter Form den Europäischen Staatenbund proklamieren sollte.

Als Gründungsakt stelle ich mir die Einladung sämtlicher Staatsoberhäupter mit ihren Regierungen der in Frage kommenden europäischen Staaten an einem sicheren Ort, z.B. Salzburg oder Wien, vor, die dann in feierlicher Form die Gründungsakte dieses Bundes unterzeichnen.

Zunächst kämen als Staaten in Betracht: Deutschland, Italien, Frankreich, Dänemark, Norwegen, Finnland, Slowakei, Ungarn Rumänien, Bulgarien, Kroatien, Serbien, Griechenland und Spanien(?). Dazu würden, falls der Führer beabsichtigen sollte, in den von uns besetzten Teilen Europas selbständige Staaten entstehen zu lassen, auch diese kommen.

Nur ein solcher, ganz präziser Akt kann nach meiner Auffassung den Erfolg für uns haben, den wir wünschen.[3]

Die Gründung eines Europäischen Staatenbundes würde folgende politische Vorteile für uns haben:

1.) Es würde unseren Freunden und Bundesgenossen die Sorge nehmen, daß sofort bei Friedensschluß bei allen ein deutscher Gauleiter eingesetzt wird.

2.) Es würde den Neutralen die Sorge nehmen, daß sie bei Kriegsende Deutschland einverleibt werden.

3.) Es würde Italien die Sorge nehmen, daß das mächtige Deutschland Italien an die Wand drücken wolle.[4]

4.) Es würde, wenn der Führer sich dazu verstehen will, aus bestimmten besetzten Gebieten noch eine Anzahl mehr oder weniger selbständiger Staaten zu machen, die dann trotzdem restlos in unserem Machtbereich sein würden, den Erfolg haben, daß eine starke Beruhigung und Anspannung der Kräfte für unseren Krieg in diesen Ländern eintreten würde.

5.) Es würde bei den Russen das Gefühl aufkommen lassen, daß Rußland ganz Europa entgegensteht, und so würde die russische Kampfkraft geschwächt.

6.) Es würde lähmend auf die Kampfkraft der Engländer und Amerikaner wirken, wenn sie die europäischen Staaten nicht befreien, sondern ein in sich geschlossenes und einiges Europa angreifen sollen.

7.) Es würde innerpolitisch sowohl in England wie in Amerika lähmend wirken. Was Amerika anbetrifft, so würde dies Roosevelt einen schweren Schlag versetzen. Es würde in beiden Ländern, besonders aber in Amerika, der Propaganda gegen Deutschland die besten Argumente aus der Hand geschlagen. Den Oppositionsgruppen würden Parolen an die Hand gegeben, wie:

"Was in Nordamerika geschehen sei, nämlich der Zusammenschluß der Vereinigten Staaten von Amerika, könne man Europa nicht verwehren."

8.) Es würde sowohl in Frankreich als auch sonst in den besetzten Gebieten in der Richtung wirken, daß diese Länder zweifellos ganz anders zu den Kriegsanstrengungen auf personellem und materiellem Gebiet beitragen würden als bisher. Besonders würde es sich auswirken bei dem französischen Arbeitseinsatz und auch bei dem Rüstungseinsatz.

9.) In Frankreich denke ich besonders daran und habe dies schon mit Himmler besprochen, daß wir hier aus den germanisch-französischen Teilen mit dieser klaren europäischen Parole unter Umständen ein paar erstklassige SS-Divisionen rekrutieren können, die uns dann zusätzlich für unseren Kampf zur Verfügung ständen. Alle Einzelheiten hierzu sind bereits bis ins einzelne durchdacht und werden in diesen Tagen zwischen Himmler und mir noch gründlich besprochen werden. Ohne eine solche Parole werden die Werbungen keinen Erfolg haben.

10.) Wir würden manche Neutrale, wie z.B. Schweden, Türkei, Portugal usw., dadurch davon abhalten, sich zu eng mit England und Amerika einzulassen. Auch die Bestrebungen der Türkei zum Zusammenschluß eines Balkanbundes, hinter dem natürlich England steht, würden durch die Gründung eines Europäischen Staatenbundes nicht erledigt werden.

11.) Eine erste Skizze über den Inhalt einer Gründungsakte werde ich dem Führer vorlegen.

Ich glaube, daß die Gründung dieses Bundes im geeigneten Augenblick so nachhaltig wirken wird, daß damit tatsächlich prak-

tisch die Gegner für die Zukunft ihren wichtigsten für die Propaganda geeigneten Kriegsgrund verlieren. Ich glaube auch, daß die Feindkoalition bei den großen Divergenzen, die sich heute schon zwischen England, Amerika und Rußland zeigen, und die eines Tages sich enorm steigern werden, gegenüber einem solchen einigen Europa schließlich einfach zerbrechen wird.

12.) Von besonderer Bedeutung ist auch die Rückwirkung auf unseren Kampf in Tunis, da nach meiner Überzeugung nach der Gründung dieses Staatenbundes, bei dem auch Marschall Pétain anwesend ist, General Giraud nur sehr schwer noch Franzosen zum Kampf gegen uns mobilisieren kann.

Die Frage der territorialen Abgrenzung der verschiedenen Staaten dürfte bei dem Gründungsakt nicht behandelt werden. Sie müßte selbstverständlich bis zu den definitiven Friedensverträgen offen bleiben.

Alle anderen Einzelfragen, die sich mit der Gründung des Europäischen Staatenbundes ergeben, mögen noch diese oder jene Schwierigkeit mit sich bringen, z.B. die Frage des Präsidiums usw., aber all das ist ohne weiteres zu lösen, wenn der Führer grundsätzlich mit dieser Gründung einverstanden ist.

Ich möchte diese Gründung[5] allerwärmstens empfehlen. Wenn wir überall, d.h. in etwaigen Staatsgebilden, immer die richtigen harten Leute von uns einsetzen, die bei aller äußeren Geschmeidigkeit das reale politische Ziel kompromißlos verfolgen, präjudizieren wir durch einen solchen Staatenbund gar nichts, sondern die Gründung des Großgermanischen Reichs am Ende des Krieges ist dann eine Selbstverständlichkeit.

Es ist meine felsenfeste Überzeugung, daß, wenn wir taktisch vorgehen, viel deutsches Blut gespart werden kann.

Ich möchte im übrigen vorschlagen, diese Frage mit dem Duce[6] in Salzburg zu besprechen.[7]

/Anlage/

GRÜNDUNG DES "EUROPÄISCHEN STAATENBUNDES"

Die Regierungen des Deutschen Reiches, Italiens, Frankreichs, Belgiens, der Niederlande, Dänemarks, Norwegens, Finnlands, Estlands, Lettlands, Litauens, der Slowakei, Ungarns, Rumäniens, Bulgariens, Serbiens, Griechenlands, Kroatiens und Spaniens haben beschlossen, einen "Europäischen Staatenbund" zu gründen.

Zu diesem Zweck sind die Staatsoberhäupter von ...... sowie die Regierungschefs von ...... am ...... in ...... zusammengetreten. Die Gründungsakte des Europäischen Staatenbundes, die durch die Bevollmächtigten der genannten Regierungen der europäischen Länder unterzeichnet worden ist, enthält folgende Bestimmungen:

1.) Um der Schicksalsverbundenheit der europäischen Völker greifbaren Ausdruck zu geben und um sicherzustellen, daß Kriege der europäischen Völker untereinander niemals wieder stattfinden werden, wird von den unterzeichneten Staaten der "Europäische Staatenbund" für ewige Zeiten gegründet.

2.) Die Glieder des "Europäischen Staatenbundes" sind souveräne Staaten und garantieren sich gegenseitig ihre Freiheit und politische Unabhängigkeit. Die Gestaltung ihrer innerstaatlichen Verhältnisse bleibt ihrer souveränen Entschließung überlassen.

3.) Die im "Europäischen Staatenbund" vereinigten Nationen werden die Interessen Europas nach jeder Richtung gemeinsam wahren und den europäischen Kontinent gegen äußere Feinde verteidigen.

4.) Die Staaten des "Europäischen Staatenbundes" werden zur Verteidigung Europas ein defensives Bündnis schließen und die Pläne hierfür noch festlegen.

5.) Die europäische Wirtschaft wird von den Gliedern des Staatenbundes nach gemeinsamer und einheitlicher Planung gestaltet. Die Zollschranken zwischen ihnen sollen fortschreitend beseitigt werden.

6.) Die im "Europäischen Staatenbund" zusammengeschlossenen Staaten werden unter Wahrung ihrer völkischen Eigenart in einen engen kulturellen Austausch treten.

7.) Die an der Gründung des Staatenbundes nicht beteiligten europäischen Staaten werden feierlich eingeladen, dem "Europäischen Staatenbund" beizutreten.

8.) Alle Einzelheiten der Organisierung des "Europäischen Staatenbundes" werden in einer Bundesakte festgelegt werden, zu deren Beratung Bevollmächtigte aller beteiligten Regierungen nach Beendigung des Krieges[8] zusammentreten werden.

34. Joachim von Ribbentrop: Bildung eines "Europa-Ausschusses" 5. April 1943

VERFÜGUNG[3]

1. Unter meiner Leitung wird im Auswärtigen Amt ein "Europa-Ausschuß" errichtet, der aus folgenden Mitgliedern bestehen wird: Staatssekretär v. Steengracht (gleichzeitig stellvertretender Leiter)
Botschafter Gaus
Botschafter von Rintelen
Unterstaatssekretär Hencke
Ministerialdirektor Wiehl
Minister Albrecht
Minister Schmidt (Presse)
Minister Ruehle
Minister Professor Berber
Dr. Megerle
Legationsrat I. Klasse von Schmieden
Legationsrat Wagner
Brigadeführer Six
Brigadeführer Frenzel
Legationsrat von Trützschler wird zum Sekretär des "Europa-Ausschusses" ernannt.

2. Der "Europa-Ausschuß" tritt nur nach Bedarf zusammen, und seine Arbeit ist vertraulich. Ich behalte mir vor, den genauen Zeitpunkt, wann die interessierten Reichs- und Parteistellen über die Errichtung des "Europa-Ausschusses" in Kenntnis gesetzt und ersucht werden sollen, Delegierte zu entsenden, zu bestimmen.

3. Zur Vorbereitung der Sitzungen des "Europa-Ausschusses" werden schon jetzt folgende Gruppen ernannt:

Gruppe A: Leitung Prof. Berber

Aufgabe dieser Gruppe ist es, eine graphische Darstellung des historischen, geographischen und statistischen Materials über die einzelnen europäischen Länder zusammenzustellen. Diese Gruppe hat außerdem historische Tatsachen über die politische Entwicklung in Europa insbesondere mit Rücksicht auf die früheren Formen der europäischen Zusammenschlüsse vorzubereiten. Die außenpolitischen Berater der einzelnen Abteilungen im Auswärtigen Amt stehen Prof. Berber bei der Zusammenstellung des Materials über die einzelnen Länder laufend zur Verfügung.

Gruppe B: Unter der Leitung von Botschafter v. Rintelen

Diese Gruppe wird die Probleme untersuchen, die einer rechtlichen Regelung in der kommenden Durchführung der neuen europäischen Ordnung bedürfen. Von besonderer Bedeutung sind die Fragenkomplexe, für die eine gesamteuropäische Lösung erreicht

werden muß oder die mit den zukünftigen Signatarstaaten einheitlich geregelt werden müssen. Bei der Durchführung der dieser Gruppe zugeteilten Aufgaben sind die dem "Europa-Ausschuß" angehörigen Abteilungsleiter ermächtigt, Stellvertreter aus den dieser Abteilung angehörigen Referenten zu ernennen.

Gruppe C: Unter der Leitung von Minister Schmidt (Presse)

Diese Gruppe wird mit der Überwachung und nötigenfalls mit der Leitung der Propaganda über die europäischen Probleme, vor allem mit der Kontrolle und der Koordinierung der Presse, Vertragsabmachungen usw. nach einheitlichem Plan beauftragt. Die Abteilungsleiter dieser Gruppe sind ebenfalls berechtigt, Vertreter aus den in ihrer Abteilung für diese besondere Arbeit vorhandenen Referenten zu ernennen.

4. Das von diesen Gruppen bei ihrer Tätigkeit erworbene Material wird laufend gesammelt und bei dem Ausschußsekretär, Legationsrat von Trützschler, aufbewahrt, damit es jederzeit greifbar ist. Legationsrat von Trützschler sammelt weiterhin wie üblich Unterlagen über die feindlichen Kriegsziele sowie andere wichtige ausländische Berichte, die sich mit der europäischen Frage befassen.

Führerhauptquartier, den 5. April 1943

(gezeichnet) Ribbentrop

Anweisungen über die Arbeit des "Europa-Ausschusses"

1. Die Hauptaufgabe des Ausschusses im gegenwärtigen Kriegszustand umfaßt die Materialsammlung und Aufbereitung von Unterlagen, die zur künftigen Regelung der neuen europäischen Ordnung nach Kriegsende dienen. Z.Z. werden keine bestimmten Pläne für die Gestaltung eines zukünftigen Gesamt-Europa ausgearbeitet. Es muß davon ausgegangen werden, daß in Zukunft die Beziehungen von Groß-Deutschland zu einzelnen europäischen Ländern entweder eng oder lose sind und nicht nach einem gleichbleibenden Schema festgelegt werden können. Bei jedem einzelnen Land und Volk muß jeweils eine Sonderentscheidung getroffen werden. Es steht jedoch bereits jetzt fest, daß das zukünftige Europa nur Bestand haben kann, wenn Groß-Deutschlands Vorherrschaft mit Erfolg behauptet wird. Die Sicherstellung dieser Vorherrschaft ist daher

die Grundbedingung für die neue Ordnung. Von besonderer Bedeutung ist außerdem die Prüfung der Fragen, für die eine gesamteuropäische Lösung angestrebt werden muß.

2. Was die propagandistische Behandlung der europäischen Frage anbetrifft, müssen wir uns zunächst auf allgemeine Formulierungen beschränken, sobald sich die Möglichkeit bietet, die Tatsache zum Ausdruck zu bringen, daß unser Ziel die Schaffung einer gerechten neuen Ordnung ist, die die Existenz der europäischen Völker in enger gegenseitiger wirtschaftlicher und kultureller Zusammenarbeit und die Ausschaltung fremder Bevormundung sicherstellen wird. Ein in Einzelheiten gehender Hinweis auf die politische Struktur des zukünftigen Europa kommt jetzt noch nicht in Frage. Würden wir hierfür Grundsätze aufstellen,so würde dies die Forderung dieser Völker nach Selbstregierung und Unabhängigkeit und, im Hinblick auf eine erfolgreiche propagandistische Behandlung, dementsprechende Versprechungen unsererseits nach sich ziehen; es steht jedoch heute schon fest, daß vielmehr die Sicherheit des zukünftigen Europa gegen eine Bedrohung von außen her eine Beschränkung der Unabhängigkeit und Opfer von jedem dieser Länder verlangt. Außerdem gestattet die verwickelte Lage und die nationale Struktur Europas nicht, hierzu einheitliche Bestimmungen für alle Länder aufzustellen. Wir müssen uns zunächst darauf beschränken, den verschiedenen Nationen zu versprechen, daß jede in dem zukünftigen Europa ihren angemessenen Platz finden wird. Im allgemeinen muß jedoch davon Abstand genommen werden, näher auf solche Fragen einzugehen.

3. Die richtige Auswertung der von allen Ländern geteilten Furcht, daß der Bolschewismus nach Europa übergreifen könnte, kann sich als eine wirksame Hilfe erweisen, die europäischen Nationen von der Notwendigkeit der zukünftigen neuen Ordnung zu überzeugen. Je sichtbarer es wird, daß Sowjet-Rußland im Falle eines alliierten Sieges nur die Regierungen in Europa dulden wird, die Moskau genehm und daher bolschewistisch sind, und je klarer es allen Nationen wird, daß nur die deutsche Wehrmacht diese Gefahr verhindern kann, desto eher werden alle Länder die Notwendigkeit einer europäischen neuen Ordnung erkennen, die vor allem so angelegt sein muß, daß sie in Zukunft die Wiederholung einer ähnlich gefährlichen Lage verhindert. Außerdem

muß die Notwendigkeit betont werden, daß sich die Westmächte - d.h. England und die Vereinigten Staaten - aus Europa heraushalten und daß zur Erhaltung des Friedens in Europa zukünftige Interventionen unterbunden werden müssen. Die Aufdeckung der Kriegsziele unserer Feinde, insbesondere der Kriegsziele Moskaus, ist daher die beste Propaganda, die wir z.Z. benutzen können, um die Dringlichkeit der zukünftigen europäischen Ordnung klar herauszustellen. Europa muß so organisiert werden, daß keine gefährliche Lage mehr entstehen kann. Es ist nicht besonders erforderlich, die Schlußfolgerungen propagandistisch zu betonen, die aus der augenblicklichen Krise für die Gestaltung des zukünftigen Europa gezogen werden können. Je mehr die öffentliche Meinung in den verschiedenen Ländern dahin gebracht werden kann, ihre eigenen Schlußfolgerungen zu ziehen, desto besser.

(gezeichnet) Ribbentrop